

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.

fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 100.

Donnerstag, den 30. April 1914.

21. Jahrg.

Zum 1. Mai.

Ein Vierteljahrhundert im Leben der Völker ist wie eine Sekunde im Leben des Menschen. Und doch welcher gewaltige Umschwung, wenn wir unsere Blicke auf die verflochtenen fünfundzwanzig Jahre seit dem Bestehen der internationalen Maifeier richten!

Als im Jahre 1890 zum ersten Male die Bände der neuen Internationale durch das Maifest eingeweiht wurden, boten die sozialistischen Armeen allenthalben das Bild kleiner schwacher Haufen dar. Die Arbeiterparteien der wichtigsten Länder waren erst vor wenigen Jahren gegründet worden, ihre Vorhut, die deutsche Sozialdemokratie hatte eben erst die elfjährige Kraftprobe des Ausnahmezustandes siegreich bestanden. Heute zählt die deutsche Partei, wie die deutschen Gewerkschaften ihre Mitglieder nach Millionen, und in allen kapitalistischen Ländern stehen starke organisierte Parteien und ansehnliche Gewerkschaften an der Spitze des kämpfenden Proletariats. Während damals erst kleine Vorposten in den Parlamenten die Sache der Sozialdemokratie vertraten, hat sie seitdem eine großartige parlamentarische Aktion entfaltet, ist in allen Ländern in die gesetzgebenden Körper vom Zentralparlament bis zum Gemeinderat eingedrungen. In diesen fünfundzwanzig Jahren ist die sozialistische Presse zu einer gewaltigen Macht geworden, ist die systematische Bildungsarbeit der Sozialdemokratie und die proletarische Jugendbewegung entstanden.

Doch war dieser stete Aufstieg der Arbeiterklasse nur ein Reflex tiefgreifender Verschiebungen im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft selbst.

Die kapitalistische Produktion, die Industrialisierung der Welt ist im letzten Vierteljahrhundert mit Riesenschritten vorwärtsgegangen. Der technische Fortschritt auf allen Gebieten, namentlich in der Elektrotechnik, in der chemischen Industrie, die Eroberung des Luftmeeres für den Verkehr haben einen ungeahnten Aufschwung genommen. Gleichzeitig hat die Konzentration des Kapitals, der industrielle Riesenbetrieb, der Ausbau der Kartelle und Trusts, das Emporkommen des zusammengeballten Bankkapitals und sein internationaler Einfluß die Obermacht der herrschenden Ausbeuterklasse ins Gigantische gesteigert.

Dieselben fünfundzwanzig Jahre stehen auf politischem Gebiete im Zeichen einer neuen Erscheinung: des Imperialismus. Während Ende der 80er Jahre noch das kleine Europa die eigentliche Bühne der internationalen Diplomatie mit ihren Rechnungen aus der Zeit der Urgroßtante und ihren altväterischen Mitteln und Kniffen war, ist es heute die gesamte Welt mit ihren fünf Erdteilen und drei Weltmeeren, auf denen das internationale Kapital seine völkermordenden Minen legt, seine Wetterwinkel bereitet, seine apokalyptischen Reiter blutiger Revolutionen und blutiger Weltkriege herumjagt. Seitdem sind in rascher Folge frachender Donnerschläge der japanisch-chinesische, spanisch-amerikanische, südafrikanische, europäisch-chinesische, russisch-japanische, tripolitanische und der Balkankrieg, die russische, persische, türkische, chinesische Revolution in die alten Mauern und Schanzen gefallen, sie haben die alte Ordnung von Jahrtausenden in rauchende Trümmer verwandelt, um im gleichen heißen Atem die Weltherrschaft des Kapitals und ihr nahendes Ende zu verkünden.

Für die arbeitenden Massen hat dieser Umschwung auf Schritt und Tritt nur neues Elend, neuen Druck und neue Sklaverei mit sich gebracht. Die Industrialisierung der Welt ist für sie mit der Proletarisierung neuer Millionen und aber Millionen identisch.

Der technische Fortschritt ist zur Geißel der intensivsten Arbeit geworden, die Muskel, Hirn und Blut des Proletariats erbarmungslos peitscht, ihn mit grausamem Sausen zu Grabe heßt. Die Truhburgen des konzentrierten Kapitals, die Kartelle und Unternehmerverbände haben eine Ära von Massenausperrungen und einen unaufhörlichen Krieg gegen die Koalitionen der Arbeiter eingeleitet. Das Aufkommen des Imperialismus hat ihnen die furchtbare Last militärischer Rüstungen aufgebürdet. Während endlich vor fünfundzwanzig Jahren eine lange Periode des allgemeinen Preisfalls auf dem Weltmarkt und der sogenannten Agrarkrise, d. h. billiger Lebensmittel, Gegenstand des allgemeinen Wehklagens der Kapitalistenklasse war, ist seitdem eine Wendung zur steigenden Teuerung eingetreten, von der kein Ende abzusehen ist.

So ist im wirren Durcheinander scharfer Widersprüche, gewaltiger Erschütterungen, zuckender Kämpfe das letzte Vierteljahrhundert kapitalistischer Entwicklung eine genaue Bestätigung, eine lebendige Verkörperung all der Erkenntnisse, Hoffnungen und Bestrebungen geworden, die dem sozialistischen Klassenkampf des Proletariats zugrunde liegen. Ein Stück Geschichte liegt hinter uns, deren jeder Schritt sich den proletarischen Massen mit Brandmalen unzähliger Leiden in den Nacken geprägt hat, deren jeder Zug aber zugleich diesen Massen mit Macht verkündet, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung ihrem Zusammenbruch entgegennahet und daß die sozialistische Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

In all diesen Zeiten war die Maifeier der lebendige Pulsschlag des proletarischen Kampfes. Im Jahre 1890 läutete sie die neue Internationale, den Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder ein und stellte so im voraus der Phase des Imperialismus die gemeinsame Abwehraktion des Weltproletariats entgegen. In Österreich war sie das Signal der Aufrüttelung zum Kampfe um das allgemeine Wahlrecht. In Rußland erst eine in kleinen Zirkeln geheim gestiftete Botschaft, leuchtete sie im Revolutionsjahre 1905 als ein gewaltiger Triumphzug auf den Straßen Warschaus auf, um im Jahre 1911 in Petersburg und anderen Städten durch die Arbeitsruhe einer halben Million das Wiedererwachen des russischen Proletariats von der bleiernen Erstarrung der Konterrevolution zu verkünden. Um die Maifeier floß das Blut der französischen Proletarier in Jaurès und Carmaux und der polnischen in Warschau und Lodz. Sie war überall der erste Aufschrei einer zum Kampfe sich ermannenden Arbeiterschicht und die höchste Welle einer aufschäumenden revolutionären Stimmung.

Heute werden die beiden Hauptparolen der Maifeier: der 8-Stunden-Tag und der Völkerfrieden mit jedem Tage dringender und lebendiger, angesichts des immer unerträglicheren Drucks der Ausbeutung wie der wilden Orgien des Militarismus.

Heute, nach fünfundzwanzig Jahren, lebt die Maifeier mehr denn je. Sie wird alle in dem geschichtlichen Aufstieg des Proletariats unvermeidlichen Momente des Kleinmuts überdauern. Sie bleibt der flammende Sendbote des proletarischen Klassenkampfes. Sie bleibt der weltumspannende Regenbogen der proletarischen Völkerverbrüderung, durch dessen leuchtende Pforte die große Armee der Ausgebeuteten und Unterdrückten in eine bessere Gesellschaftsordnung schreiten wird.

Militärverwaltung und Reichstag.

Die Regierung hat gleich zu Beginn des neuen Sessionsabschnittes den Beweis geliefert, daß sie nicht die mindeste Lust hat, den Willen des Reichstags irgendwie anzuerkennen. Sie hat ganz besonders gezeigt, daß sie genau so wie in den Tagen der Zabern-Debatte entschlossen ist, die Willkür der Militärverwaltung über die Rechte der Volksvertretung zu stellen. Man erinnert sich wohl des Beschlusses, den der Reichstag kurz vor den Osterferien gefaßt hat, als es sich um die Erwerbung eines Terrains im elegantesten Viertel Berlins zu Zwecken des Militärkabinetts handelte. Der Reichstag lehnte sich gegen dieses Vorgehen auf und stellte das Gelände und das Gebäude dem Reichschahamt zur Verfügung, während er zugleich geeignete Maßnahmen fordernte, die derartige Mißbräuche unmöglich machen sollten. Der Kriegsminister war mit einem blauen Auge davon gekommen,

und es war erlaubt zu vermuten, daß er sich in dieses nicht allzu bittere Schicksal fügen würde. Aber weit gefehlt! Jetzt eben ist dem Reichstag ein neuer Ergänzungsetat vorgelegt worden, in dem wiederum allen Wünschen des Militärkabinetts voll Rechnung getragen wird.

Herr v. Falkenhayn begründete diese neue Vorlage im biederhöflichen Tone, indem er versicherte, die Auflassung des Grundstückes durch das Reichschahamt habe kein Ergebnis gehabt, und es bleibe wirklich nichts anderes übrig, als das Militärkabinett dort unterzubringen. Nicht im entferntesten denke die Heeresverwaltung daran, über diese Frage etwa einen großen Streit zu provozieren. Genosse Stüdemann, der die Angelegenheit von Anfang an mit großem Eifer verfolgt hat und sie in all ihren komplizierten Einzelheiten genau kennt, erwiderte dem Kriegsminister mit aller Deutlichkeit, daß tatsächlich hinter der neuen Vorlage nichts anderes steht,

als die Absicht, dem Willen des Reichstags zum Trotz die Herren vom Militärkabinett im Tiergartenviertel anzusiedeln. Der Reichstag ist durch den Herrn v. Lynden tatsächlich brüskiert, der sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, unbedingt in der Viktoriastraße zu wohnen. Die Auffassung unseres Genossen wurde von dem Fortschrittlichen Verein unterstützt, der gleichfalls erklärte, daß es sich wegen des Budgetrechts des Reichstags um eine politische Frage handelt. Der Etat wurde darauf der Budgetkommission überwiesen.

Bei der fortgesetzten Debatte über das Impfwesen vertrat Genosse Thiele seinen impfgegnerischen Standpunkt, während der Präsident des Reichsgesundheitsamts Herr Bumm das Impfgesetz als ein bewährtes Schutzmittel gegen die Gefahren der Pockenepidemie bezeichnete. Auch der Zentrumsarzt Dr. Gerlach sprach sich für den Impfwang aus. Genosse Bernstein vertrat die gleiche Anschauung, während der Zentrumsabgeordnete

Dr. Pfeiffer wiederum gegen das herrschende Gesetz sich wandte.

Die lange und recht akademische Debatte, die den Reichstag zwei Tage seiner Zeit gekostet hat, endete mit der Annahme des Antrags des Konservativen Arnstadt, der die Petition, soweit sie die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen des geltenden Impfgesetzes verlangt, dem Reichstagspräsidenten zur Berücksichtigung, in ihrem übrigen Inhalt zur Erwägung überweist. Die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission aus Impfgenern und Impfgesetzgebern wurde unter großer Heiterkeit des Hauses mit Stimmengleichheit im Himmelsprung abgelehnt. Heute steht an erster Stelle eine gestern von unseren Genossen eingebrachte Interpellation über die medienburgische Verfassungsfrage, worin das Reichstagswahlrecht für Mecklenburg verlangt wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kirchenaustrittsbewegung im Dreiklassenparlament.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit dem Erwerb des neben dem Landtagsgebäude liegenden Grundstücks. Die bürgerlichen Parteien waren dahin übereingekommen den Etat ohne Debatte der Budgetkommission zu überweisen. Die Sozialdemokraten konnten sich mit diesem Plan nicht einverstanden erklären. Ihr Redner, Gen. Liebknecht, setzte auseinander, daß es sich in Wirklichkeit darum handelt, die Regierpflicht, die der Reichstag einigen Reichsbeamten wegen ihrer Transaktion mit dem Agenten Herrn v. Winterfeldt auferlegt hat, auf die Kasse des preussischen Staates zu übernehmen. — Der Finanzminister bestritt diese Behauptung, und die Mehrheit schloß unsern zweiten Redner, als er auf die Frage des näheren eingehen wollte, das Wort ab.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, in der der Präsident und die Konservativen den Wunsch aussprachen, wenn nötig mit Hilfe von Abendkassationen die Geschäfte zu fördern, daß der Landtag sich vor Pfingsten vertagen kann, während die Redner der Linken u. a. Gen. Hirsch sich diesem Plan widersetzten, trat das Haus in die Spezialberatung des Antisemitengesetzes ein. Die Debatte drehte sich im wesentlichen um die Frage des Kirchenaustritts. Gen. Hoffmann, der wiederholt das Wort ergriff, setzte die Ursachen des Kirchenaustritts auseinander. Er schilderte an der Hand zahlreicher Fälle die Unduldsamkeit der Kirchenbehörden und forderte die völlige Trennung von Staat und Kirche. Von diesem prinzipiellen Gesichtspunkte aus erklärte er sich auch namens der Sozialdemokratie gegen den fortschrittlich-nationalliberalen Antrag auf Unterstreichung leistungsschwacher Synagogen-Gemeinden. Dieser Antrag wurde der Budgetkommission überwiesen. Außer Hoffmann sprach auch Gen. Trautmann, der eine gründliche Abrechnung mit Herrn Hedenroth von den Konservativen vornahm und den schlüssigen Beweis erbrachte, daß die am Dienstag von diesem Geistlichen aufgestellten Behauptungen über die Sozialdemokratie vor Gericht längst als unwahr erwiesen sind. Seine weiteren Schilderungen von Fällen, in denen hohe Geistliche sich Unterstellungen im Amt haben zuschulden kommen lassen, erregten den heftigen Unwillen der hohen Herren, konnten aber von diesen nicht widerlegt werden. — Ergänzt wurden die Ausführungen unserer Genossen über die Unduldsamkeit der Kirche durch den Polen Trautzsch und dem Dänen Rissen, die darlegten, wie die Kirche dem Staate hilfreiche Hand in der Unterdrückung der Polen und Dänen leistet.

Reichstagsdispositionen.

Im Seniorensenat äußerten am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder den Wunsch, am 1. Mai die Sitzung des Reichstags ausfallen zu lassen. Alle Parteien lehnten dies ab. — Dann wurde beschlossen, daß in dieser Woche der Etat des Auswärtigen Amtes auf die Tagesordnung gesetzt wird. Ferner soll versucht werden, vor Eintritt der Sommerferien noch folgende Gesetzentwürfe fertigzustellen: Den Entwurf über den Kolonialgerichtshof, die Anträge der Budgetkommission zur Dreiklassenfrage, die Ergänzung des Handelsgesetzbuches (Konkurrenzklauseel betreffend), das Gesetz zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen. Gegebenenfalls soll noch erledigt werden: Der Gesetzentwurf über die Gebühren für Zeugen und Sachverständige vor Gericht, der Gesetzentwurf über die Aenderung des Militärstrafgesetzbuches (§§ 60, 70 u. a.). In den Reichstag sollen ferner einige neue Gesetzentwürfe gelangen, so das Gesetz über die Entschädigung der Altpensionäre, das Kennzeichnungsgesetz, ein Gesetz über die Besteuerung ausländischer Weine. Der Konsent kam überein, daß besonders das Kennzeichnungsgesetz, dann das Gesetz über die Entschädigung der Altpensionäre und die Besoldungsvorlage, die eigentlich gemeinsam erledigt werden müssen, sozist als möglich gefördert werden sollen. Die Sitzungen sollen nur bis zum 29. Mai dauern. Die Frage, ob Vertagung oder Auflösung des Reichstags eintreten wird, ist noch nicht erledigt. Sollte der Reichstag geschlossen werden, so würden mindestens zehn der jetzt schon zur Beratung vorgelagten Gesetzentwürfe unter den Tisch fallen.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erzählt, ist sich die Regierung dahin schließend geworden, den Reichstag nicht zu schließen, sondern ihn bis zum Herbst zu vertagen.

Staatssekretär Kühn verhandelte Dienstag abend mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien über die Besoldungsnoxe. Wie man hört, ist eine bürgerliche Mehrheit vorhanden, die bereit ist, jenen Teil der Kommissionsbeschlüsse preiszugeben, die zu den Unstimmigkeiten zwischen Regierung und Reichstag geführt haben.

Rüstungswahnsinn ohne Ende.

Die Firma Schneider in Creuzot baut jetzt, wie die „Parole“ meldet, ganze „Eisenbahnbatterien“. In den französischen Zeitungen befinden sich bereits mit Geheiß betriebene Eisenbahnbatterien, die eine schnelle Unterbrechung der Festungsartillerie bewirken sollen. Die genannte Firma hat nun diesen Gedanken weiter ausgearbeitet und will schwerere Geschütze, und zwar Hauptstücke bis zu 200 Millimeter Rohrlänge auf Eisenbahnen vermen-

den. Sie hat eine ganze Batterie als Geschützeinheit in einem Eisenbahnzuge zusammengeestellt, der aus der Lokomotive, einem Beobachtungswagen, dem 1. Haubitzenwagen, dem Munitionswagen und dem 2. Haubitzenwagen besteht. Der Beobachtungswagen dient gleichzeitig als Mannschaftswagen zur Aufnahme von 35 Mann; er ist mit Stahlplatten gepanzert.

Es ist natürlich nur eine Frage der Zeit, bis auch die Firma Krupp solche Eisenbahnbatterien herstellen wird, die dann von den deutschen Steuerzahlern teuer bezahlt werden müssen. Ueber den Wert dieser neuen Waffe sagt die „Parole“:

„Daß die ganze Vorrichtung sehr empfindlich ist, braucht nicht besonders betont zu werden; ein Treffer in einen Wagen oder die Zerstörung des Geleises kann die ganze Batterie bewegungsunfähig machen und der Vernichtung preisgeben. Und ein schöneres Ziel als eine Eisenbahnbatterie kann sich ein mit Fallgeschossen ausgerüstetes Flugzeug gar nicht wünschen.“

Die Aussichten, die sich da wieder einmal eröffnen, sind wirklich reizend, der Rüstungswahn scheint kein Ende finden zu wollen.

Der Rüstungsausschuß in den Ferien.

Die Mitglieder des Rüstungsausschusses sollten endlich nach den Osterferien ihre Referate abliefern. Die „Parole“ erzählt jetzt, daß hierfür ein weiterer Aufschub erforderlich ist. Dann meldet das Blatt: „Die nächste Sitzung des Ausschusses wird sich wahrscheinlich erst im Herbst, etwa beim Wiederzusammentritt des Reichstages, ermöglichen lassen. Nach dem Stande der Dinge läßt sich annehmen, daß der Rüstungsausschuß zur Durchführung seiner Aufgabe aller Voraussicht nach mehr als ein Jahr benötigen wird.“

Natürlich kommt aus der ganzen Sache gar nichts heraus.

Welche Lust Soldat zu sein!

Unsere Genossen haben im Reichstag die folgende Anfrage eingebracht: Ist dem Herrn Reichstagspräsidenten bekannt, 1. daß das Infanterieregiment Nr. 143 in Straßburg i. Elz. während der letzten Wintermonate bei strenger Kälte und bei tagelang anhaltendem Regenwetter zu Feldübungen im Gelände bis zu ununterbrochener fünfjähriger Dauer kommandiert worden ist, und infolge dieser Strapazen sehr viel Erkrankungen vorgekommen sind, so daß die Lazarette zeitweilig überfüllt waren; 2. daß zwei Soldaten der 2. Kompanie durch die unausgesetzte Ueberanstrengung im Dienst in ihrer Gesundheit derart geschwächt wurden, daß sie nach kurzer Erkrankung starben; 3. daß zwei andere Soldaten derselben Kompanie aus Verzeufung ihrem Leben durch Erhängen resp. Erschießen ein Ende machten?

Zur Ministerrie in Gotha.

Die bürgerlichen Mitglieder des Landtags in Gotha haben an den Herzog eine unterthänigste Eingabe gerichtet, in der sie bitten, die vom Minister nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst nicht zu erteilen. Die Landesbevölkerung stehe in der bekannten Frage auf Seiten des Ministers, weshalb der Landtag den Herzog ehrfurchtsvoll bitte, eine Entscheidung zu treffen, die dem Minister in Ehren ermöglicht, weiter zum Segen des Landes zu wirken. Die sozialdemokratischen Abgeordneten hoben diese Eingabe nicht unterzeichnet.

Schweiz.

Zürcher Wahlen. Bei der Erneuerungswahl der Regierung erhielt der sozialdemokratische Vertreter, Genosse Ernst 56 255 Stimmen, die sechs bürgerlichen Vertreter erhielten 26 799 bis 44 396 Stimmen. Im Durchschnitte erhielten die bürgerlichen Kandidaten 33 000 Stimmen, so daß die sozialdemokratische Parole von gut 22 000 Bürgern innegehalten wurde. Gleichzeitig fand die Totalerneuerung des Parlaments statt. Bis auf zwei Stichwahlen, deren antijohaldemokratischer Ausgang jedoch sicher scheint, sind sämtliche 221 Kantonsräte gleich im ersten Wahlgang gewählt worden. Dies ist auch ein Beweis der politischen Stagnation, die das Wahlsystem bewirkt hat. Die Sozialdemokratie erhielt 45 Sitze, bisher hatte sie deren 42. Neue Wahlkreise haben wir aber eigentlich nicht erobern können, dagegen haben wir einen Stimmenzuwachs von rund dreitausend Stimmen zu verzeichnen. Dieser Stimmenzuwachs wirkt umso mehr, weil in den sozialdemokratischen Hochburgen der Stadt Zürich, Außer Roth und Industriequartier, die 20 Sitze im Kantonsrat haben, die Bürgerlichen infolge völliger Ausschließlichkeit überhaupt gar keine Gegenkandidaten aufstellen gewagt hatten. Naturgemäß leidet die Wahlbeteiligung mangels Kampfs. Unsere Partei hat 49 % der Stimmen erhalten und knapp 20 % der Sitze. Die gewählten 176 Bürgerlichen verteilten sich angeblich auf drei Parteien, Liberale, Demokraten und Bauernbündler, aber die Herren wissen selbst nicht, welcher Partei sie angehören und ihre Wähler wissen es noch weniger, — sie wissen nur das eine, daß sie Sozialisten von reinem Wasser sind. Mit diesem Parlament wird der fortschrittlichste Kanton der Schweiz drei Jahre zu rechnen haben, — ein Glück, daß 80 % der Gesetze, die diese Versammlung von Reaktionsären fabriziert, vom Volke mit gewaltigem Mehr verworfen werden.

Rußland.

Gefängnisgrenz und kein Ende. Das führende liberale Organ „Kotich“ bringt folgenden Bericht aus Tobolsk (Sibirien), der in seiner grausamen Kürze erschütternd wirkt als ganze Bände voll Anklagen gegen das russische Blutregiment. „Im Katorgagefängnis zu Tobolsk — beginnt der Bericht — herrscht Duhjago, d. h. die Peinliche des Henters. Man peitscht die Gefangenen, nach den Mitteilungen aller mit ihnen in Berührung stehenden Personen, für jede Kleinigkeit. Selbst die Krankheit rettet nicht immer vor dem Durchgepeitschtwerden; nicht selten gewährt ihnen der Gefängnisarzt nicht den erforderlichen Schutz. Die einzige Form des Protes ist der Selbstmord! Nachstehend 2 Beispiele eines solchen „Katorga“ aus dem Jahre 1913: Der politische Gefangene Lewin hatte zweimal die Forderung: die Durchpeitschungen einzustellen und das Essen der Gefangenen zu verbessern. Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, hungerte er 13

Tage. Die Administration ließ ihn gewaltsam füttern. Darauf begann er sich die Pulsadern aufzuschneiden. Man verband ihm die Wunden, aber er riß die Verbände herunter, bis er verblutete. Ein zweiter Fall: Der Arminialgefangene W., der nach dem Hagen zur Arbeit kommandiert war, wandte sich an das anwesende Publikum mit der Klage, daß die Gefängnisverwaltung die Gefangenen durch Ueberbürdung mit Arbeit, schlechtes Essen und grausame Exekutionen in den Tod treibt. Um der Strafe für diese Mitteilung zu entgehen, schnitt der Gefangene sich vor den Augen des Publikums die Pulsadern auf!“

England.

Das Tadelsvotum abgelehnt. Das Unterhaus lehnte das Tadelsvotum wegen der Maßnahmen gegen Ulster mit 344 gegen 264 Stimmen ab.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Die Friedensvermittler sind zusammengetreten. Ueber das Ergebnis äußerten sie sich nicht, doch schienen sie zuversichtlich zu sein.

Der brasilianische Botschafter teilte dem Staatssekretär Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielt, einen Waffenstillstand zu erwirken.

Aus authentischer Quelle wird mitgeteilt: Die Unionstaaten sind mit dem Waffenstillstand einverstanden, falls ihnen zugesichert wird, daß keine Ausweichungen gegen die Amerikaner vorkommen.

Huerta erklärte, wie aus Mexiko gemeldet wird, einem Interviewer, daß er, wie immer die Vermittlungsverhandlungen ausfallen, nicht demissionieren werde, sondern im Notfall mit allen Ministern sich in das Innere des Landes zurückziehen werde, um von dort aus eine Guerilla ins Werk zu setzen. Nach einem weiteren Telegramm, das der Botschaftung bedarf, wurden sechs Amerikaner aus dem Gefängnis von Cordoba genommen und getötet, ein Amerikaner soll in Casa Melanpon getötet worden sein.

In Veracruz verlautet, daß sich die mexikanischen Bundesstruppen unter dem Befehl des Generals Maas weiter auf dem Rückzug befinden. Die zur Erkundung aufgestiegenen Flugzeuge melden den Rückzug der Mexikaner in nordwestlicher Richtung. General Maas läßt auf dem Rückzug die Eisenbahnlinie zerstören. Die Amerikaner richten sich in Veracruz daher immer häuslicher ein.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, 30. April.

Des Maifeiertages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonnabend nachmittags.

Achtung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftsartells wird zur Entgegennahme der Beiträge am Sonnabend, den 2. Montag den 4. und Dienstag, den 5. Mai abends von 8 Uhr ab im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

Der 1. Mai!

Der Weltfeiertag der Arbeit ist gekommen. Strahlend verkündet uns die aufgehende Morgenröte des jungen Tages, daß allüberall da, wo freibewußte, klassenbewußte Arbeiter sich befinden, sie an diesem Tage von den gleichen Gedanken, von dem gleichen Verlangen befeuert werden. Ein unsichtbares Band flattert aus den gewaltigen Zentren der Arbeit hinüber über die Landesgrenzen, klettert lustig an den qualmenden Schloten empor und bringt allen, die da unten in den dampfenden Fabrikhallen, an den glühenden Hochöfen schaffen müssen, die gleiche frohe Botschaft vom Feiertag der Arbeit. Keine Achtung vor den Grenzpfählen hat dieses Band, keine Rassenunterschiede, keine Sprachenverschiedenheit kennt es; wo immer sich Menschen befinden, die durch ihrer Hände Arbeit sich ihr Brot verdienen müssen, da umschlingt es sie alle und verbindet sie zu einem einzigen großen Ganzen.

Und denn zieht das Heer der Arbeit hinaus aus den Stätten ihrer täglichen Wirksamkeit, zum Fabriktor hinaus ins frische junge Grün. Junge, muskelstarke Arme, die eben noch die gewaltige Maschine bedient haben, tragen nun in dem strahlenden Frühlingsmorgen des 1. Mai das Banner der Arbeit. Alte, abgearbeitete Männer schließen sich an und alle, alle bliden sie vertrauensvoll empor zu dem wehenden Banner der Freiheit. Alle wissen sie, was sie wollen! Keinen Utopien, keinen phantastischen Ideen huldigt die Arbeiterklasse an diesem Tage. Klar und zielbewußt schließt sie sich auf der ganzen Welt zusammen zu einer einzigen Kampfesfront, die sich richtet gegen die unmenschliche Barbarei des Kapitals, gegen Völkerring und Volksausbeutung. Für den großen Menschheitsgedanken der internationalen Verbrüderung, für den kulturellen Fortschritt demonstrieren die Arbeitermassen an diesem Tage. Sich von Land zu Land die Hände zu reichen, die Menschen jenseits der Landesgrenzen, jenseits des Ozeans, soweit sie unter dem gleichen Druck leiden wie wir, als Brüder zu begrüßen, das ist die Lösung des 1. Mai, des Weltfeiertages der Arbeit.

Auch in Lübeck muß die Maifeier zu einer wichtigen Demonstration werden. Als Glied des großen Ganzen müssen wir uns fühlen und dem Rufe folgen, der uns sagt: Dieser Tag und diese Stunde gehört euch!

In den früheren Jahren konnte man beobachten, wie manche Arbeiter wohl von ihrer Arbeitsstätte am 1. Mai fernblieben, aber sich auch nicht in den Demonstrationzug einliederten. Sie standen beiseite oder waren gar mit häuslichen oder landlichen Arbeiten beschäftigt. So bekräftigt man nicht die Arbeiterforderungen! Es gilt dafür zu sorgen, daß der Maifeiertag eine gewaltige Kundgebung wird, die den Volksfeinden Achtung und Respekt vor dem Willen des Volkes abringt!

Die **Landes- und Bürgergesellschaft** tritt am Montag, dem 11. Mai, abends 6 Uhr, zu einer Sitzung zusammen.

Der **Bürgerausschuß** sprach gestern seine Beantwortung resp. Mitgenehmigung zu folgenden Senatsanträgen aus: Gewährung einer Altersunterstützung in Höhe von 800 Mk. jährlich an den Bureaugehilfen **Edvard Lehmann**. Verkauf eines 260 Quadratmeter großen Areal an der Straße bei der Lohmühle an den Kaufmann **Josef August Guntel** (Kaufpreis 3,50 Mk. pro Quadratmeter). Austausch von Landflächen in der Gemarkung **Siems**. Herstellung einer Zuwegung nach der Flugzeugwerft auf dem Primwall (3500 Mk.). Aufstellung eines zweiten Wasserbehälters für die Pumpstation der Heilanstalt **Strednitz** (500 Mk.). Dem Senat zur näheren Erwägung übergeben wurden folgende von der Bürgergesellschaft angenommene Initiativanträge: 1. Antrag von **Hentl**: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, zu prüfen, ob der noch verbleibende Teil des **Wenddorf-Travemünder Weges**, der nicht Staatsweg ist, als solcher zu übernehmen ist; 2. Antrag von **Bandholz**: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, die Befestigung des **Weges Kuchtrift** im Eingemeindungsgebiet **Genin** in Erwägung zu ziehen; 3. Antrag von **Gustav Ehlers**: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, baldigst in eine Prüfung der Frage einzutreten, welche Maßnahmen gegen das Vorkommen von **Hochwasser** fortgesetzt heimgekauften Stadtheilen möglich ist. — Zur Prüfung wurde dem Senat eine von 13 Anwohnern der **Kittlerstraße** unterzeichnete Eingabe an die Bürgergesellschaft vom 15. Februar d. J. wegen 1. Legung einer dortigen Wasserleitung mit trinkbarem Wasser, 2. Legung einer abfließenden Stielanlage, 3. Legung einer Gasleitung bezw. Aufstellung von Gaslaternen überwiesen. Dem Senat entgegengebracht wurde ein Antrag von **Schneider**, nach welchem die Bürgergesellschaft den Senat ersucht, eine Revision 1. des Gesetzes, die Pensionierung der Beamten betreffend, vom 15. Juni 1885, 2. des Beamtenhinterbliebenen-Gesetzes vom 4. Dezember 1909, in Erwägung zu ziehen.

Ansprüche der Angehörigen aus der Unfallversicherung. Die nach der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versicherten Arbeiter und Angestellten haben bekanntlich bei einem Betriebsunfall fest umgrenzte Entschädigungsansprüche. Daneben können jedoch auch die Angehörigen von Unfallverletzten unter bestimmten Voraussetzungen Ansprüche erwerben, über deren rechtliche Natur noch sehr viel Unklarheit besteht.

Die Unfallrente selbst können die Angehörigen nur in einem Falle an Stelle des Verletzten beziehen; nämlich dann, wenn er sich den Unfall beim Begehen einer Handlung zugezogen hat, die nach strafgerichtlicher Urteil ein Verbrechen oder vorsätzliches Vergehen ist. Die Entschädigung kann dem Verletzten bei dieser Sachlage ganz oder teilweise versagt und dafür den Angehörigen überwiesen werden.

Führt der Unfall zum Tode, so ist den Hinterbliebenen ein Sterbegeld von mindestens 50 Mk. zu zahlen; doch wird diese Leistung wohl in der Regel von der gleichfalls Sterbegeld zahlenden Krankenkasse beansprucht werden.

Ferner sind im Falle des Todes infolge Betriebsunfalles Hinterbliebenenrenten zu zahlen. Die Witwe erhält bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes ihres Mannes. Der Jahresarbeitsverdienst wird in der Regel nach dem Dreihundertfachen des durchschnittlichen Tagesverdienstes berechnet und, soweit er 1800 Mark übersteigt, nur mit einem Drittel angerechnet. Ist die Ehe aber erst nach dem Unfall geschlossen, so besteht kein Anspruch. Heiratet die Witwe wieder, so erhält sie den dreifachen Betrag ihrer Rente als Abfindung.

Die Witwe erhält den gleichen Betrag wie die Witwe bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre. Für ein uneheliches Kind wird die Rente nur gezahlt, soweit der Verstorbene seiner gesetzlichen Unterhaltspflicht nachgekommen ist. Das uneheliche Kind hat auch dann Waisenrente zu beanspruchen, wenn seine Mutter bei einem Betriebsunfall getötet wird.

War eine Ehefrau wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes genötigt, ihre Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst zu unterhalten, und wird sie bei einem Betriebsunfall getötet, so haben die Hinterbliebenen, also auch der Ehemann, für die Dauer der Bedürftigkeit die gleichen Ansprüche, wie beim Tode des erwerbsfähigen Ehemannes. Wenn die Ehefrau erwerbstätig war, weil der Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner Unterhaltspflicht gegen die Kinder nicht genügt hat, so steht den Kindern der gleiche Rentenanspruch zu.

Neben der Ehefrau und den Kindern haben auch Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern) für die Dauer der Bedürftigkeit Anspruch auf eine Rente von zusammen einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes. Voraussetzung ist hier, daß der Verstorbene diese Verwandten wesentlich aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten hat. Die neuere Rechtsprechung geht in diesen gar nicht seltenen Fällen dahin, daß der Anspruch auch dann besteht, wenn nach andere Kinder zum Unterhalt der Eltern oder Großeltern beitragen, der Verdienst des Verstorbenen aber für die Lebenshaltung der Familie wesentlich war.

Der gleiche Anspruch auf ein Fünftel des Verdienstes besteht, wenn der Verstorbene elterntöte Enkel hinterläßt, die er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten hat.

Die Renten sämtlicher Hinterbliebenen können jedoch zusammen nicht mehr als drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes betragen. Sind mehr Kinder vorhanden, so werden die Renten des hinterbliebenen Ehegatten und der Waisen anteilmäßig gekürzt. Hinterläßt der Verunglückte zum Beispiel eine Frau mit fünf Kindern, so erhält jedes Kind ein Fünftel nur ein Zehntel. Verwandte der aufsteigenden Linie und Enkel haben nur Anspruch, soweit die vorher genannten Anwärter weniger als jene drei Fünftel nicht erschöpfen.

Ein weiterer Anspruch der Angehörigen ist der auf Angehörigenrente für die Zeit, während der sich der Verletzte in Heilanstaltspflege der Berufsgenossenschaft befindet. Darüber hinaus kann bei Bedürftigkeit noch eine besondere Unterstützung gewährt werden.

Des öfteren ist der Verletzte gestorben, bevor das Rentenfeststellungsverfahren und ein daran anschließender Rentenstreit von der letzten Instanz beendet ist. Die festgestellte Entschädigung ist dann trotzdem zu zahlen, und zwar sind die Angehörigen, wenn sie mit dem Berechtigten in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben, in folgender Reihenfolge anspruchsberechtigt: der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister.

Schließlich kann den Angehörigen die Rente des Verletzten auf Zeit überwiesen werden, und zwar dann, wenn die Rente für ihn selbst ruht, weil er eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Monat verbüßt oder in einem Arbeitshaus oder einer Besserungsanstalt untergebracht ist.

Die Ansprüche der Angehörigen aus der Unfallversicherung sind danach so mannigfaltig und teilweise so komplizierter Art, daß man in einem solchen Falle stets gut tut, sachverständigen Rat einzuholen.

b. Gewerbegericht am 29. April. Lehrvertragslösung wegen pflichtwidrigen Verhaltens des Lehrlings. Eine Klage der Witwe L. gegen den Inhaber der graphischen Kunstanstalt R. befaßte in mehrstündiger Verhandlung das Gewerbegericht. Dieser Streitfall bestätigte wieder einmal, daß die klagenden Parteien nicht immer die nötige Vorsicht walten lassen, wenn sie zur Klageerhebung schreiten. Sie müßten sich gesagt sein lassen, daß sie es sind, die ihre Behauptungen beweisen müssen. Am Verzögerungen oder sichere Abweisung zu vermeiden, sollten sie sich vor allem vergewissern, ob Zeugen vorhanden sind, die ihre Gründe beweisen können. Gewiß kommt es jetzt vor, daß so viele Einwände erhoben werden, wie die beklagte Partei in diesem Falle vorgebracht hat und wo der klagende Teil nur ein „Es ist nicht wahr“ entgegensetzen kann. Als Steindrucker lernte der junge Mann drei Jahre; für sein Können und Betragen erhielt er das schätteste Zeugnis von dem Lehrherrn. Er soll während dieser Zeit fortgesetzt Anlaß zu Klagen gegeben haben, faul und mutwillig gewesen sein und sich gegen die Vorgefetzte — er hatte in dieser Zeit drei Lehrmeister in dem Geschäft — indolent benommen haben. Er sei wiederholt mit Entlassung bedroht und für seine Pflichtverletzungen gestraft worden, aber alles habe nichts genützt. Da habe Ende Januar ein Vorfall mit dem Fuß den Boden ausgeschlagen. L. nahm eine Flasche mit Schellack und Spiritus, in die er Säure hineingab, wodurch eine Explosion entstand, bei der den größten Schaden der Lehrling davontrug. Er mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Nach seiner Genesung fragte die Mutter an, ob ihr Sohn wieder eintreten könne, worauf ihr erklärt sein soll, er solle erst noch einige Tage spazieren gehen. R. dagegen behauptet, die bestimmte Entlassung sei schon am 24. Januar erfolgt, auf wiederholtes Vorprechen der Mutter habe er jedoch gesagt, mit seinem Bruder noch einmal Rücksprache nehmen zu wollen. Wenn der Lehrling auszuernen wünsche, dann müßte erst das Vormundschaftsgericht benachrichtigt und bestimmte Garantien gegeben werden, daß Derartiges nicht mehr vorkomme. (Hierbei eine Forderung, die der Vormund für unmöglich erklärte.) Der Beklagte bezeichnete sich ferner als sozial denkender Mensch und nur aus diesem sozialen Empfinden heraus habe er diese Zusage gegeben. Mittlerweile hatte der Lehrling eine andere Lehrstelle gefunden und die Mutter erhob vorerst Klage für den entgangenen Verdienst von 31 Mk. Diese Klage hat auf R. einen „geradezu privaten Einbruch“ gemacht, nach der er schon mit Rücksicht auf sein Bureaupersonal kein Entgegenkommen mehr zeigen könne. Der Lehrling sei der größte Strich gewesen, den er in 14-jähriger Praxis gehabt habe, sei auf Tanzböden und in Kinos bis 11 Uhr nachts herumgewandert und Montags betrunken ins Geschäft gekommen, habe also einen niederlichen Lebenswandel geführt und dem § 9 des Lehrvertrages der Buchdruckerinnung entgegengehandelt, der den Besuch von Tanz-, Schank- und anderen öffentlichen Lokalen ohne Lehrherrn oder Begleitung Erwachsener verbiete. Mit diesen Gründen kommt der Beklagte jedoch nicht durch, denn der Lehrvertrag führt die Verbote wohl an, leitet jedoch keine Auflösung des Lehrverhältnisses daraus. Die Mutter des Lehrlings resp. ihr Beistand, der die Klage übernommen hatte, bestritt ganz entschieden, daß ihr Junge so verborben und teufeltisch minderwertig sei, der neue Lehrherr habe an seinen Leistungen nichts auszusetzen. R. hatte eben gegen ihn etwas Besonderes gehabt. Der Beklagte wollte nun die Entlassung auf den § 123 der G. O. stützen, die dann begründet ist, wenn „vorläufige und rechtswidrige Sachbeschädigung zum Nachteil des Arbeitgebers oder der Mitarbeiter“ vorliegt. Der Lehrling habe mit Absicht Unruhe getrieben und seine Mitarbeiter gefährdet. Der Vorsitzende bedauerte, daß das Gesetz nur den Vorfall als itzhaltigen Grund anerkenne, konnte jedoch einen solchen in dem Vorgehen des Lehrlings nicht sehen. Ein nennenswerter Schaden ist auch kaum entstanden. Ohne die Handlungsweise beschönigen zu wollen, kam das Gericht einstimmig zu dem Beschluß, im Interesse beider Teile und um diesen langwierige ärgerliche Neuverhandlungen zu vermeiden, 10 Mark als Vergleich vorzuschlagen. Die Klägerin beabsichtigte, noch eine weitere Klage einzureichen, den Vorkurs, den der Lehrling jetzt bis Ostern 1915 bezieht, zu fordern und der Beklagte hatte kurz vor der Verhandlung einen vierseitigen Einspruch sowie Schadenersatzforderungen geltend gemacht. Der Vergleich wurde angenommen und geschlossen mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß sie wechselseitig nichts mehr voneinander zu fordern haben. — Muß der Arbeiter zum Chef kommen oder der Chef zum Arbeiter? Dem Hausbesitzer M. war kürzere Zeit bei dem Maschinenfabrikanten L. mit achtstündiger Kündigung tätig. Eines Tages erklärte ihm der Werkmeister, der ihn angenommen hatte, von nun an höre die Kündigung auf. Damit war M. nicht ohne weiteres einverstanden und erklärte, das müsse er erst einmal sehen. Der Werkmeister bedeutete dem jungen Mann, er habe nur den Auftrag, des Fabrikanten auszuführen, wenn M. damit nicht einverstanden sei, sollte er diesem Mitteilung machen. Der Kläger unterließ dies, weil er glaubte, der Chef müsse zu ihm kommen und fordere nun, nachdem er plötzlich entlassen, 18 Mark Wochenlohn. Vor Gericht gibt M. selbst zu, einen Summel gemacht zu haben und zieht seine aussichtslose Klage zurück. Damit ersparie er die Gerichtskosten.

Todessturz aus dem Fenster. Von einem schweren Unglücksfall heimgekehrt wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr der in der Dankwartstraße 68, zweite Etage, wohnhafte Chauffeur **Klempau**. Während der Mann mit seinem Brauercauto über Land und die Ehefrau anderwärts tätig war, blieben die beiden einzigen Kinder der Eltern, ein etwa achtjähriges Mädchen und ein zweijähriger Knabe allein in der Wohnung zurück. Da anlässlich einer Hochzeit in der Nachbarschaft Droschken vorbeifuhren, öffnete das Mädchen das Fenster, um besser sehen zu können. Der kleine Junge, der auch schon neugierig war, beugte sich soweit hinaus, daß er den Halt verlor und zwei Stock hoch aus dem Fenster stürzte. In dem Bestreben, den Bruder zu erfassen und vor dem Absturz zu bewahren, fiel auch das Mädchen auf das Straßenpflaster. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und erlag bald seinen Verletzungen, während die Schwester eine Gehirnerschütterung erlitt und in besorgniserregendem Zustande ins Kinderhospital gebracht werden mußte.

Den Offenbarungseid leisteten im Monat März 15 Personen, darunter 2 Frauen, vor dem hiesigen Amtsgericht.

ph. Unrechtmäßig erworbener Schmutz. Bei einem gestern wegen Diebstahls festgenommenen Dienstmädchen wurden folgende Schmutzfachen vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb es sich nicht ausweisen kann, bezw. keine Angaben machen will: Eine lange silberne Halskette, an der Kette sind mittels weißen Zwirns zwei silberne Herzen als Anhänger befestigt. Eine silberne Brosche, zwei Eisenblätter darstellend. Ein silberner Brautkranz mit silbernem Bouquet und eine lange weiße Gasparden-Halskette. Personen, die

über die Herkunft der Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

ph. Fahrrad Diebstahl. Gestern abend gegen 11½ Uhr ist aus dem Hausflur eines Hauses der großen Burgstraße ein Fahrrad Marke **Mag** mit den vom Polizeiamt gestempelten Nummernschildern 11 469 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Fahrrad hat schwarzes Gestell, gestreifte Felgen, gerade Ventstange. Auf der Fahrradglocke befindet sich die Aufschrift: „Frisch auf“.

ph. Wer ist der Eigentümer? Von einem Angestellten des **Wach- und Schließgesellschaft** wurde in der Nacht zum 29. ds. Mts. in der Marienstraße ein grauer Segeltuch-Seeledergew. M. B. gefunden. Der Seeledergew., der dieses getragene Arbeitszeug enthält und dessen Eigentümer bisher noch nicht ermittelt werden konnte, befindet sich im Fundbureau.

ph. Entwendeter Prejennig. Am 20. ds. Mts. ist zwischen den Schuppen 14 und 15 ein Prejennig gez. S. Riejenfeld Nr. 164 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Die **Zirkus-Arena** auf der Lohmühle war in den letzten Tagen wieder sehr gut besucht infolge Eintreffens neuer Kunstkräfte. Die Darbietungen fanden reichen Beifall.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Die für den heutigen Tag wegen Erkrankung einiger Mitglieder abgelegte „A la ita j“ Oper kommt am Sonnabend, dem 2. Mai, zur Aufführung. Mit den ersten Kräften unserer Oper wird das Werk, Verdis letztes und großartigstes, sicher einen nachhaltigen Erfolg haben. Musikalisch steht es unter der Leitung Karl Pfeiffers, und wenn wir nochmals betonen, daß dieser Aufführungsabend unserem verdienten Oberregisseur **Weyer** zu seinem Scheiden vom hiesigen künstlerischen Wirken gewidmet ist, darf auch auf ein volles Haus gerechnet werden, eine Ehrung, welche dem sympathischen Künstler wohl zu gönnen wäre. Für heute verweisen wir auf die Gounodische „Faust“-Aufführung.

Deffentliche Trübsen für Orgelstele Lübeck, Parade 1 (Schloß Ranzau). Nächste Sprechstunde am Freitag, dem 1. Mai, abends 6 bis 7 Uhr.

Ratetau. Gemeinderats-sitzung. Die Erhöhung der Auto-Taxe für die Fahrt von Timmenborger Strand nach Ransdorf von 1,50 Mk. auf 2 Mk. wurde angenommen. Bekanntgegeben wurde, daß die Vertilgung der **Waldstüben** bis zum 15. Juli erfolgen muß. Ein Antrag von der Regierung, der Gemeinderat solle das Seereger Schulland verkaufen, wurde abgelehnt. Es wurde angenommen, daselbst in kleinen Parzellen zu 50 Quadratmetern öffentlich meistbietend zu verpachten. Dem Verein zur Hebung der Gemeindepflege wurden 500 Mk. bewilligt. Einem Arbeiter wurde das Gemeinbehörrecht verliehen. Da im Herbst die Gemeinderatswahlen stattfinden, sollte jeder Parteigenosse, der drei Jahre in der Gemeinde gewohnt hat, den Antrag einreichen zwecks Erwerbung des Gemeinbehörrechts. Die Bauernwahlen für Ratetau findet am Mittwoch, dem 20. Mai statt.

Hamburg. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich Mittwoch nachmittag am Beibnenbau des Hauses **Campestraße 18**. Dort stürzten aus noch nicht aufgeklimmter **Ursache** **Loris** ab und begruben zwei der am Bau beschäftigten Arbeiter unter sich. Ein Mann wurde lebensgefährlich, der andere leichter verletzt.

Hamburg. Besuch der **Buchgewerbeausstellung** durch Arbeiter. Die Hamburger Filiale des Buchbinderverbandes hat beschlossen, den Mitgliedern, die die Buchgewerbeausstellung in Leipzig besuchen, eine Reiseunterstützung zu gewähren. An die Unternehmer soll das Gesuch gerichtet werden, im Interesse der sachlichen Weiterbildung der Buchbinder solchen Gehilfen, die die Ausstellung besuchen wollen, unter Fortzahlung des Lohnes einige Tage Urlaub zu gewähren.

Neumünster. Bau einer Stadthalle. In vertraulicher Sitzung haben die städtischen Kollegien im Prinzip den Bau einer Stadthalle beschlossen. Die Kosten sind auf 300 000 Mk. veranschlagt. Der dafür angesammelte Fonds beträgt 30 000 Mk.

Kiel. Todessturz eines Kindes. Durch Sturz aus dem Fenster hat der etwa sechs Jahre alte Sohn der **Schauenburgerstraße 69** wohnenden **Frau S.** den Tod gefunden. Der Unfall erfolgte, während die von ihrem Manne getrennt lebende Mutter noch auf ihrer Arbeitsstätte war. Der aus der Höhe des vierten Stockwerks auf die Straße herabgestürzte kleine Junge war auf der Stelle tot. Der Berunglückte hat noch beim Abstürzen versucht, sich an der Dachrinne festzuhalten. Es war ihm das jedoch nicht möglich. Beim Sturz ist er dann noch auf ein Zirkonschild aufgeprallt.

Norburg bei Sonderburg. Vom Räderwerk erfaßt. Der 40jährige **Hufner Jens Petersen** in **Hagenberg** wollte die an seinem Hause befindliche Mühle (**Windroße**) schmieren. Er wurde einige Zeit nachher von seiner Frau in dem Gangwerk der Mühle tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt mußte erst den linken Arm der Leiche amputieren, um sie aus der furchtbaren Lage zu befreien.

Delmenhorst. Ein sozialdemokratischer Ratsherr. Die hiesigen Stadtverordneten wählten den **Genossen Schmidt** zum Mitgliede des Magistrats, die hier Ratsherren genannt werden.

Bremen. Ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren. Vormittags um 8 Uhr überfuhr der **Bahzug 6166** auf dem Straßenübergang am Nordende des **Bahnhofes Treisingen** der **Stadte Bremen-Osnabrück** ein Fuhrwerk; der **Fuhrmann Selafamp** aus **Scharendorf** wurde getötet.

Handels- und Marktnachrichten.

Butter-Motierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.

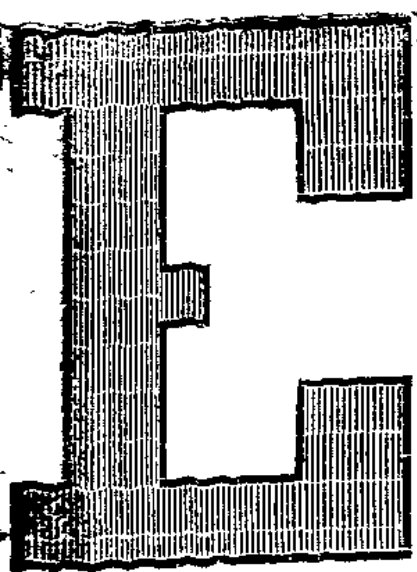
Hamburg, 29. April.

1. Klasse 844 Drittel zu 109,96 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 85 „ 102,50 Mk.

Wrickeiten.

H. A. Die Fleischbeschau ist reichsrechtlich geregelt. Wenn ein Tier ausschließlich für den eigenen Gebrauch geschlachtet wird, dann braucht das Fleisch nicht untersucht zu werden.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: **Paul Löwig**, für den gesamten Inhalt **Johannes Stelling**. Verleger: **L. H. Schwabe**. Druck: **Friedr. Meyer & Co.** Sämtlich in Lübeck.



Die für den Einkauf günstige, in der Saison stets wiederkehrende Periode, welcher wir auch diesmal abwartend gegenüber standen, brachte uns enorme Vorteils-
häufungen. Insbesondere profitierten wir durch die Angebote in Damen-Konfektion,
welche wir nunmehr in der Lage sind

staunend billig anzubieten.

3538

- Sommer-Mäntel
aus gestreiftem Covercoat mit Schottenkragen
Regulärer Preis 18.50 Als Gelegenheitskauf 10⁷⁵
- Moiré-Blusen-Jacketts
mit tunikaartigem Schoß
Regulärer Preis 24.00 Als Gelegenheitskauf 16⁵⁰
- Moderne Kostüm-Röcke
aus schwarz-weißem Körperstoff mit Tunika-Ansatz und Knopfgarnitur
Regulärer Preis 7.50 Als Gelegenheitskauf 3⁷⁵
- Wasch-Kostüm-Röcke
aus weißen ripsartigen Stoffen mit Schlüffe, durchknöpfbarem Seitenteil und Knopfgarnitur
Regulärer Preis 9.00 Als Gelegenheitskauf 5⁴⁰
- Kammgarn-Kostüm-Röcke
aus la. Preskostoffen, einfarbig und gestreift, in modernster Machart
Regulärer Preis 11.50 Als Gelegenheitskauf 6⁷⁵

- Wasch-Sommer-Kleider
aus gestreift. elsäss. Levantine, mit schott. Garnitur, in gefälliger Machart
Regulärer Preis 11.50 Als Gelegenheitskauf 5⁷⁵
- Elegante Kleider
aus gemustertem Voile, mit mod. Volants und Spitzen reich garniert
Regulärer Preis 29.00 Als Gelegenheitskauf 17⁵⁰

2 preiswerte Serien

Weißer Stickerei- und Voile-Kleider
mit Zwischensätzen, farbigem breiten Seidengürtel und teilweise mit Tunik

Serie I	Serie II
9 ⁷⁵ und 11 ⁵⁰	14 ⁷⁵ und 18 ⁵⁰

Ein prächtiger Gelegenheits-Posten:

- Blaue Kammgarn-Kostüme
Jackett auf Seide gearbeitet, mit Seidentressen und Riegel
Regulärer Preis bis 28.00 Als Gelegenheitskauf 14⁵⁰ 12⁵⁰
- Elegante Kammgarn-Kostüme
in Cotelé und Rips mit schottischer Seide oder römischen Streifen garniert, teilweise mit Tunique-Jackett
Regulärer Preis bis 55.00 Als Gelegenheitskauf 29⁰⁰ 23⁵⁰
33⁰⁰

Freitag und Sonnabend Doppelte Rabattmarken auf Gemüse- und Frucht-Konserven.

Zum Verkauf gelangen nur beste Braunschweiger und süddeutsche Konserven in strammgepackten Normaldosen (Probedosen sind zur Ansicht geöffnet).

	2-P.- Dose	1-P.- Dose		2-P.- Dose	1-P.- Dose		2-P.- Dose	1-P.- Dose		2-P.- Dose	1-P.- Dose
Stangenspargel	120	65 ³ / ₄	Junge Erbsen	40 ³ / ₄	25 ³ / ₄	Junge Karotten in Würfeln	32 ³ / ₄	23 ³ / ₄	Pflaumen süß-sauer	48 ³ / ₄	29 ³ / ₄
Stangenspargel mittel . . .	165	88 ³ / ₄	Junge Erbsen mittel . . .	60 ³ / ₄	32 ³ / ₄	Junge Karotten kl. runde .	60 ³ / ₄	35 ³ / ₄	Kirschen rot	85 ³ / ₄	48 ³ / ₄
Stangenspargel stark . . .	180	100	Junge Erbsen fein	90 ³ / ₄	50 ³ / ₄	Erbsen und Karotten . . .	48 ³ / ₄	29 ³ / ₄	Kürbis	62 ³ / ₄	38 ³ / ₄
Brechspargel	87 ³ / ₄	49 ³ / ₄	Perlbrechbohnen	45 ³ / ₄	30 ³ / ₄	Leipziger Allerlei	50 ³ / ₄	30 ³ / ₄	Heidelbeeren	65 ³ / ₄	38 ³ / ₄
Brechspargel mit Köpfen .	110	65 ³ / ₄	Wachsbohnen	50 ³ / ₄	30 ³ / ₄	Teltower Rübchen	72 ³ / ₄	40 ³ / ₄	Birnen weiß und rot	88 ³ / ₄	48 ³ / ₄
Brechspargel stark	155	80 ³ / ₄	Große Bohnen	65 ³ / ₄	38 ³ / ₄	Spinat fein gewiegt	48 ³ / ₄	32 ³ / ₄	Erdbeeren	105	58 ³ / ₄

Frisch. hiesig. Stangenspargel Pfund 50 65 80

- Junger Spinat Pfund 20
- Junger Rhabarber . . . 3 Bund 10
- Junger Kopisalat Kopf 12
- Junge Radieschen Bund 5
- Junge Salatgurken 35
- Neue lange Kartoffeln . . Pfund 18
- Gelbe Kanarische Bananen Pfund 40
- Tafeläpfel 35 Kochäpfel 20
- Zitronen 10 Stück 45
- Almeria-Weintrauben . . . Pfund 80
- Getrocknete Bananen . . . Pfund 50
- Apfelsinen süße saure Fruchte 10 Stück 80 60 50 30 20

Prima Holsteiner Landrauch-Schinken 1²⁵
in Stücken 1, 2 und 4 Pfund

Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof

- Ia. kernfettes Schweinefleisch Bratenstücke Pfund 85
- Ia. junges Rindfleisch Bratenstücke Pfund 85
- Ia. junges Kalbfleisch Bratenstücke Pfund 80

Unsere Spezialmarken Frisch gerösteter Kaffee

unerreicht in Geschmack und Aroma, durch auserlesene Mischung und besterprobtes Rösterverfahren, selbst bei den billigsten Qualitäten treten diese Vorzüge markant in Erscheinung.

Bremer Mischung	1	Lübecker Mischung	1	Hamburger Mischung	1	Karlshader Mischung	1	Holsten-Mischung	1
Pfund		Pfund		Pfund		Pfund		Pfund	

- Holsteiner Hofkäse pikant . Pfd. 30
- Tilsiter Käse Pfund 70 60 50
- Edamer Käse 100 Holländer 100
- la. Emmenthaler Pfund 120
- Roquefort 180 Gorgonzola 140
- Fromage de Brie Pfund 100
- Feinster Bienenhonig garantiert rein 1-Pfund-Glas 95
- Pflaumen-Konfituren Früchte mit Zuck. 1 Pfd.-D. 50
- Fünf-Frucht-Konfit. Früchte mit Zuck. 1 Pfd.-D. 50
- Rheinisch. Apfelkraut 1-P.-Dose 60
- Pflaumenmus . . . 5-Pfund-Eimer 150
- Kunst-Marmelade 5-Pfund-Eimer 115
- Kunst-Honig 5-Pfund-Eimer . . . 165

Empor!

Hebt euch empor aus des Lebens Not
in das leuchtende Morgenrot.
Und aus dem ewigen Einerlei,
aus den Tagen voll Sorge und Bangen,
trag euch ein großes, heißes Verlangen
in den sonnigen, lachenden Mai!

Recht eure Stirnen empor ins Licht,
in die Sonne das Angesicht,
daß ein Leuchten darüber geht,
und der Sonne belebende Glut
wieder die Herzen euch durchfluten,
daß ihr zu neuem Leben erseht!

Neues Hoffen schwellt dann die Brust,
und in jubelnder Daseinslust
schmettert zu Boden, was euch noch hält;
streckt eure Glieder dem Licht entgegen,
badet den Leib im Sonnensegen,
in dem Schimmer der blühenden Welt.

Aus den Augen strahlt euch die Kraft,
und die Faust, die den Reichtum schafft,
zuckt vor brennender Ungebuld,
jenen, die euch so frech belogen,
die euch um euer Glück betrogen,
heimzuzahlen die schwere Schuld.

Recht so schließet die Reihen dicht,
in die Sonne das Angesicht
und die Fäuste zum Kampf vereint!
So nur kann es euch einst gelingen,
noch ein sonniges Glück zu erringen,
so nur könnt ihr bezwingen den Feind.

Karl Petersen.

Deutschlands Auslandspolitik.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm am Dienstag ihre Arbeiten wieder auf und setzte die mit Beginn der Osterferien unterbrochene Beratung des Etats für das Auswärtige Amt fort. Man trat zunächst in die seinerzeit vertagte Generaldebatte ein. Abg. Bassermann (M.) als Berichterstatter verbreitete sich in bunter Reihenfolge über den Dreibund, die Tripel-Entente, das deutsch-englische Abkommen, den Angola- und Mozambique-Vertrag, die Beziehungen zu Rußland, die Abmachungen zwischen Frankreich und Spanien, die Lage auf dem Balkan, die deutsche Militärmission in der Türkei, die Bagdadbahn und einiges andere und richtete an die Regierung zahlreiche Fragen, die durch politische Vorgänge der letzten Vergangenheit akut geworden sind, und die Staatssekretär v. Jagow teils unverständlich, teils vertraulich beantwortete. Genosse Wendel trat dem Optimismus entgegen, den sowohl Bassermann als auch der Staatssekretär bei Beurteilung der Rolle des Dreibundes in der Balkanfrage entwickelt hatten, und legte die Stellung der Sozialdemokratie zur Balkanfrage wie zur albanesischen Frage dar. Die Haltung der deutschen Regierung hinsichtlich der türkischen Militärmission bezeichnete er als einen politischen Fehler, der die Quelle unerwünschter Beunruhigungen bilde; die deutsch-englische Spannung werde nicht unwesentlich durch diese taktisch unkluge Haltung genährt. Abg. Gothein (Fr.) suchte die Politik des Dreibundes und der deutschen Regierung in der Balkanfrage zu rechtfertigen, wenn er auch nicht umhin konnte, den Mangel an Selbstständigkeit bei der deutschen Diplomatie und deren allzu große Abhängigkeit von Österreich zu beklagen. Seine weiteren Ausführungen bezogen sich auf die wirtschafts- und politikpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und die Bryan'schen Schiedsgerichtsvorschläge. Von der Regierung wurde erklärt, daß sie Schiedsgerichtsverträgen nicht ablehnend gegenüberstehe, teilweise sogar solche Verträge abgeschlossen habe. Sie sei aber nicht gewillt, Verträge zu schließen, die infolge ihres unklaren Inhalts nicht zum Frieden führen, sondern neue Konflikte hervorrufen; daher habe sich die deutsche Delegation auf der Haager Friedenskonferenz gegen einen allgemeinen Weltschiedsgerichtsvertrag gewandt. Besonders die sogenannte Ehrenklausel des Vertrags hätte jede sichere Wirkung illusorisch gemacht und den Schiedsgerichtsgedanken kompromittiert. Die Bryan'schen Vorschläge seien gut gemeint, vermöchten aber vor der Macht stärkerer Tatsachen nicht standzuhalten. Abg. Dertel (Konf.) hatte gegen die deutsche Balkanpolitik nichts einzuwenden, hoffte aber, daß Österreich im gegebenen Falle die gleiche Solidarität wahren werde. Das Rejume seiner weiteren Ausführungen, die für die Öffentlichkeit kein Interesse haben, klang in die Erklärung aus, daß auch er nicht behaupten könne, die deutsche Diplomatie habe in Fragen der auswärtigen Politik gut abgeschnitten. Abg. Prinz Schöneck-Carolath (M.) betonte, daß die deutsche Regierung in aller Welt als stärkstes Hemmnis der Schiedsgerichtsbestrebungen gelte und forderte, daß sie durch Aufgabe ihres Widerstandes gegen eine dritte Haager Friedenskonferenz sowie durch Darlegung ihrer Differenzen in der Schiedsgerichtsfrage dieser Ansicht entgegenkomme. Die Regierung ließ erklären, daß sie einer weiteren Haager Konferenz nicht entgegenstehe, aber auf die Durchführung eines bestimmten Arbeitsprogramms dringen müsse, um die Konferenz fruchtbar zu gestalten. Genosse Bernsteins verlangte, daß endlich einmal klar und bündig Aufschluß gegeben werde, wozu der Dreibundvertrag das Deutsche Reich eigentlich verpflichte und nahm zu einer Reihe der erörterten Fragen vom sozialdemokratischen Standpunkte aus Stellung. Bezüglich des Weltschiedsgerichtsvertrags erklärte er die ablehnende Haltung der deutschen Regierung für bedauerlich und verfehlt und die hierfür angeführten Gründe für nicht haltbar. In Beantwortung von Fragen, die Abg. Nichtsofen (M.) gestellt hatte, machte Unterstaatssekretär Zimmermann vertrauliche Mitteilungen über den Fortgang der kleinasiatischen Bahnbauten. Am Mittwoch wurde die Generaldebatte über den Etat des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Genosse Ledebour präzipierte noch einmal, unter Volensken gegen Bassermann und Gothein, den Standpunkt der Sozial-

demokratie in der Balkanfrage; im Gegensatz zum Abg. Dertel (K.) betonte er mit Nachdruck, daß die deutsche Regierung keinerlei Verpflichtung habe, über den Fürsten von Albanien die schützende Hand zu halten, möge ihm passieren was wolle. Abg. Sedschler (Sp.) erklärte, in England ein unverkennbares Schwinden des Mißtrauens gegen Deutschland zu beobachten und begrüßte diese Entwicklung, da die Freundschaft mit England einer unserer wichtigsten Friedensfaktoren sei. Dagegen dürfe sich das Freundschaftsverhältnis nicht zu einer Aktion verdichten, wie sie Abg. v. Nichtsofen in der portugiesischen Frage verlangt habe. Gen. Liebknecht begründete unter Kennzeichnung der in Deutschland beliebten Ausweisungspraxis einen von ihm gestellten Antrag auf Vorlegung einer Statistik über die Ausweisungen von Ausländern seit 1900 und suchte die Regierung zu veranlassen, sich zu den russischen Gefängnisgeueeln zu äußern, die das öffentliche Gewissen in hohem Maße empören. Er trug einen unerhörten Fall (Solzmann) vor, in dem das Auswärtige Amt einem geisteskranken Häftling deutscher Staatsangehörigkeit, für dessen Begnadigung sich alle russischen Instanzen verwandten, die Hilfe deshalb verweigert hat, weil er sich in Deutschland politisch mißliebig gemacht habe. Der Abg. v. Nichtsofen (M.) warf sich zum Regierungskommissar auf und fand den Mut, das Verhalten der Regierung, für die Staatssekretär v. Jagow nur ein paar nichts-jagende Worte hatte, mit großem Wortschwall zu rechtfertigen.

Vom Abg. Bassermann (M.) wurden die mexikanischen Kriegswirren in die Debatte gezogen, in deren Verlauf der Staatssekretär einige vertrauliche Mitteilungen machte. Die Behauptung, daß die Revolution von New Yorker Petroleum-Interessenten angezettelt worden sei, ist — wie der Staatssekretär auf eine Anfrage Ledebours erklärte — von deutscher Seite nicht nachgeprüft worden. Für die Politik der offenen Tür in Mexiko, die von Ledebour gefordert wurde, soll nach Kräften eingetreten werden. Man unterhielt sich des weiteren über die Verhältnisse in Marokko und kam über die Frage der Verwendung schwarzer Truppen in französischen Diensten auf die Fremdenlegion, die nach Erbergers Behauptung bis zu 80 Proz. aus Deutschen besteht. Die Regierung erklärte, daß sich die zahlreichen Pressemeldungen über französische Werber in Deutschland fast durchweg als haltlos erwiesen haben. Gen. Ledebour betonte, daß eine durchgreifende Besserung der militärischen Dienstverhältnisse die sicherste und erfolgreichste Maßnahme gegen die Fremdenlegion bilde und trat der Legende von der besonderen Leistungsfähigkeit schwarzer Truppen entgegen, durch die dem militärfrommen Bürgertum Angst eingejagt und künftigen Militärvorlagen vorgearbeitet werde. Vom Gen. Bernsteins wurde diese Auffassung lebhaft unterstützt. Die Debatte sprang sodann auf Ostasien über und beschäftigte sich mit der kapitalistischen Durchdringung Chinas, Japans und Persiens an der Hand einer Reihe von Einzeltagen.

Professor Dr. J. Jastrow gemahregelt.

Allgemeines Aufsehen erregt die Kündigung des ersten Rektors der Berliner Handelshochschule, Professor Dr. J. Jastrow, hauptamtlicher Dozent der Staatswissenschaften. Er erhielt ohne jede Vorbereitung ein durch den Gerichtsvollzieher ausgefertigtes Schriftstück, in dem ihm die Eigentümer und Verwalter der Handelshochschule, das sind die Vesteften der Kaufmannschaft von Berlin, seine Stellung ohne Begründung zum 1. Oktober dieses Jahres kündigten.

Angeblieh erfolgte die Kündigung, um eine Änderung der Anstellungsbedingungen herbeizuführen zu können. Und da Jastrow während der Osterferien auf Reisen war, ohne seine nähere Adresse hinterlassen zu haben, so sei der Weg zu Jastrow über das Amtsgericht gewählt worden. Seine Entlassung sei nicht bezweckt. Das stimmt aber nicht überein mit der Meinung, daß Jastrow eine Abfindung in Höhe des doppelten Jahresgehalts, also von 42 000 Mark, erhalten soll, wenn er die Kündigung annimmt. Zwischen dem Kuratorium der Handelshochschule und Professor Jastrow sollen übrigens schon seit längerem Meinungsverschiedenheiten bestanden.

Die Vesteften der Berliner Kaufmannschaft, an deren Spitze der Reichstagspräsident Dr. Kaempf steht, teilen mit, daß der 1909 geschlossene letzte Vertrag zum 1. Oktober abläuft, und daß mit der Kündigung lediglich neue Verhandlungen bezweckt werden sollten.

Professor Jastrow hat infolge des Kündigungserschreibens seinen Rücktritt vom Lehramt erklärt, und die Dozenten der Handelshochschule beabsichtigen, ihrer Auffassung über die Vorgänge in einer öffentlichen Kundgebung Ausdruck zu geben.

In den Berliner Blättern wird die Kündigung Jastrows mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. So schreibt die „Berliner Zeitung am Mittag“: „Undank zu ernten scheint das Schicksal Professor Jastrows zu sein. Vor Jahren wurde die von ihm geschaffene Form der Arbeitsmarktsstatistik unter Ausnutzung seiner Person von den Reichsbehörden eskamotiert. Jastrow schuf in der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ eine wertvolle Zentralfelle für Arbeitsnachweise, als nicht zuletzt durch diese Hilfe der Verband der Arbeitsnachweise sich kräftig entwickelt hatte, gründete er wieder unter Ausnutzung Jastrows eine eigene Zeitschrift. Nun kommt der Fall der Vesteften der Kaufmannschaft hinzu. Dieses Kollegium verdankt Jastrow nicht nur die Organisationsarbeit bei Gründung der Handelshochschule, sondern auch das „Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie“, der Jahresbericht der Vesteften, auf dessen führende Stellung sie mit Recht stolz sind, ist in seiner heutigen Form im wesentlichen eine Schöpfung Jastrows aus der Zeit seiner Tätigkeit als volkswirtschaftlicher Beirat der Vesteften. Was auch immer im einzelnen die Beweggründe des Motivs für das jetzige Vorgehen der Vesteften sein mögen, einem Manne gegenüber, dem man soviel verdankt, sollte man wenigstens vornehme Formen bewahren.“

Die „Morgen-Zeitung“ erklärt, es sei beabsichtigt, eine dritte volkswirtschaftliche Professur an der Hochschule zu errichten, und da wolle man an den Gehältern der alten Lehrer sparen. Dann wird gesagt: „Bei dem Verkehr zwischen preussischen Ministerien und Professoren mag es auch nicht immer mustergültig zugehen, einen Skandal aber, wie er hier von einer Freien Hochschulebehörde liberalen Charakters verübt wird, haben wir noch nicht erlebt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kommunal-„Liberalismus“.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Halle beantragten kürzlich, das Stadtverordnetenkollegium und der Magistrat möchten eine Petition an den preussischen Landtag richten um Einführung der geheimen Wahl bei den Stadtverordnetenwahlen und um Aufhebung des Hausbesitzerprivilegs. Die Sozialdemokraten begründeten ihren Antrag damit, daß eine Stadtvertretung, die auf Grund des Hausbesitzerprivilegs zusammengesetzt sei, allen Maßnahmen zur Beseitigung der Kleinwohnungsnot verständnislos oder feindselig gegenüberstehe, da sich die Hausbesitzer in ihren Interessen gefährdet fühlen. Die Forderung aber auf Einführung der geheimen Wahl sei um deswillen berechtigt, weil bei der jetzigen öffentlichen Wahl dem Terrorismus Tür und Tor geöffnet und den städtischen Angestellten wie anderen abhängigen das freie Wahlrecht verweigert werde.

Der Stadtverordneten-Vorsteher setzte anstandslos diesen sozialdemokratischen Antrag auf die Tagesordnung. Am Montag sollte er verhandelt werden. Da beantragte aber der nationalliberale Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Reil, die Beratung nicht zuzulassen, weil eine Beschlüßfassung über solchen Antrag die Kompetenz des Stadtverordnetenkollegiums überschreite; und der Stadtverordneten-Vorsteher, der noch eben die Zulässigkeit des Antrags dadurch anerkannt, daß er ihn auf die Tagesordnung setzte, fiel sofort um und mit ihm das ganze liberale und fortschrittliche Stadtverordnetenkollegium. Es wurde den Liberalen vorgehalten, daß erst kürzlich Magistrat und Stadtverordnete in Charlottenburg fast einstimmig eine gleiche Petition an den preussischen Landtag richteten, um die Einführung der geheimen Wahl bei den Stadtverordnetenwahlen zu erwirken.

Verlangen Sie Rote Rabattmarken oder 4 Proz. in bar.
Am Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr abds. geöffnet.

Billige Mai-Angebote!

8549

Wäsche

Damen-Taghemden	aus bestem Wäschetuch mit Stickereipasse oder Vorder-schluß	1.58
Damen-Beinkleider	aus Ia, Renforce mit Stickerei-volant und Zwischensatz	1.58
Nachtjacken	aus gutem Croisé mit Languette und Stickerei	1.38
Phantasiehemd	elegant und reich mit Stickerei aus-gestattet	1.95
Stickerei-Unterrücke	gute Stoffe, haltbare Stickerei, modern verarb.	2.75
Prinzeß-Rock	mit breitem Plisseevolant, tadellos sitzend	5.75

Großer Schürzen-Verkauf

Blusen-Schürzen	1.95	1.65	1.38	95	88
Kleider-Schürzen	3.95	2.95	2.45	1.95	1.35
Weiße Hausschürzen	2.95	2.45	1.85	1.28	88
Weiße Tändelschürz.	2.25	1.75	1.35	95	78
Blaudruckschürzen	1.35	1.15	98	88	
Haus- und Servierkleider	beste Stoffe, hübsche Fassons, bekannt große Auswahl	7.80	6.90	5.75	4.90

Strümpfe

Damenstrümpfe	schwarz oder lederfarbig, englisch oder deutschlang . . .	58 ⁴	38 ⁴	28 ⁴							
Damenstrümpfe	Maccobaumwolle, englisch lang mit Doppelsohle und Hochferse, schwarz oder lederfarbig	95 ⁴	78 ⁴	68 ⁴							
Damenstrümpfe	Musseline od. Seiden-Imit., einfarbig und in feinen Streifen . .	1.25	1.15	95 ⁴							
Damenstrümpfe	schwarz Kaschmir in guten bewährten Qualitäten . . .	1.45	1.35	95 ⁴							
Ersatzfüße für Damenstrümpfe, schwarz . . .		38 ⁴		25 ⁴							
Kinder-Strümpfe	Wolle plattiert										
Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
28 ⁴	35 ⁴	42 ⁴	48 ⁴	55 ⁴	62 ⁴	70 ⁴	78 ⁴	85 ⁴	92 ⁴	98 ⁴	1.05
Kinder-Strümpfe	reine Wolle, la. Kammgarn										
Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
72 ⁴	85 ⁴	1.20	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75	1.85	1.95	

Bettwäsche

Weiße Satinbezüge	Bandstreifen, volle Größen	3.50
Farbige Bettbezüge	mit Züchen oder Croisé geblümt	2.95
Kissenbezüge	mit Languette und Einsatz	1.28 95 78

Korsetts

Korsetts	in unübertroffener Auswahl, moderne lange Fassons aus prima Stoffen	2.75 2.45 1.75 1.45
Fasson „Paris“	extra lang, aus vorzüglich gestreiftem Satin in hell und dunkel, äußerst bequem	3.75

Handschuhe

Zwirn für Damen, mit 2 Druckknöpfen	55
Schwedisch imit., f. Damen, weiß u. farb.	65
Leinen imit., weiß u. farbig	70
Damen-Halbhand-schuhe 10 Knopf	48
Perle-Filet porös, 12 Knopf	85
Leinen imit., 12 Knopf weiß u. schwarz	95

Sommer-Waschstoffe

Neue Krepp- und Krepponstoffe	für Blusen und Kleider	1.20 95
Musseline imitiert	in neuen Blumen-, Punkt- und Streifenmuster	58
Kleider-Siamosen	für Mädchenkleider, rosen- und blaue Streifen	85
Kleider-Binghams	beste waschechte Qualitäten	1.10 95

Fertige Betten, Bettstellen, Matratzen

Bett I	Bett II	Bett III
13.95	22.95	28.25
Extra-Angebot: Bett „Hansa“ 35.50		
Bett IV	Bett V	Bett VI
39.80	49.25	59.80

Ein Posten Betttücher pr. Halbleinen Ausnahmepreis 2.25

Gardinen

Tüll-Gardinen	neue klare Muster in weiß und elfenbein	78
Tüll-Gardinen	abgepaßt, 2 Flügel	4.90
Tüll-Garnituren	2 Schals und Kappe	6.50
Zug-Rouleaus	weiß, creme und gold	1.95
Scheiben-Gardinen	aparte Dessins	38
Tüll-Volants	neue Muster	48

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang Breite Straße 44.

Lübecker
gemeinnütziger Bauverein.
e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Freitag, dem 8. Mai 1914
abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant Bürgerverein,
Königsstraße 25.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Jahresrechnung
und Bilanz, sowie Festlegung des
Gewinnanteils.
2. Wahlen zum Vorstand und Auf-
sichtsrat.
3. Erhöhung der Anleihe der Ge-
nossenschaft und Festlegung der
Geldmittel zur Gewährung neuer
Kauf.
4. Bericht des Verbandsleiters.
5. Beschlüsse.
6. Die Bilanz, sowie die den Ge-
winnteil und Verlust des Jahres zusam-
menfassende Berechnung (Jahres-
rechnung) und im Geschäftsjahr,
Königsstraße 49 b. I., während der
Bürozeiten zur Einsicht der Ge-
nossen ausgesetzt. (2429)
Der Vorstand
Charles Coleman, Vorsitzender
Julius Hahn, Stellvert. d. Vors.
F. Bissom, Kassier.
L. Langenheilm, Schriftführer.
J. Körner.

Restaurant Himmelsleiter
Margaretenstraße 9.
Am 1. Mai:
Großes Konzert.
Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Casten jr.

Zur Maifeier
haben mein wertigen Kunden u. Gönner
mein Lokal bestens empfohlen.
J. Raath,
Moisinger Allee 27.

Megam-baum-Kartoffeln
15 Stück 20 Stk.
10 Stk. 15 Stk.

Schweinefl. 65
Dicke Rippen 65
Dicke Blumen 60
Pa. Giesbein, fr. u. gep. 15
Pa. frisch. Kopf u. Bein 15
Pa. fetter Speck bei Abn. 75
von 4 Fld. 75
Pa. weißes Schmalz 5. Fld. 60
von 2 Fld. 60
Pa. gefochte Mettwurst und 80
Lebertwurst 80
ff. Aufschnitt 120
Karl Lahrtz, 11-16
vorm. M. Lahrtz. (3542)
Frische Bauernbutter 1.20
Ia. Landmettwurst 1.40
Ger. Landlebertwurst 1.00
Große Hausw.-Lebertw. 1.10
Medienburg. Rotwurst 90
Hans Wegener
Obere Wahnstraße 10.
Meine Lubecamarken. (3561)

Alteleinfle Metereibutter 1.30
2. Sorte Metereibutter 1.20
empfiehlt **Barckmann**
3517) **Arnimstraße 6.**
Polsterstoffe 48 Mt.
Polstergarnituren 95 Mt.
Polstergarnituren 95 Mt.
Polstergarnituren 110 Mt.
Polstergarnituren 125 Mt.
Polstergarnituren 165 Mt.
Polstergarnituren 210 Mt.
Tausende von Garnituren schon
geliefert. Billige Wahnstraße 83.
Inhaber Nachmann. (3072)
Billig zu verkaufen gut erhaltene
Radett, Frad. u. Gefrad-
Anzüge, Damenkleidungsstücke und
Kleidung. B. Morgenstern,
Hilfshandlung, Marlesgrube 28.
Früher: Balauerstraße 19.
Verkauf Sonntag nachmittag bis
6 Uhr abends. (3551)

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt
— Breite Straße 31 —
sind anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwirtschoten 1.40 bis 3.50
Pilotshosen 2.50 bis 5.50
Maurerhosen 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen
Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
rote Lubecamarken.

Radfahrer! (3545) Radfahrer!
Prima Metzler-Mäntel
zu spottbilligen Preisen, so lange
Vorrat reicht. Fünfhausen 28.

Für Herren:
Schnür-, Zug- u.
Schnallenstiefel
Box von
8.50 9.25
10.75 11.75
bis 13.50
Für Damen:
Schnürstiefel
und -Schuhe
in Boxcalf und
Chevreau, auch
braun, von
4.75 b. 13.50
Für Knaben u. Mädchen:
Schnürstiefel, Rindbox u. Boxcalf,
in allen Preislagen.
Für Kinder:
Sandalen in allen Größen von
27-30 31-35 36-42
3.00 3.50 3.90
Arbeits-Schnür-, Schnallen-
und Zugstiefel vorrätig.

Heinrich Beckmann
3528) Reiferstraße 3.
Rabattmarken. Reparaturwerkstatt



Augenblicklich

ist die Auswahl in Herren- und Knabengarderoben eine sehr große und vorteilhafte. Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen.

Herren-Anzüge	Saccolasson, 1- und 2reihig, aus kammgarnartigen Stoffen und Stoffen mit engl. Charakter	975 bis 48
Jünglings-Anzüge	desgleichen, auch für lange schmale Figuren vorrätig	790 bis 36
Marengo-Jackett und Weste	2reihig, mit gestreifter Hose	3250 u. besser
Knaben-Anzüge	für das Alter von 2-15 Jahren in denkbar größter Auswahl	195 bis 18.50
Knaben-Spielanzüge	sehr beliebt, in allen Preislagen	95 an.
Knaben-Waschblusen	gewöhnliche Form, Größe 1-10	58 b. 3.25
	Kieler Form, Größe 3-12	195 bis 6.75

Strohhüte für Herren und Knaben
Südwesten und Mützen für Knaben und Mädchen in großer Auswahl.

Markt 4. Otto Albers Kohlmarkt 10.
(Lubeca-Rabattmarken oder 4% in bar.) (3538)
Sonntag, den 4. Mai, ist mein Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Billig!	Billig!
2 Döfen	Fig.
2 Brechbohnen	29
2 junge Brechbohnen	33
2 Perlbohnen	40
4 Brechbohnen	60
1 Erbse	30, 36
2 Erbse	40, 48, 60
1 Erbse	110
1 Spargel	55, 60, 65
2 Spargel	95, 115
1 Spinat	35
2 Spinat	55
1 Karotten	22
2 Karotten	33
2 Kohlrabi	36
2 Sellerie	60
2 Zwickchen	60
2 Apfelsin	70
2 Mirabellen	85
2 Senfgurken	80
10 Senfgurken	350
10 Zwickchen	275
10 Apfelsin	360
10 Ed. Cimer Preisb.	330
Eduard Speck,	
Südt. 80 u. 82.	(3559)

Ad. Hübner, Uhrmacher
Fünfhausen 13. (3548)
Reparaturen prompt u. preiswert.

Der neueste Streich der Usterleute.

Ganz England reißt sich die Augen und fragt sich, ob es träume oder was sei. Der Coup, den die Usterleute in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ausgeführt haben, übersteigt alles bisher Dagewesene. Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll: über die wahrhaft imposante organisatorische Geschicklichkeit und die Unverfrorenheit der aristokratischen Usterrebellen, oder über die monumentale Unfähigkeit, Hilfslosigkeit und Desorganisation des ganzen britischen Regierungsapparates. Seit Wochen haben die Blätter der ganzen Welt Nachrichten über die Bewegungen des geheimnisvollen Schiffes, der „Fanny“, gebracht, das an der dänischen Insel Langeland gegenüber dem Kieler Hafen eine Ladung Gewehre und Munition einschiffte und, seine Schiffspapiere bei der dänischen Hafenbehörde lassend, eilig das Weiße suchte. Nach manchen Gerüchten war die Ladung für Mexiko, nach andern für Uster bestimmt. Verschiedene verdächtige Einzelheiten konnten keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich bei dieser Geschichte um etwas ganz Besonderes handelte. Seitdem ist das Schiff nach Blättermeldungen einmal unweit der norwegischen Küste, ein andermal in schottischen Gewässern gesichtet worden.

Nun ist das Geheimnis heraus. Die „Fanny“ hat ihre Ladung von Mordwerkzeugen in offener See einem andern Schiffe, das für diese Gelegenheit den Namen „Wountjory“ — ein Schiff dieses Namens spielte bei dem Entsatz von Derry vor mehr als 200 Jahren eine entscheidende Rolle — annehm, übergeben, und Freitag nacht wurden die Waffen in Uster gelandet. Die glorreiche britische Flotte war der Aufgabe nicht gewachsen, die „Fanny“ zu fangen, die Umladung und die Landung zu verhindern, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß die Kriegsschiffe die „Fanny“ im Auge behalten wollten.

Das allein ist schon eine Blamage, an der die englische Admiralität für Jahre genug hat. Aber es war nur eine harmlose Einleitung der Dinge, die folgen sollten. Die Waffeneinfuhr ist in Irland seit einigen Monaten durch königliche Proklamation verboten. Um die Waffen — 3500 Gewehre und 3½ Millionen Patronen — trotzdem nach Uster zu bringen, hat die Armee der Usterrebellen, das „Freiwilligenheer“ von Uster, einen gigantischen Kriegsplan ausgearbeitet und mit unglaublicher Dreistigkeit und Vollendung durchgeführt. Die Lösung erfolgte in drei Teilen, in den Städten Larne, Donaghadee und Bangor, alle drei Hafenplätze, unweit des Einganges der Bucht von Belfast gelegen. Larne ist etwa 25 englische Meilen von Belfast entfernt, Bangor 13 Meilen und Donaghadee etwa 18 Meilen. Das „Freiwilligenheer“ wurde in Belfast und der ganzen Umgebung „mobilisiert“, die nach den drei Häfen führenden Straßen vollständig militärisch besetzt, die drei Städte selber förmlich in Besitz genommen. Ohne schriftliche Erlaubnis der Rebellenführer durfte kein Mensch, auch Schulleute, Zollbeamte usw. nicht, diese Städte betreten oder verlassen. Die Polizeistationen wurden von Truppen von „Freiwilligen“ umringt, so daß die Polizei ohnmächtig war, die Küstenpolizei und das Zollhauspersonal wurden von den bewaffneten „Freiwilligen“ angewiesen, nach Hause zu gehen, was sie wohl oder übel tun mußten. Inzwischen hatten sich über 800 Automobile und sonstige Kraftwagen versammelt, die Wagen wurden schleunigst abgeladen und in kleinen Paketen in diese Wagen geworfen, die sie mit Windeseile nach unbekannten Orten in allen Teilen der Provinz brachten. Gleichzeitig wurde, um die Behörden irrezuführen, in Belfast Hafen eine Komödie mit einem

Kohlenbunker aufgeführt, in dem die Behörden die Konterbande vermuten sollten; die scharfsinnigen und ängstlichen Behörden trafen natürlich auf den Leim.

Die Vorbereitungen der Rebellen waren großartige und alles klappte prächtig. Alle Landstraßen von Uster waren von ihnen patrouilliert, überall standen Kraftwagen für Notfälle zur Verfügung, ebenso Benzindépôts. Ein großartiger Signaldienst war eingerichtet, der augenscheinlich tadellos funktionierte. Die Telegraphen- und Telefonverbindung wurde vollständig unterbrochen, und zwar dadurch, daß man Drähte über die Verbindungsdrähte warf und die Enden der ersteren in die Erde vergrub, um den Strom wegzuleiten. Auch der Belfast Bahnhof wurde besetzt. Alles ging wie am Schnürchen. In den frühen Morgenstunden war der Coup vollbracht und die Waffen an ihren Bestimmungs-orten.

Daß die nette Geschichte eine Wendung in der politischen Situation bedeutet, ist selbstverständlich. Die konservative Presse ist voll unterdrückten Jubels, die liberale voll unterdrückter Wut. Was wird die Regierung tun, die jetzt ihren starken Mann im Kriegsminister hat? Die liberalen Blätter fordern energische Maßnahmen, selbst von der Proklamierung des Standrechts wird gesprochen. Die maßgebenden konservativen Organe verteidigen den Coup nicht ohne viel Berechtigung mit dem Hinweis, daß die Usterleute jetzt keine wesentlichen andern Ungehelichkeiten begangen haben, als wie sie die Regierung schon seit zwei Jahren, ohne sich zu rühren, geduldet hat.

In einer Beziehung ist der Handstreich für die Regierung sehr nützlich und den Konservativen sehr peinlich. Im Unterhause sollte die Komödie beginnen, daß die Konservativen ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen, weil sie ein militärisches Komplott gegen Uster geplant haben! Dabei sind die Konservativen ohne Zweifel nicht ganz im Unrecht. Nachdem die Regierung den geschlossenen Unfug in Uster zwei Jahre hindurch geduldet, hielt sie es vor einigen Wochen für notwendig, den Usterleuten durch imposante militärische Operationen klarzumachen, daß jeder Gedanke an einen gewaltigen Widerstand ein Hirngespinnst sei. Das war das „Komplott“ der Regierung. Wir wissen, daß die — ebenfalls durch die althergebrachten Methoden der Regierung heraufbeschworene Revolte der Offiziere und die Heeres- und Ministerkrisis dem Unternehmen vorläufig ein Ende machte. Aber die Regierung hat bis heute bestritten, daß sie je eine solche Operation in Uster geplant habe. Das ist ihre Schwäche, die sie in heillosen Widersprüche verwickelt und den Konservativen gefährliche Waffen in die Hände liefert. Aber wie können sich die Konservativen nun nach diesem von langer Hand vorbereiteten kaltblütigen Handstreich der Usterrebellen über ein Regierungskomplott beklagen?

Die Reaktion hat der Regierung wieder einen Trumpf in die Hand gespielt. Wird sie ihn auszunutzen verstehen? Oder wird sie an ihrer Festigkeit und Unfähigkeit zugrunde gehen?

Ein neuer Schlag gegen die Freiheit der Presse.

Der Zeitungsstandal von Schweidnitz in Schlessien, bei dem bekanntlich von einem schroff agrarkonservativen Zeitungsverlag ein linksfreisinniges Blatt aufgekauft wurde und augenblicklich noch in bürgerlich-radikaler

Aufmachung herausgegeben wird, hat zu einem für die Presse außerordentlich wichtigen Zwischenfall geführt. Dieser Zeitungsaufruf war ein zu plummes Manöver gegen die liberalen Parteien des Schweißniger Kreises, als daß es die bisherigen Leser des aufgekauften Blattes nicht gemerkt hätten. Ein Breslauer liberales Blatt schrieb, daß über tausend Abonnenten bereits in den ersten vierzehn Tagen nach dem Verkauf abgesprungen seien. Auch die sozialdemokratische Presse des Kreises hatte einen Vorteil von diesem konservativen Streich. Die „Schlesische Bergwacht“, unser dortiges Parteiorgan, hatte in einer einzigen Woche eine Zunahme von weit über 200 Abonnenten in Schweidnitz zu verzeichnen. Die Erörterung dieser Abonnentenvermehrung hat nun den konservativen Verlag dazu getrieben, einen Gerichtsbeschluß auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb herbeizuführen, der unser Parteiblatt mit einer Geldstrafe von 500 Mark bedroht, falls es weiter über den Abonnentenstichwund des in einem konservativen Verlag hergestellten Freisinnblatts berichtet. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

Gegen die „Schles. Bergwacht“ Neu-Salzbrunn wird auf Antrag der Antragstellerin auf Grund der §§ 1, 25 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 und des § 940 Z. P. O. im Wege der einstweiligen Verfügung der Antragsgegnerin zur Vermeidung einer Geldstrafe von 500 Mark für jeden Zuwiderhandlungsfall verboten, in einer öffentlichen Bekanntmachung zu behaupten, daß infolge des Verkaufs der Geschäftsanteile der Gesellschaft mit beschr. H., Buchdruckerei Mittelschlesischer Volksfreund ein erheblicher Teil der Abonnenten des „Volksfreunds“ das Abonnement aufgegeben haben.

Gegen diesen ganz einzigartigen Knebelungsversuch der Presse ist natürlich sofort Einspruch erhoben worden.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streit der Berliner Kraftdroschkenfahrer. Nach dem Beschluß des Vereins der Kraftdroschkenbesitzer sollte am Montag eine allgemeine Ausperrung erfolgen. Doch nur ein geringer Teil der Unternehmer hat den Beschluß durchgeführt. Höchstens 300 Fahrer sind nach den Feststellungen der Streikleitung ausgesperrt worden. Magistratsrat von Schulz, der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, hat den Parteien seine Vermittlung angeboten. Vorverhandlungen, die wesentlich eine Aussprache herbeiführten, fanden bereits statt; die eigentlichen Verhandlungen beginnen am Dienstag.

Lohnbewegungen im Dachdeckerberuf. Der Streik in Dresden könnte nach dreiwöchiger Dauer mit Erfolg für die Arbeiter beendet werden. Es wurde ein Vertrag auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen. Die Löhne der Dachdecker steigen auf 60 Pfg. in diesem Jahre, auf 61 Pfg. im nächsten Jahre. Die Erhöhung des Lohnes beträgt 4 Pfg. Die Löhne der Hilfsarbeiter steigen im selben Maße wie die der Gesellen. In Halle a. S. wurde zum ersten Male ein Tarif abgeschlossen. Die Löhne steigen um 4 Pfg. in zwei Jahren. Der Tarif gilt bis 1. April 1917. In Herford i. W. läuft der bestehende Tarif am 1. Mai ab. Die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifes haben noch zu keinem Erfolg geführt. Da es wahrscheinlich noch Streit kommt, wird ersucht den Zugang nach Herford fernzuhalten.

Lohnforderungen der städtischen Arbeiter in Augsburg. In Augsburg hatte sich der Magistrat in seiner letzten Sitzung mit der Aufbesserung der Bezüge der städtischen Arbeiter und Bediensteten zu befassen. Vom Arbeiterausschuß, vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband und von sozialdemokratischer Seite lagen eine Anzahl Anträge vor. Daraufhin hatte der Oberbürgermeister eine Vorlage ausgearbeitet, die eine tägliche Lohnzulage von 20 Pfg. für die Arbeiter und eine jährliche Zulage von 60 Mk. für die Bediensteten vorsah, was einen jährlichen Kostenaufwand von rund 92 000 Mark erforderte hätte. Die bürgerliche Mehrheit — Liberale und Zen-

Jubiläumsmal.

Neminnissen und Ausblicke von W. B.

In den Apriltagen des Jahres 1890 war den bürgerlichen Goldschreibern schlatternde Angst in die Knie gefallen, als sie von dem Weltfeiertage der Arbeit und von der Wiedergeburt der proletarischen Internationale hörten. Die Arbeiterklasse der ganzen Welt wollte die Geburt ihres Erlösers festlich begehen. Überall auf dem ganzen Erdball — soweit er von der Kultur belebt ist — würden die Arbeiter demonstrieren, für Arbeiterschutz und Völkerfrieden; für acht Stunden Arbeit, acht Stunden Ruhe und acht Stunden Schlaf!

Die Arbeit soll am 1. Mai ruhen. Das Geklapper, Gefrätze und Gekloppe der Maschinen soll schweigen. Die Webstühle müssen still stehen. Auf den Dauten und in den Schächten wird tiefe Stille herrschen. In Wald und Feld soll sich keine Hand zu mühevoller Schaffen regen. Alle, die in Lohnarbeit und Dienst stehen, die sich tagaus tagein für andere abmühen, werden aus eigenem Willen einen Tag feiern!

Das sah doch der Revolution ähnlich. Noch dazu nach dem großen Wahlsiege vom 20. Februar. Da hieß es aufpassen! Militär und Polizei mußten auf die Beine gebracht werden. Zum Staatsanwalt blickten die Ausbeuterseelen auf wie zum lieben Gott.

Ich lebte damals in der berühmten Stadt an der Bleiche. Und mir blutigen Büßchen, der ich schon als Knabe mit der Arbeiterbewegung bekannt geworden war, gitterte das Herz für die Arbeitsbrüder. Es wäre zu schrecklich, wenn man auf sie schließen würde.

Der anscheinend kritische Tag erster Ordnung kam. Es herrschte trübes, regnerisches Wetter, voller Gewitterspannung. Zur Entladung kam es indes nicht. Und so verlief auch der erste Maienitag ruhig und friedlich. Die Zahl der Feiernenden war wider Erwarten klein. Das war erklärlich. Vorher hatte der Wahlkampf alle Kräfte absorbiert. Und ein Meer, das eben einen heißen Kampf siegreich bestanden, wollte sich nicht sofort zu einem Festzug formieren. Diese Art von Demonstration war unserer bisherigen Taktik noch fremd. Und dann hatte die deutsche Partei nach einem Jahrzehnt schmerzlicher Kampfschicksale seinen den Boden der Gelehrlichkeit zurückerobert. Darum hieß es vorsichtig sein.

Im folgenden Jahre war der Schauplatz eine kleinere Stadt. Zum ersten Male nahm ich selbst an der Feier teil. Ein kleiner verwachsener Schuhmacher, dessen Gebeine längst der grüne Rasen deckt, amtierte als Festleiter. Er war mir ein Lehrmeister, der mich in die Praxis des Parteilebens einführte. Ein wunderbar erhebendes Gefühl durchströmte mich damals am ersten Maifest, das ich selbst mit begehen konnte. Wie froh war ich, das graue Gemäuer des Arbeits-saales fern zu wissen und mich statt dessen mit den Arbeitskollegen und Gesinnungsgenossen im hellen Sonnenschein zu freuen. Noch flattert die — während des Schandgesetzes unter einer Diele verborgene — rote Fahne im Geiste vor mir. Und noch heute sehe ich die Massen von damals mit Aufmerksamkeit dem Redner — es war Manfred Wittich — lauschen, als er die Bedeutung des Maigedankens erörterte.

Die dritte Maifeier war für mich ein recht trauriger Tag. Frau Holle hatte in der Walpurgisnacht ein Leichentuch über die Erde geschüttet. Als ich am Morgen die Haustüre öffnete, mußte eine große Schneewehe beseitigt werden, ehe der Durchgang frei war. Bis zum Knie sanken wir ein. Ich mußte den Arzt zur kranken Mutter bitten und dann nach der Apotheke eilen, der Teuren Viderung zu verschaffen. Es stand schlimm um sie, so schlimm, daß ich fürchtete, diesmal nicht am Maifest teilnehmen zu können. Das war auch der Fall. Genau um 12 Uhr mittags setzte der Todeskampf ein. Die Liebtie verlangte nach mir und meinen Geschwistern, um Abschied für immer zu nehmen. Ein Bruder weckte fern im Norden und hatte keine Ahnung, daß an diesem ersten Maientag sein Mütterchen den letzten Atemzug aushauchte. Der Proletenbazillus hatte ein neues Opfer vernichtet. Aber während des Schmerzes am Nachmittag, weilte ich doch im Geiste bei der Feier des Festes der Arbeit. Ich wußte, daß alle Teilnehmer die Forderung besaßen, diesen Volksfeind — der meine arme Mutter erdroffelt — zu bekämpfen bis zur völligen Vernichtung, und ein gelundes Menschengeschlecht auf Erden heranzubilden.

Auf Regen folgt Sonnenschein, auf Trauer folgt Freude. Es war an einem späteren Maifeiertag. Wir hatten uns im goldenen Sonnenschein prächtig vergnügt. Am Abend wurde das Langbein geschwungen. Da traf ich auf ein frisches Mädel, mit dem ich zusammen den Heimweg zurücklegte. Zum ersten Male verabschiedete ich mich von einem

weiblichen Wesen nicht vor, sondern hinter der Haustüre. Trotzdem hätte ich den ausgelacht, der mir in jener Nacht gesagt, ich habe meine Lebensgefährtin gefunden. Und doch war es so. Auf dem Wege nach Hause jubelte es in mir:

Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen, die Liebe aufgegangen!

Dann folgte ein recht stilles Maifest. Es war in einem kleinen Landnest, wo das Klassenbewußtsein der Arbeiter noch in der Knospe schlummerte. An Arbeitsruhe war dort nicht zu denken. Aus dem Grunde beschlossen wir, zu zweien eine Maifenfahrt nach Art der alten Germanen zu unternehmen. Der azurblaue Himmel lockte zu sehr. Es zog uns aus der düsteren umklammernden Enge hinaus in das jugendliche Grün. Die Strahlen der Sonne fluteten über die Auen. Liebliche Blüten erhoben ihre Köpfe aus dem jungen Gras. Käfer und Schmetterlinge badeten sich in der warmen Frühlingsluft und die Vögel jubilierten in trunkenen Wonnen dem Befreier Lenz entgegen. Der Maizenjauber nahm uns völlig gefangen und erlebte das Fest der Massen. Wir wußten, daß anderwärts um die gleiche Zeit Millionen von Menschen mit geröteten Wangen das gleiche Gefühl belebte, die Frühlingsbotschaft „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ in die entfernteste Gänge zu tragen.

Dann kam eine Maifeier, die zwar traurig aber doch auch erhebend in ihrer Art war. Die Sonne leuchtete viel goldener als sonst. Auf den Straßen herrschte heller Jubel. Die Genossen zogen mit Frauen und Kindern vorüber, hatten rote Nelken im Knopfloch und sangen Lieder der Arbeit. Aber ich war nicht dabei, sondern stand abseits hinter einem vergitterten Fabrikfenster. Diesmal war es mir nicht möglich, die Arbeit ruhen zu lassen. Eine Maßregelung hatte mich zu einem Berufswechsel gezwungen und in einen Großbetrieb geführt. Wenn an jenem Tage die Sonne auf meine Seele schien, so fing diese in der Hand an zu brennen. Die Arbeit wurde mir so schwer, an jenem ersten Mai. Als die vorüberlaufenden festlich gekleideten Menschen auf der Straße kein Ende nehmen wollten, erfaßte mich ein grimmiges Gefühl über den Druck des Arbeitszwanges. Wir traten ans Fenster und grüßten, als wollten wir sagen: Nehmt uns doch mit! Die Vorübergehenden zeigten mit der Hand seitwärts in die Höhe. Und als unsere Augen dieser Richtung folgten, sahen wir hoch oben an einem Telephonmast ein rotes Fähn-

trümpfen -- lebte indessen sowohl die sozialdemokratische Bewegung, wie auch der Antrag des Oberbürgermeisters ab, in Rücksicht auf die jährliche Finanzlage der Stadt und in Rücksicht auf die Privatindustrie, in deren Interesse es nicht gelegen sei, an die städtischen Arbeiter höhere Löhne zu zahlen. Die bürgerliche Mehrheit beifolgt lediglich, den städtischen Arbeitern eine jährliche Zulage von 10 Pf., den Bediensteten eine jährliche Zulage von 30 Mk. zu bewilligen. Dabei stehen die von der Stadt ihren Arbeitern gezahlten Löhne weit hinter denen bei Privatunternehmern gezahlten zurück. Was sonst für die städtischen Arbeiter und Bediensteten „bewilligt“ wurde, ist entweder selbstverständlich oder aber es folgt nichts. Die durch den Magistrat beschlossene „Neuregelung“ der Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten ist begreiflicherweise in keiner Weise geeignet, Verdrüss hervorzuheben, sie läßt aber die soziale Verhältnisse der Mehrheit der Augsburger Stadtwärter in hellem Lichte erscheinen.

Zigarrenarbeiter als Leidende der Zigarrenfabrikanten. In Rottum und Dahlen im Kreise Münden haben vier Zigarrenfabrikanten, Mitglieder des Weichsäckerischen Zigarrenfabrikanten-Vereins, ein Abkommen getroffen, wonach eine Firma von der anderen keine Arbeiter einstellen darf, wenn der letzte Unternehmer nicht damit einverstanden ist. Ein Arbeiter, der bei einer Firma aufhört, mußte erst bei einem anderen Arbeit nehmen, ehe er in der Ziffale einer anderen Zigarrenfabrik eingestellt werden konnte. Diefelben Zigarrenfabrikanten versuchen die Arbeiter grüßlich zu machen vor den Praktiken des Trufts. Wie ginge es aber wohl erst den Tabakarbeitern, wenn diese Herren eine solche Macht in ihren Händen hätten, wie sie der Truft hat.

Ein Geschworenengericht gegen einen Streikführer. Gegenstand des vorjährigen Einflüsterers der Abzahlungs-Gesellschaft in München erschien ein vom Deutschen Transportarbeiterverband herausgegebenes Flugblatt, in dem die Arbeitswilligen als arbeitsscheue und minderwertige Elemente dargestellt, deren Leumund getrübt ist und die deshalb eine stete Gefahr für die Randschaft bilden, daß sie keine Disziplin kennen und das Geschäftsgeheimnis überall preisgeben. Der Geschäftsführer des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Genosse Theodor Eichner, bekam deshalb auf dem Landratswege wegen eines Vergehens nach § 153 der Gewerbeordnung eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. Er beantragte gerichtliche Entschädigung, worauf das Schöffengericht München auf zwei Tage Gefängnis erkannte. Gegen das Urteil erhob der Amtsanwalt Berufung beim Landgericht München I. Die Strafkammer erklärte sich für unanständig, da ein Vergehen nach § 153, verübt durch die Presse, vorliegt, und verwies die Sache zur Aburteilung an das zuständige Schwurgericht. Am Montag nachmittags fand vor dem Schwurgericht die neuerliche Verhandlung statt. Trotzdem der Staatsanwalt sich redlich bemühte, neuerdings die Verurteilung des Genossen Eichner herbeizuführen, vernichteten die Geschworenen, entsprechend dem Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Kufbaum, die Schuldfrage, worauf Genosse Eichner unter Heberdrehung sämtlicher Kosten auf die Staatskasse freigesprochen werden mußte. -- Dieses Geschworenengericht nicht vorteilhaft ab von dem Urteil unserer Justiz-Justiz. Es entspricht mit einem Worte dem Volksempfinden. Es ist um so bemerkenswerter, als unter den Geschworenen nicht ein einziger Arbeiter mitwirkte und die Geschworenenschaft aus städtischen Geschäftsleuten und Bauern gebildet war.

Der Gewerkschaftsumzug -- eine Provokation. In Königsberg i. Pr. wollten am 1. Mai 300-400 Zimmerer aus Anlaß einer Jubiläumssfeier ihres Verbandes einen Umzug veranstalten und ihre Fahne nach dem neuen Gewerkschaftshause bringen. Doch das Polizeipräsidium hat die Genehmigung zur Veranstaltung dieses Umzuges verweigert, da nach seiner Meinung mit dem Umzuge eine Verherrlichung der Maßfeier beabsichtigt sei. Die diesjährige Maßfeier solle nach den Behauptungen der Volkszeitung eine Maßfeier des Kampfes sein, die alle ihre Vorgängerinnen an Macht und Kraft übertraffen sollte. Das königliche Oberverwaltungsgericht habe bereits mehrfach entschieden, daß solche Maßfeiern eine Provokation gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft enthielten. Der Umzug als politische Demonstration habe einen aufreizenden Charakter, und es sei bei einem solchen mit der Beteiligung der in jeder Großstadt in mehr oder minder großer Zahl vorhandenen gefährlichen und zu Ausschreitungen und Widerlichkeiten geneigten Elementen zu rechnen. Hieran könne auch der Zweck des Umzuges, die Heberdrehung der Verbandsfahne nach dem neuen Gewerkschaftshause nichts ändern. Bis zum vorigen Jahre fanden in Königsberg Umzüge der freien Gewerkschaften statt, an denen Tausende Personen teilnahmen. Jetzt auf einmal soll die „öffentliche Sicherheit bedroht“ sein, wenn einige hundert Mitglieder

des Zimmerer-Verbandes mit ihrer Fahne durch die Straßen der Stadt ziehen. In Preußen wird jetzt eben alles verboten. **Verbreiterverrat durch einen polnischen Reichstagsabgeordneten.** In Polen stehen seit dem 11. April die Dofenker in einem Abwehrkampf. Die Unternehmer haben ihnen den Lohnstarif gekündigt, um eine Reihe Positionen des Abwehrstarifs im Preise herabzudrücken. Eine Einigung kam nicht zustande und so mußte der Abwehrkampf praktiziert werden. Die Dofenker stellten die Arbeit ein. -- Durch diesen berechtigten Abwehrkampf der Arbeiter verjagte nunmehr der Reichstagsabgeordnete für Polen, Nowicki, einen Streik zu machen. Er stellte sich auf die Seite der Unternehmer und „befahl“ der polnischen Berufsvereinigung, Sektion der Dofenker, nicht zu streiken, sondern im Gegenteil „keine Sekunde zu verlieren“ und sich sofort an die Arbeit zu begeben! Dieser Verrat wurde versucht, obwohl die Organisationsleitung des Töpferverbandes die Leitung der polnischen Berufsvereinigung unterrichtet hatte, daß die polnischen Dofenker durch die von den Unternehmern beabsichtigten Lohnreduzierungen in den Abwehrkampf gedrängt seien. Ja, Nowicki ging noch weiter. Er hielt es nicht für nötig, den Mitgliedern zu empfehlen, zu arbeiten, sondern er erklärte, wenn irgend ein Unternehmer nicht genügend Dofenker hätte, dann solle er sich nur an ihn, Nowicki, wenden, er würde dann Leute in genügender Anzahl beschaffen. Doch die edle Absicht ging in die Brüche. Alle Redereien Nowickis nützte nichts. Das Klassenbewußtsein der polnischen Arbeiter war stärker. Es gelang den ausländischen Dofenkern, die Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung bis auf einen Mann zur Beteiligung am Streik zu veranlassen. Dem „Arbeiterführer“ Nowicki sind damit die Felle weggeschwommen. Seine zum Zwecke der Zerpfitterung der Arbeiterinteressen errichtete Sektion der Dofenker ist angerieben. Der Abwehrstreik, den die Dofenker Polens führen, steht gut. Streikbrecher sind so gut wie garnicht vorhanden, und die Arbeit drängt, sobald ein glücklicher Ausgang dieses Kampfes für die Arbeiter zu erwarten ist.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Krefelder Samtappreturarbeit. Die Krefelder Samtappreturarbeit haben ihre im März angefangene Lohnbewegung mit Erfolg beendet. In den Krefelder Ausstellungsanstalten bestehen Staffelhöhne, die mit den Jahren steigen. Die Löhne der Kauter, Scherer, Senger, Reiniger betragen bis jetzt im ersten, zweiten, dritten, vierten Jahre nach beendeter Lehrzeit 18, 20, 23, 26 Mark, nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre 27 Mark. Die Löhne wurden in allen Staffeln um eine Mark erhöht, desgleichen für die Arbeiterinnen über 16 Jahren um eine Mark. Diese betragen jetzt 10, 12, 50 Mark, 15 und 16 Mark. Für die Arbeiterinnen, die neu in die Branche eintreten, aber schon das 19. Jahr zurückgelegt haben, erhöht sich der Anfangslohn um eine Mark. -- Die Arbeitszeit wurde um eine Stunde verlängert und beträgt jetzt für alle Beschäftigten 58 Stunden wöchentlich. Ueberstunden dürfen höchstens zwei am Tage gemacht werden, jedoch nicht an Montagen und Tagen vor Sonn- und Feiertagen. An den Verhandlungen nahmen auch die Christlichen teil, trotzdem sie keine Forderungen gestellt hatten. Die Verhandlungen selbst wurden glatt und reich geführt. Die Krefelder Unternehmer scheinen doch aus dem vorjährigen Jährtkampf gelernt zu haben.

St die fachtechnische Zeitschrift etwa politisch? Um die Entscheidung dieser Frage mit zwar nur leiser Unterklang handelte es sich in einer Gerichtsverhandlung vor einem Berliner Schöffengericht. Von der fachtechnischen Zeitschrift des Verbandes der Schneider war der Berliner Polizei regelmäßig ein Belegexemplar zugesandt worden. Durch ein Versehen unterließ einige Male die Zusendung an die Polizei. Als deshalb beim Verleger der Zeitschrift, dem Genossen H. Stühmer, ein Polizeibeamter erschien und die weitere Zusendung verlangte, verweigerte dies Stühmer. Er berief sich darauf, daß nach den Bestimmungen des Preßgesetzes Zeitschriften, die der Wissenschaft, Kunst, der Industrie und dem Gewerbe gewidmet sind, diese Verpflichtung, ein Belegexemplar an die Polizei zu schicken, nicht haben. Unter der Leitung der Berliner Polizei durch Dr. jur. v. Jagow verfiel aber dieser Einwand nicht. Stühmer erhielt vom Berliner Polizeipräsidium einen Strafbefehl über 20 Mark evtl. vier Tage Haft. Gegen diesen Befehl beantragte Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld richterliche Entscheidung. -- Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, da sich der Gerichtshof überzeugt hatte, daß die Fachzeitschrift lediglich gewerblichen Zwecken diene. Die Beweisführung wurde durch die Verlesung einiger Artikel unterstützt, wobei ein Artikel über „Moderner Saffo für einen Diabau“ allgemeine Heiterkeit erregte, weil auch in ihm nicht etwa irgend etwas Politisches zu ersehen war.

Internationales. England. Rund 800 Schuhmacher legten im Londoner Westen die Arbeit nieder.

der. Sie fordern Lohnrückgehungen, die in anderen Betrieben für sich bewährt wurden.

In London findet in diesen Tagen eine Konferenz von Vertretern der Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter statt, deren Verbände zusammen rund 1 1/2 Millionen Mitglieder zählen. Die Konferenz soll für alle zukünftigen Bewegungen einen gemeinsamen Aktionsplan vorbereiten, um dem organisierten Unternehmertum gegenüber besser gewappnet zu sein.

Der Kongress für einheitliches Angestelltenrecht.

In dem hohen bildergeschmückten Saale des Architektenhauses zu Berlin trat am Sonntag, dem 26. April, vormittags 10 Uhr der erste Kongress für einheitliches Angestelltenrecht zusammen. Zwölf Organisationen von Angestellten, Bankbeamten, Werkmeistern, Handlungsgehilfen, Technikern, Schiffssoffiziere usw. hatten sich zum Kongress, um auf diesem Kongress für ein einheitliches Angestelltenrecht zu demonstrieren. Diese zwölf Organisationen waren durch 150 Delegierte vertreten, außerdem waren noch etwas über 100 Personen als Gäste erschienen. In seiner Begrüßungsansprache an den Kongress stellte der Vorsitzende, Herr Schweizer, vom Verbande der deutschen Bankbeamten fest, daß auch Einladungen an die Reichsämter des Innern und der Justiz ergangen seien. Beide Reichsämter glänzten durch Abwesenheit. Auch die eingeladenen Fraktionen des Reichstages glänzten durch Abwesenheit.

Das Hauptreferat der Tagung „Die Notwendigkeit des einheitlichen Angestelltenrechts“ hatte Herr Rechtsanwalt Dr. Singheim aus Frankfurt a. M. übernommen. Der Redner ging in seiner etwa 1 1/2 stündigen Rede der Frage gründlich und äußerst geschickt zu Leibe. Er forderte das einheitliche Angestelltenrecht aus Gründen der Rechtseinheit, für gleiche Tatsachen -- die gleichen gesetzlichen Rechte. Welche Zustände gegenwärtig herrschen, zeigte er an zahlreichen Beispielen, aus denen in der Tat hervorging, daß der Angestellte für gleiche Arbeitsleistung je nach dem Betriebe, in dem er angestellt sei, verschiedenem Rechte unterliegt. Die markanten Sätze des Redners über den Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter und der Angestellten, seine Sätze über die tiefere Auffassung des Kampfes um ein einheitliches Angestelltenrecht, daß dieser Kampf nur Etappe sei im Kampfe um die soziale Freiheit, fanden schon während des Vortrages lebhafteste Zustimmung. Am Schluß des Vortrages lobte ihn reichlicher Beifall.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung „Das Interesse der Angestellten an einem einheitlichen Dienstvertragsrecht“ legten zehn von den einzelnen auf dem Kongress vertretenen Gruppen gestellte Redner den Standpunkt ihrer Vereinigung dar. Jeder betonte immer aufs neue, daß die Unternehmer deshalb gegen ein einheitliches Angestelltenrecht seien, weil sie befürchteten, daß sich daraus eine einheitliche Angestelltenbewegung ergeben würde. Teile und hersehe -- das sei der Standpunkt der Arbeitgeber. Bei vielen der Redner kam auch der Gedanke zum Ausdruck, daß das einheitliche Angestelltenrecht nur eine Etappe zum einheitlichen Arbeitsrecht sei. Scharfe Kritik fand das Verhalten der Unternehmer gegen die Angestellten. Herr Werner vom Steigerverband wußte ein Viechen zu fangen von der geradezu entwürdigenden Behandlung, der die Steiger durch die Zehnherrn ausgeübt seien. Von den vielen Beispielen, die er anführte, eines: Weil die Seilbahn nicht in Ordnung war, mußten am Sonntagvormittag um 9 Uhr 30 Steiger in der Bruchstraße zu Langendreer antreten und während der Arbeitszeit eine Stunde lang öffentlich Knoten binden! Diese Ausführungen erregten Stürme des Unwillens. Der Vertreter der technischen Schiffssoffiziere schilderte deren Lage ebenfalls als die traurigste. Er erklärte, daß auch der Verband der nautischen Seesoffiziere sich auf den Boden der Schaffung eines einheitlichen Angestelltenrechts stelle.

Eines kam, wenn auch Andeutungen gemacht wurden, in den Ausführungen der Sprecher der einzelnen Organisationen leider nicht zum klaren Ausdruck: Die Erkenntnis, daß die Angestellten genau so wie die Arbeiter den Gesetzen der kapitalistischen Ausbeutung unterliegen, daß sie von den Unternehmern genau so wie die Arbeiter in ihrem Koalitionsrecht bedroht, in ihrer Menschenwürde bedrückt werden.

Der dritte Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit den Gegnern des einheitlichen Angestelltenrechts aus den Unternehmern- und den Angestelltenkreisen. Ueber die Unternehmer sprach Herr Sandrock vom Bunde der technisch-industriellen Beamten, über die Angestellten Genosse Paul Lange vom Zentralverband der Handlungsgehilfen. Er verächtete, daß nicht alle Verbände, die nicht auf dem Kongress vertreten seien, Gegner der Angestelltenrechts waren. Verschiedene hätten sich anderweitig dafür ausgesprochen. Die Gegner des Angestelltenrechts in den Kreisen der Angestellten ermangelten des sozialen Gefühles.

Im Schlußwort bemerkte Rechtsanwalt Dr. Singheim: Die Frage des einheitlichen Angestelltenrechts sei gewiß keine weltbewegende, aber sie schließe in sich das Fortschreiten zu höheren Fragen. Gegen den Individualismus müsse es heißen! Insofern sei die Angelegenheit keine Rechtsfrage, sondern eine Volksfrage.

Einmütig wurde folgende Resolution angenommen: „Die bestehenden Unterschiede in den Rechtsverhältnissen der verschiedenen Angestelltenkreise sind weder in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, noch entsprechen sie den Forderungen der Gerechtigkeit. Auch die Zerpfitterung des Dienstvertragsrechts der Angestellten in sechs Reichsgesetzen und Duzende von Landesgesetzen ist unhaltbar, weil die einzelnen Gruppen der Angestellten nicht scharf untereinander abzugrenzen sind. Sie bildet außerdem, wie die Vorgänge der letzten Jahre mit aller Deutlichkeit gezeigt haben, ein wesentliches Hindernis einer wirksamen Sozialpolitik für alle Angestelltenberufe.“

Der Kongress für ein einheitliches Angestelltenrecht erklärt es deshalb für dringend notwendig, daß, unbeschadet der Notwendigkeit, die Besonderheiten der einzelnen Angestelltenkreise zu berücksichtigen, ein einheitliches Angestelltenrecht geschaffen wird. Er betont jedoch ausdrücklich, daß ein einheitliches Recht, das sich auf die bloße Ausgleiche der bestehenden Unterschiede und die formale Zusammenfassung der Rechtsverhältnisse beschränken würde, den zu stellenden Anforderungen noch keineswegs entspräche; vielmehr kommt es vor allem darauf an, die Rechtsverhältnisse aller Angestelltenkreise einer durchgreifenden Reform in sozialem Sinne zu unterziehen. Dabei ist sich der Kongress bewußt, daß angestrichen der Uebereinkunft der Grundfragen des Angestelltenrechts mit denen des Arbeiterrechts das einheitliche Angestelltenrecht nur eine Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Arbeitsrecht bilden wird.

Der Kongress fordert die beteiligten Angestelltenverbände auf, die Schaffung eines einheitlichen Angestelltenrechts nach Kräften zu fördern.“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

sein kühn im Winde flattern. Das freute uns aufrichtig. Wir lachten recht herzlich darüber. Noch am Feierabend grüßte das rote Wahrzeichen aus seiner lustigen Höhe herunter.

Dann konnte ich wieder einmal nur im Geiste an der Feier teilnehmen. Ich teilte das Schicksal vieler Proletarier, die in einer thüringischen Lungenheilstätte ihr Armungsorgan einer Reparatur unterliegen. Am Morgen legte ich meine Krankenschneider an und am Nachmittag ging ich ganz allein im Garten der Heilstätte herum. Ich kam mir so einsam und verlassen an diesen Weltferntage vor. Lange ließ ich auf einer Bank am Felsenvorsprung. Die Sonne spiegelte sich im Wasser des schnellfließenden Baches, jedoch es im hundert Faden schillerte und glitzerte. Wöhlisch sah ich vor mir am Stamme einer Aesler einen prächtig gefiederten Buntstörche hockern. Das regte mich nicht, um den frühlichen Vogelstamm man recht lange zu bewundern, wie er hurtig an der Bärde herumwühlte, dann und wann einmal den Baum am Boden umkreiste, um von neuem ans Werk zu gehen. Ich konnte drücklich sehen, wie er die Varen und Würmer aus dem Stamm herausholte. Manchmal wurde er ungebildigt und ließ einen mächtigen Schalter heraus, damit er die geliebte Bente fassen konnte. Stillschließend verworfen sich meine Gedanken über die Beobachtung des Tierlebens mit der Natur. Die flackernde Arbeiterkraft hatte die Rolle des Fieders, der Baum war die menschliche Gesellschaft, die Arbeiter und Lärren bedeuteten die kapitalistischen Ausbeuter, die wie jene Bäume die Varen die besten Früchte aus dem Körper saugen. So wechselte wenigstens meine nicht Stille um in die Farnwelt und ich lehnte den Tag über, an dem ich endlich entlassen werden konnte, um mit neuer Kraft in die Reihen der Genossen zurückzukehren.

Die Reihe unserer Feiertage mit Spaziergängen ins Freie, Versammlungen, Demonstrationen, Konzerte, Reden für Barm und Bresse verliefen in den verfluchten Sandsteinen in fast gleicher Weise. Aber dann kam das erste Feiertag, der für mich alle vorhergegangenen an Bedeutung übertraf. In ihm sollte ich zum ersten Male an einer Demonstration teilnehmen. Mit Schloß und Kien und anderen Genossen ging ich das Feld an. Ein Meer von Menschen wartete im Hof der. Die ersten Sätze kom-

melte ich wie im Fieber. Doch allmählich wurde ich ruhiger und war bald im Zuge. Die Stimme wurde leicht und frei. Als ich dann mit den berühmten Schlußworten des Kommunistischen Manifestes geschlossen hatte und ein Beifallsturm durch den weiten Raum brauste, hätte ich vor Glück die ganze Welt umarmen können.

Nun stand ich fortan am 1. Mai weniger in den Reihen der Feiertage, sondern mehr in denen der Kämpfenden. Denn nicht Feste feiern, sondern Kämpfe führen ist die Leidenschaft des organisierten Proletariats. Der Gedanktag der Gründung unserer neuen Internationale ist heute ein Tag der Manifestation. Die Feier selbst hat eine Weisungsänderung in ihrem Charakter erfahren. Sie ist in den Dienst des politischen Kampfes gestellt worden, während sie anfangs nur der Demonstration für die letzten und höchsten Ziele des Proletariats dienen sollte. Aber gerade durch diese Wesensänderung wird sie sich halten und fortsetzen bis sie das große Fest der Zukunft, das Fest des Völkerfriedens geworden ist.

Bis dahin wird noch jedes Jahr, wenn der Frühling seinen Einzug gehalten hat, das werktätige Volk seine große Hoffnung, seinen ernsten Willen und seine gewonnene Erkenntnis am ersten Maiestag in dieser erhebenden Demonstration zum Ausdruck bringen.

Und an diesem 25. Jubeltage wird das mächtiger und einflussreicher als je gelingen. In dieser Jubiläumssfeier liegt alles Gefühl und alle Sehnsucht, alles Hoffen und alles Wollen der Enterteten und Unterdrückten. Und wenn sich alle, denen es heute schon möglich ist, ihre Fesseln zu lockern in enger Gemeinschaft zum Jubeltage des Weltfeiertages zusammenfinden, dann wird sie alle der Glaube an die einstige Erfüllung ihrer Fiele befeelen. Mag auch diesem oder jenem das Verhalten einzelner oder der Eindruck des Ganzen nicht gefallen, so sollen sie mitemit, den Feiertag des Proletariats zu vereiteln. Jedenfalls bedeutet die Feier von heute einen gewaltigen Fortschritt gegen die vor 25 Jahren. Freuen wir uns dieses Erfolges und geben wir uns der Hoffnung hin, die Herren der Welt zu werden, und der unersticklichen Überzeugung von der Erfüllung des Dichterswortes:

Doch kommt wohl einst ein erster Mai,
Da tritt alles Volk in eine Reih'
Mit einem Schlage
Hat's alle Tage
Ein paar Stunden zur Ruhe frei!

Extra-Angebot.

Kostüme u. Mäntel

nur moderne Fassons

weit unter Preis.

(3514)

Jacken-Kostüme aus reinwoll. marine Kammgarn, uni oder mel. Stoffen auf gutem Füller **12⁷⁵**

Jacken-Kostüme aus reinwoll. Kammgarn in marine und schwarz sow. einfarb. u. kariert. Stoff., z. T. m. Seide gefüllt. **19⁵⁰**

Elegante Kostüme aus Mohair, Moiré und neuen Sommerstoffen, in aparten Ausführungen **39⁰⁰ 45⁰⁰ 54⁰⁰ 68⁰⁰**

Wasch-Kostüme in Leinen, Frotte, Colleté, Kreppleinen in weiß # und hellen Sommerfarben **12⁷⁵ 19⁵⁰ 26⁵⁰ 30⁰⁰**

Schwarze Frauen-Mäntel aus Alpaka Popeline und leichtem Tuch **13⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁰⁰ 22⁵⁰**

Staubmäntel in Popeline, Alpaka und imprägnierten Stoffen **6⁷⁵ 8⁷⁵ 13⁵⁰ 16⁵⁰**

Sportjacken in Popeline, Samtoid und neuen Stoffen 15.00 13.75 10.50 **8⁷⁵**

Jacken-Kostüme elegante Fassons, Blusen- u. Phantasieform, in reinwoll. einfarbigen Modestoffen **26⁵⁰**

Jacken-Kostüme elegante Fassons, aus prima reinwoll. Twill- u. Unistoffen, Blusen- und Tailormade **36⁰⁰**

Moiré-Jacken allergnößte Auswahl 26.50 20.00 18.00 15.00 **10⁵⁰**

Neuheiten in Kostümröcken und Kleidern

Kostümröcke in Kammgarn u. mel. Stoffen **4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁷⁵ 1⁹⁵**

Kostümröcke in Frotte- und Waschstoffen, weiß, schwarz-weiß, etc. **3⁹⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰ 8⁵⁰**

Waschkleider in gestreiften und gepunkteten Musseline u. Waschstoffen **6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁵⁰**

Tailenkleider in Wolle und Seide, neue Machart **18⁷⁵ 21⁰⁰ 26⁵⁰**

Neuheiten in Blusen

Waschblusen mit Einsätzen **95**
mit Einsätzen 1.50 1.25

Waschblusen reich garniert, auch Hemdform **1⁹⁵**
Hemdform 2.75 2.25

Waschblusen reizende Form, in gepunkteten Stoffen **3⁷⁵**
gepunkteten Stoffen 5.75 4.75

Musseline-Blusen reine Wolle, gestr. u. gepunkte Stoffe, m. farb. Krag., ganz gefüllt. **1⁹⁵**

Musseline-Blusen reine Wolle, Raglanschn. m. Pikeckragen u. Krawatte, neue Must. **3⁵⁰**

Musseline-Blusen schwarz und weiß # mit farbigem Kragen und Manschetten garn. **3⁷⁵**

Seidene Blusen Geishaform, aus Liberty, mit besticktem Schal, in vielen Farben . . . **6⁷⁵**

Seidene Blusen in uni, schott. u. römisch. Stoffen, mit aparten Garnierungen. **9⁷⁵**

Gebr. Hirschfeld

Breite Straße 39-41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Restaurant Walkmühle

Geniner Straße 102.

Beliebtester Spezialausschank Lübecks.

Großartig gelegenes Garten-Etablissement.

8508

Friedrich Schröder.

Gebrauchen Sie in nächster Zeit oder später eine **Möbelaussteuer od. einzelne Stücke Möbel,**

so haben Sie stets beste und billige Gelegenheit, solche für gegebene Zwecke und Verhältnisse vorteilhaft zu kaufen in den seit 30 Jahren bekannten

Möbelhäusern von H. E. Koch
Lübeck, Marlesgrube.

5 Geschäftshäuser. **Telephon 1350.**
Keine Agenten, keine Maklature sind vom Geschäft unterweg, dies Geld oder Provision verdienen alle Möbelfürer selbst. Auf alle billigen Preise bekommen Sie

5 Prozent Bar-Rabatt.

Kostenanschläge, Möbelkataloge, jedoch nur auf Wunsch, bereitwilligst und unentgeltlich. Keine aufdringlichen Angebote!

Spezialität: Komplette bürgerliche Möbelaussteuer oder einzelne Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Wohnstuben, echte Schlafzimmer, Küchen, Flurgarderoben, bessere Kleimmöbel zur Anschaffung, gemalte Schlafzimmer in allen Farben, auch ff. weiß lackiert, eiserne Betten für Erwachsene und Kinder, Veranda- und Dielen-Möbel, Peddigroschmöbel in den verschiedensten Arten, Klubmöbel, Spiegel, Stühle! Stühle! Schreibtischstühle, ff. Lederstühle, Bilder, Teppiche, Läuferstoffe, Möbelstoffe u. a. m. in stilvoller und moderner Ausführung der neuesten Erzeugnisse für Innenausstattung.

Berehen Sie

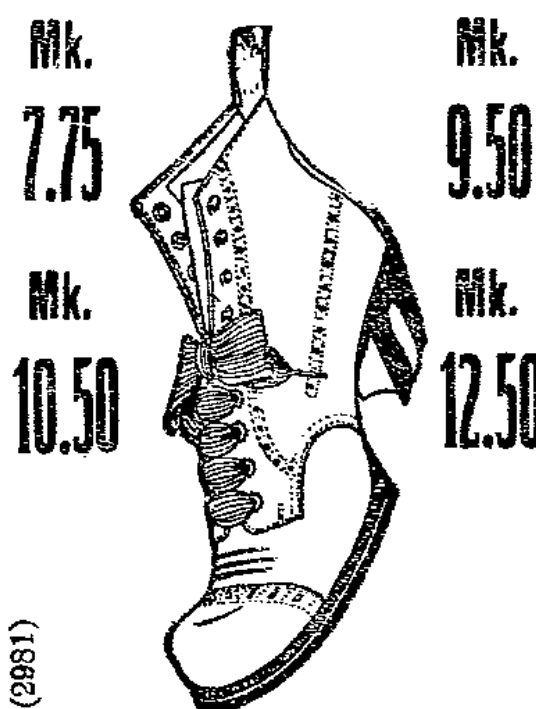
3454

H. E. Kochs Möbelhäuser,

Hauptgeschäftshaus Marlesgrube 45, mit Ihrem werten Besuch zwecks zwangloser Besichtigung, Vergleiche und Auskunft.



3352



Friedr. Baurenfeind

Mühlenstr. 34. Fernspr. 1365.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei Markt **Otto Albers** 10.

1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an. Federn per Wd. v. 45 Pf. b. 4 Mk. 2) Rote Lubeca-Marken.

Lupa

hochfeine
2 Pfg.
Cigarette

Specialmarken:
Salem Aleikum
Salem Gold

Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden

Trusifrei!

2067

H. Nevermann, Uhrmacher, Schwartau,
Markt-Pavillon.

Stockelsdorf, Ahrensböcker Straße 2.

Lager von Uhren, Gold- und Silberwaren.

la. Reparaturwerkstatt. (8464) **Weitgehendste Garantie.**

Visitenkarten ff. Elfenbeinfarben, 100 Stück von 1.00 Mk. an **Johannes-straße 46.**

Herren- und Knaben-Konfektion

Meine Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Konfektion bietet eine Fülle von Neuheiten schicker, moderner Stoffarten in neuestem Schnitt, für jede Figur gutsitzende Passform. Für tadellose Näharbeit übernehme ich weitgehendste Garantie.

Herren-Jackett-Anzüge

1reihig, dunkles solides Muster	15 ⁵⁰ _{M.}
1reihig, moderne grau gemusterte Dessins	22 ⁷⁵ _{M.}
1reihig, moderne engl. Muster, tadelloser Sitz	28 ⁵⁰ _{M.}
1reihig, vornehme dunkle Muster, elegante Fassons	32 ⁵⁰ _{M.}
1reihig, schicke Form, vollkommenster Ersatz für Maß-Anzüge, nur prima Stoffe	42 ⁵⁰ _{M.}

Herren-Jackett-Anzüge

2reihig, engl. Muster, streng modern	21 ⁵⁰ _{M.}
2reihig, praktische moderne Farbe, eleganter Schnitt	29 ⁸⁵ _{M.}
2reihig, dunkel modern gemustert, tadelloser Sitz	37 ⁵⁰ _{M.}
2reihig, blau, sehr elegant, solider Stoff	25 ⁰⁰ _{M.}
2reihig, marengo Jackett und Weste mit gestr. Hose, sehr elegant	39 ⁵⁰ _{M.}

Knaben-Anzüge

Jacke, hochgeschlossen mit Falten und Gurt	4 ⁹⁵ _{M.}
Blusen, blau Cheviot, hochgeschlossen, flotte Form	5 ⁹⁵ _{M.}
Blusen mit Marinekragen, blau Cheviot mit hübscher Kragengarnierung	6 ⁷⁵ _{M.}
modernes Sportfason, Jacke hochgeschlossen, mit Falten und Gurt	7 ⁶⁵ _{M.}
dunkelblau Kammgarn, Jackett-Anzug, 2reihig mit Marinekragen	13 ⁹⁵ _{M.}

Original

Goodyearwelt-Stiefel

in Boxkalf und Chevreau, durch la. Material und elegante Formen das Vollkommenste der Schuhfabrikation.

Für Damen und Herren 12.50

Elegante

Damen-Halbschuhe

amerikanische Form, in Chevreau und Lackleder

Posten I	Posten II	Posten III
Paar 6 ²⁵	Paar 7 ²⁵	Paar 9 ⁵⁰

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel	in Chromleder, Derby-Schnitt, mit Lackkappe	5.85
Damen-Schnürstiefel	in Rindbox, bequeme Paßform	7.65
Damen-Schnürstiefel	in Roß-Chevreau, Derby-Schnitt, m. Lackkappe, amerikanische Form	9.75
Damen-Schnürstiefel	in Chevreau und Boxkalf, mit und ohne Lackkappe	11.50
Herren-Schnürstiefel	in Rindbox, breite Form	7.65
Herren-Schnürstiefel	Rindbox, bequeme Form, sehr haltbar	8.25
Herren-Schnürstiefel	in Roß-Chevreau, Derby-Schnitt, mit Lackkappe	9.75
Herren-Schnürstiefel	in Boxkalf, Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe	11.50

Außergewöhnlich billig:

Damen-Filzpantoffel	alle Größen	Paar 40 ⁰⁰
Damen-Cordpantoffel	mit Linoleumsohle	Paar 55 ⁰⁰
Damen-Plüschpantoffel	mit Ledersohle	Paar 95 ⁰⁰
Damen-Lederpantoffel	braun, sehr haltbar	Paar 1 ⁹⁵ _{M.}
Damen-Hausschuhe	schwarz, extra stark	Paar 2 ⁶⁵ _{M.}
Damen-Hausschuhe	braun	Paar 2 ⁸⁵ _{M.}
Damen-Textilschuhe	mit Schnalle	Paar 95 ⁰⁰
Kinder-Textilschuhe	la. Segeltuch, m. Schnalle	Paar 78 ⁰⁰
Kinder-Filzpantoffel	in Größe 27-30	Paar 28 ⁰⁰
Kinder-Chevette-Lederstiefel	in Gr. 18-22	Paar 1 ⁴⁵ _{M.}

Enorm billiges Mai-Angebot in Schürzen zum Teil auf Extra-Tischen ausgelegt.

Weißer Blusenschürzen	in Renforcé mit breiter Stickerei-Spitze	1 ¹⁸
Weißer Blusenschürzen	la. Renforcé mit Stickerei-Spitze und Zwischensatz, flotte Machart	1 ⁷⁸
Weißer Blusenschürzen	vorzügl. Linon-Ware mit breiter Stickerei-Spitze, Zwischensatz und Knopfesatz	2 ⁶⁰
Weißer Tändelschürzen	mit Träger, Stickereistoff mit breiter Stickerei-Spitze	1 ¹⁵
Weißer Tändelschürzen	mit Träger, Brokatsstoff mit breit. Stickerei-Einsatz und Spitze, sehr preiswert	1 ⁷⁸
Farb. Tändelschürzen	mit Träger in gemusterten Satin, in verschiedenen Farben	95 ⁰⁰
Farb. Tändelschürzen	mit Träger, blau/weiß Satin mit gebütem Satinbesatz, sehr preiswert	1 ⁶⁵

Ein enormer Posten farbige Blusen-Schürzen

in nur guten, garantiert waschechten Qualitäten, in hellen u. dunklen Dessins mit uni u. farbigem Besatz

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 ⁰⁰	1 ⁰⁸	1 ³⁵	1 ⁷⁸
weisse Servier-Schürzen	in la. Renforcé u. Linon mit Stickerei-Einsätzen, Säumchen u. Hohlraum		
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 ⁰⁰	1 ⁶⁸	1 ⁹⁵	2 ¹⁵

Blaudruck-Schürzen

mit u. ohne Latz, in Baumwolle u. H'Leinen in großer Muster-Auswahl, 120 cm weit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 ⁰⁰	1 ¹⁸	1 ²⁸	1 ³⁵

In enormer Auswahl

Mädchen-Kleider

in hellblau und rosa gestreift, sowie blau-weiß punktiert, halbfrei und hochgeschlossen, in nur waschechten Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.95	5.95	6.75	7.25

Ein enormer Posten

gestreift Zephir für Waschkleider

garantiert nur waschechte Qualitäten in enormer Ausmusterung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter 48 ⁰⁰	Meter 54 ⁰⁰	Meter 62 ⁰⁰	Meter 72 ⁰⁰

Farb. Miederschürzen

helle und dunkle Dessins in Punkt- und Streifen-Mustern mit farbigem Besatz

Farb. Miederschürzen

extra weit geschnitten in la waschechten Gingham

Farbig. Blusenschürzen

in dunkelblau Satin mit weißen Punkten, apart besetzt, mit römisch. Streifensatin

Farbig. Blusenschürzen

in la Gingham extra weit mit einfarbigem Besatz und roter Paspelierung

Farbig. Blusenschürzen

in la blau-weiß punkt. Schürzensatin mit gebütem Satin besetzt u. Paspelierung

Farb. Kleid.-Blusenschürz.

in hellen Streifen-Dessins, la Qualität mit gestreiftem Satinbesatz

Farb. Kleid.-Blusenschürz.

in blau-weiß punktiertem Satin mit uni blau und römischen Streifen-Satin besetzt

Korsette

Korsett grau Drell mit Spiralsangen in allen Weiten	95 ⁰⁰
Korsett grau Drell mit Spitze, besond. preiswertes Frauen-Korsett	1 ⁴⁵
Korsett in guter Drell-Ware mit breit. Spitze und Strumpfhalter	1 ⁹⁵
Korsett Direktoire-Fasson, hellgrau Drell mit Strumpfhalter	2 ²⁵
Korsett Direktoire-Fasson in grau und beige Drell, waschbar, mit Silberfed.-Einl.	2 ⁶⁵

Korsette

Korsett moderne lange Form, in weiß und grau Drell mit Strumpfhalter	3 ²⁵
Korsett Direktoire-Form, waschbar m. den Stangen in la. grau Drell	3 ⁷⁵
Korsett in hellblau u. grau Drell mit breiter Spitzengarnierung u. Strumpfhalter	4 ⁷⁵
Korsett in beige Drell, Leib-Korsett in vorzüglicher Qualität, mit Strumpfhalter	5 ⁶⁵
Korsett hellblau u. grau, la. Drell in vorzügl. Ausstattung mit 2 P. Strumpfhalt.	6 ⁵⁰

Kaufhaus Hans Struve.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, 29. April.

244. Sitzung. Nachmittags 2 Uhr.

Vom Bundesratsitz: v. Falkenhayn.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des

Ergänzungsetats.

Preussischer Kriegsminister v. Falkenhayn: Der Verwendung des Grundstücks in der Viktoriastraße hat man eine Bedeutung beigemessen, die ihr nicht zukommt. Es handelt sich nicht um eine politische, sondern um eine rein wirtschaftliche Zweckmäßigkeitsfrage. Durch den Beschluß des Reichstages, das Grundstück dem Reichshofamt zu überweisen, ist das Budgetrecht des Reichstages gewahrt worden. Die Auffassung ist erfolgt, aber der Reichshofsekretär hat mir mitgeteilt, daß er keine andere Verwendung für das Grundstück hat, auch von einem Dritten ist kein Angebot eingegangen. Das kann auch nicht überraschen, denn jeder Dritte müßte ja noch die Gebäudeloskosten tragen. Die einzige Partei, bei der das nicht nötig ist, ist die Heeresverwaltung, wenn das Grundstück der Bestimmung zugeführt wird, für die es vorbereitet ist. Mittlerweile habe ich mich überzeugt, daß es unverantwortlich wäre, die endgültige Entscheidung über die Verwendung des Grundstücks noch ein Jahr hinauszuschieben, die Gebäude würden dann verrotten und verfallen. Die Regierung müßte daher die Vorlage bringen. Trotzdem ist behauptet worden, sie bedeute eine Beleidigung des Reichstages, eine Machtprobe zwischen Säbelhaktur und Parlament. (Sehr richtig! links.) Wie man von einer Beleidigung des hohen Hauses sprechen kann, ist mir unerfindlich, nachdem ich offen und ehrlich den Fehler, der begangen ist, zugegeben habe, und nachdem ich ebenso offen Ihnen jede überhaupt mögliche Garantie gegeben habe, daß die Heeresverwaltung aus der bitteren Erfahrung mit diesem Handel eine Lehre für die Zukunft ziehen wird, und nachdem ich die herbe Bitte, die in der Resolution des Reichstages und in der Überweisung des Grundstücks an das Reichshofamt lag, heruntergeschluckt habe. Wenn es den Herren von der „Säbelhaktur“ auf eine Machtprobe ankäme, so würden sie sich wirklich ein anderes Objekt aussuchen, als ein Grundstück in Berlin. Sollten Sie zu der Überzeugung kommen, daß Sie dem Vorschlag nicht zustimmen können, so werden wir das ertragen müssen. Aber für die Vorlage ist maßgebend gewesen, nur der Gedanke an das wirtschaftliche und dienstliche Interesse des Reiches. Daß das Militärkabinett zweckdienlich untergebracht sein muß, wird doch auch der nicht bestreiten, der gegen die geschäftliche Stellung des Militärkabinetts Einwände zu erheben hat. Gegenwärtig ist das Militärkabinett ganz unzulänglich untergebracht. Daß dem Chef des Militärkabinetts eine Dienstwohnung zuteilt, wird doch auch niemand bestreiten, umso weniger, als dem Chef des Marinekabinetts ein neues Dienstgebäude zwei Straßen weiter gegeben worden ist. Nun hat das Reich ein Grundstück in der Hand, das für die Zwecke des Militärkabinetts vorbereitet worden ist; — wie es dazu gekommen ist, ist ja eine andere Frage. Eine andere Verwendung des Grundstücks ist nicht vorhanden, die Gebäude fallen einfach zusammen, wenn nichts geschieht. Wenn ich unter diesen Umständen nicht mit dieser Vorlage gekommen wäre, so würde ich nicht nur ungewissenhaft und unethisch, sondern meiner Überzeugung nach auch unverständlich und pflichtwidrig gehandelt haben. (Zustimmung rechts.)

Stücklen (SD.): Mit der Auffassung, daß die Vorlage keine politische Bedeutung habe, dürfte der Kriegsminister wohl allein stehen, abgesehen von der Rechten. Daß der Sekretär das Grundstück nicht verkauft hat, ist mir ganz klar, es wäre ihm sehr schief gegangen, hätte er ein Gebäude verkauft, das der Chef des Militärkabinetts haben will. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es wird zu prüfen sein, ob überhaupt der Verkauf des Grundstückes gemacht worden ist. Im Gegenfall zum Kriegsminister meine ich, diese Vorlage ist eine der unerhörtesten, die jemals dem Reichstage unterbreitet

worden ist. Vor kaum 4 Wochen hat der Reichstag beschlossen, das Anwesen dem Reichshofamt zu überweisen, um es zu verwerten, und nach kaum 4 Wochen kommt die Militärverwaltung und verlangt das Gebäude wiederum für sich. Auf die sachliche Seite der Frage gehe ich nicht ein, weil die Sache in die Budgetkommission geht, und im Plenum dann noch Gelegenheit sein wird, zu zeigen, in welcher Weise die Militärverwaltung ihren Willen durchzusetzen bemüht ist. Es handelt sich tatsächlich um eine Machtprobe zwischen dem General v. Lynder und dem Reichstag. In der Sitzung vom 23. März, in der der Reichstag dem Antrag der Budgetkommission folgend das Anwesen dem Reichshofamt überwies, mit dem Vorbehalt der Zustimmung des Reichstages zur Verwendung des Grundstücks, entstanden Differenzen über den Sinn des Beschlusses der Budgetkommission. Die große Mehrheit war der Auffassung, die Kommission habe damit verhindern wollen, daß die Militärverwaltung das Grundstück bekomme. Herr Spahn allerdings sagte, dieser Gedanke hat in dem Beschluß der Kommission nicht Ausdruck gefunden, und ist nur von zwei Parteien unterstellt worden. Aber in der Kommission ist ausdrücklich erklärt worden, daß der Sinn des Beschlusses sei, zu verhindern, daß das Militärkabinett in den Besitz der Gebäude kommen soll. Was hat die Kommission denn sonst damit gewollt, daß sie die Grundstücke dem Militärkabinett entzog und dem Reichshofamt überwies? Doch sicherlich nicht, daß diese Grundstücke kaum 4 Wochen später dem Militärkabinett übergeben werden sollen. Wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, konnte jener Beschluß nur den Sinn haben, es muß verhindert werden, daß das Militärkabinett in den Besitz der Grundstücke komme. (Zust. links.) Der Sinn des Beschlusses war, das Reichshofamt soll versuchen, die Grundstücke los zu werden. Man sagte, das würde auch ganz leicht sein, und das Reich würde noch mit einem blauen Auge davon kommen. Aber die Unstimmigkeit, die Herr Spahn hineinbrachte, war der Haken, an dem die Militärverwaltung einsteckte. Es dreht sich ja weniger um das Dienstgebäude, als um die Dienstwohnung des Generals v. Lynder. Heute führte der Kriegsminister zur Begründung an, wenn der Chef des Reichsmarinekabinetts ein neues Dienstgebäude bekomme, so müsse es auch der Chef des Militärkabinetts bekommen. Das muß uns vorsticht machen bei der Bewilligung solcher Gebäude. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Kriegsminister schüttelte den Kopf, als ich sagte, es dreht sich um eine Dienstwohnung für Herrn v. Lynder. Aber der General v. Lynder hat auf das Grundstück aufmerksam gemacht, und darauf hingewiesen, daß es für eine Dienstwohnung geeignet sei. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Sache ist also eine Machtprobe zwischen dem General v. Lynder und dem Reichstage. Gegen eine Verlegung des Militärkabinetts haben wir gar nichts, ich selbst habe am 23. März auf die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Gebäudes des Militärkabinetts hingewiesen, aber auch darauf, wie man dem Mangel abhelfen kann, nämlich dadurch, daß man dem General v. Lynder ausquartiert und seine Wohnung zu Bureauzimmern benutzt, bis ein anderes Bureaugebäude hergestellt ist. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Daß die Vorkäuflichkeit in der Viktoriastraße gar nicht anders benutzt werden können, als für die Zwecke des Militärkabinetts, ist eine ganz unbeweisbare Behauptung. (Zustimmung links.) Wenn der Reichstag nicht den Spott der ganzen Welt auf sich laden will, so muß verhindert werden, daß das Militärkabinett seinen Willen durchsetzt und daß der General v. Lynder eine Villa bekommt, die das deutsche Volk jährlich Hunderttausende kostet. (Lebh. Beifall h. d. Soz.)

Liesching (WP.): Eine Abteilung der fahrenden Feldartillerie soll nicht nach Zabern zurück, sondern nach Schleifstadt verlegt werden. Das sollte man doch vermeiden, damit in Zabern endlich Ruhe eintritt. — In bezug auf das Grundstück in der Viktoriastraße hat der Vorredner den Beschluß der Budgetkommission ganz richtig gedeutet; in gleichem Sinne haben in der Kommission nicht nur Sozialdemokraten und Volksparteier, sondern auch Nationalliberale und Mitglieder des Zentrums gesprochen. (Sehr richtig! links.) Wenn eine abgelehnte Vorlage nach 4 Wochen wieder kommt, so heißt das ein Spiel mit dem Reichstage treiben, und er wüßte nicht, wann Sie zurückkehren würden. Elias Petrowitsch wurde dunkelrot im Gesicht. Jetzt sagte Trubitzko: „Seien Sie mir nicht böse, ich habe nur geschertzt!“ Plötzlich legte der Fürst seine Hand schwer auf der Schulter des alten Edelmannes, so daß dieser laut aufschrie: „Sie werden mich erdrücken.“ In erstem Tone antwortete der Fürst: „Scherzen Sie mir ein anders mal nicht in so boshafter Weise!“ Nun lachten sie beide. „Doch entschuldigen Sie, Eugenie Stepanowna, ich habe keine Zeit; denn man hat mich nach dem Marktfleisch geschickt.“

Der Diener verbeugte sich und ging schnell weiter. Eugenie blieb noch geraume Weile auf derselben Stelle stehen, während ihr Gesicht vor Freude strahlte. Was ihr der Diener von Trubitzkos Spaß erzählt hatte, war für sie von großer Bedeutung; all ihre Angst und all ihre Zweifel waren nunmehr geschwunden. „Er wurde dunkelrot im Gesicht“, wiederholte sie. „Scherzen Sie mir ein anders mal nicht in so boshafter Weise!“ Also muß ihm der Scherz des Wirtalters einen gewaltigen Stich ins Herz versetzt haben. Wah, nun habe ich nichts zu fürchten; denn es ist alles beim alten geblieben. Allein jetzt muß ich ihm ein wenig Angst einjagen. Die Männer sind ja sämtlich gleich; je mehr man ihnen entgegenkommt, desto mehr Qualen bereiten sie uns, und je hartnäckiger man ihnen trotz, um so eifriger umschmeicheln sie uns. Doch was soll ich mir nur ausdenken? Wo könnte ich mich nur verstecken? Überall würden sie mich binnen einer halben Stunde auffinden, und in den Hain kann ich doch nicht zurückkehren, da ein Gewitter heraufzieht.“

In der Tat war die Luft drückend heiß und schwül, während dunkle Gewitterwolken sich schon am Himmel zusammenballten, von denen die Kreuze des Kirchturmes grell sich abhoben. „Dort möchte ich getraut werden“, sagte Eugenie mit halblauter Stimme, während es sie eiskalt überlief. „Allein, das liegt noch in weiter Ferne. Zunächst muß ich mich bemühen, ihn „am Schnürchen zu leiten.“

Eugenie wandte ihre Schritte rückwärts und sann nach, wo sie sich wohl am besten verbergen könnte, so daß man sie zwei bis drei Stunden suchen müsse, aber nirgends fand sie einen passenden Ort. Unwillkürlich schweiften ihre Blicke nach dem „ersten Häuschen“ hinüber. „Vielleicht dort“, flüsterte sie. Doch ungeschlüssig blieb sie stehen und schüttelte den Kopf. Bereits vier Monate war sie nicht bei der alten Frau gewesen, welche sie sonst täglich besuchte hatte. Daß die Mutter ihres früheren Geliebten ihr entfremdet wurde, machte sich so

ben. Würden wir der Forderung jetzt zustimmen, so würde ein ungeheures Gelächter entstehen, namentlich in den Kreisen der Herren, die die Forderung von Anfang an vertreten haben. Die Frage ist eine politische, nicht wegen des Militärkabinetts, sondern wegen der Preisgabe des Budgetrechts des Reichstages. (Lebh. Zust. h. d. Wp.)

Die Debatte schließt. Der Ergänzungsetat wird der Budgetkommission überwiesen. Hierauf wird die Debatte über die

Petitionen zur Prüfung des Impfwesens etc.

fortgesetzt.

Thiele (SD.): Der Geheimrat Kirchner hat durch die Art seines gestrigen Auftretens jedes Anrecht verloren, sich über den wüsten Ton der Impfgegner aufzuhalten. (Lebh. Sehr richtig!) Die Tabellen, auf die Herr Kirchner sich beruft, beweisen nicht das, was er beweisen will. Wir verlangen eine Prüfung des gesamten Materials. Wenn Herr Kirchner auch gestern wieder die Impfgegner als verbrecherisch und unvernünftig hingestellt hat, so betenne ich mich zu dieser „verbrecherischen Unvernunft“. Ich kann es allerdings nicht für vernünftig halten, ein Kind durch Impfung krank zu machen, weil es andernfalls „vielleicht“ krank werden würde. Den verstorbenen Bebel nimmt Herr Kirchner mit Unrecht für seine Meinung in Anspruch. Bebel war wohl ein Freund des Impfwesens, aber nie ein Anhänger des Impfweges. Wie kann man auch für einen Zwang sein, wenn man selbst zugibt, wie es Herr Kirchner tut, daß Impfschäden nicht immer zu vermeiden sind. Wenn in einer paritätischen Kommission die Gründe für und gegen den Impfwang von Sachmännern erörtert werden, so werden wir uns aus der Letztüre des Kommissionsberichts ein Urteil bilden können. — Bei der Schaffung des Gesetzes wurde die Einführung eines Zwanges nicht gewünscht, die Zwangsbestimmung wurde ausdrücklich gestrichen. — Wer sich nur etwas Gerechtigkeitsgefühl und Objektivität bewahrt hat, muß dem Antrag der Kommission zustimmen, er bezweckt nicht die Aufhebung des Impfwanges, sondern eine Untersuchung darüber, ob der Impfwang notwendig, nützlich und vom Gesetz gewollt ist. (Beif. h. d. Soz.)

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Baum: Das Reichsgesundheitsamt steht in dem Impfgesetz nach wie vor ein bewährtes Schutzmittel gegen die Gefahren, die in früheren Zeiten die Vorkämpfer über Land und Leute gebracht hat. Eine Zwangsimpfung ist natürlich immer unerwünscht. Zunächst solle man die Mittel der Überzeugung und Aufklärung anwenden und zum Zwang nur im äußersten Falle greifen. — Die Angriffe des Abg. Bod auf die Statistik des Reichsgesundheitsamtes sind nicht zutreffend. Daß die Werte ein materielles Interesse am Impfwang hätten, ist ein ganz unbegründeter Vorwurf. Die Einführung der Gewissensklausel würde dazu führen, daß die Nichtgeimpften eine große Gefahr für die Bevölkerung bedeuten. Rudolf Virchow hat im Jahre 1902 die Einführung der Gewissensklausel in England für unbegreiflich und lächerlich erklärt. (Hört, hört!) Der Reichsgesundheitsrat hat einen eigenen Ausschuss zur Bekämpfung der Bodenepidemie. Dieser hat sich gütlich an den Ausführungsbestimmungen des Impfgesetzes im Februar dieses Jahres geübt, und dazu auch 6 impfgegnerische Ärzte zugezogen. Es ist also nicht einzusehen, wozu noch eine besondere Kommission eingesetzt werden soll zur Prüfung der Frage.

Dr. Gerlach (Z.) spricht sich für die Zwangsimpfung aus; wer jemals eine Bodenepidemie durchgemacht habe, würde auf die Segnungen der Impfung für unser Volk nicht verzichten wollen.

Dr. Neumann-Hofer (Wp.): Der Antrag der Kommission enthält gewissermaßen schon eine Entscheidung der Frage. Es wäre aber eine Vermessenheit, wenn der Reichstag jetzt schon eine solche Entscheidung treffen wollte.

Geheimrat Dr. Kirchner: Das Impfgesetz ist nicht, wie der Abg. Bod gestern behauptete, mit 2 Stimmen Mehrheit, sondern mit 183 Stimmen gegen 119 Stimmen angenommen worden. Daß das Diphtherie Serum etwas Gutes ist, wird niemand bestreiten können, der bedenkt, daß die Diphtherie-

zusagen von selbst; nach Jegors Verheiratung fühlte sie nicht mehr die Kraft in sich, jenes Haus zu betreten, in welchem sie die glücklichsten Stunden ihres Lebens verbracht hatte. Doch als im Frühjahr Lufaria schwer erkrankte, bezwang sie sich, ging zu der Greisin und saß beinahe eine ganze Stunde an deren Schmerzenslager, ohne daß die Kranke, welche bewußtlos dalag und die Augen fast gar nicht aufschlug, die Anwesenheit des jungen Mädchens gewahr wurde. Später sah Eugenie die Alte nur von weitem, wenn diese sich im Garten oder auf der Terrasse befand. Eines Tages lud Lufaria sie auf dem Kirchwege ein, zu ihr in den Wagen zu steigen.

„Nein, ich danke, ich kann zu Fuß gehen“, antwortete das junge Mädchen. „Ihnen kommt es zu, in der herrschaftlichen Equipage zu sitzen, allein mir Diener passen dort nicht hinein, wir dürfen höchstens auf Leiterwagen fahren.“

Die Greisin schaute sie mit ihren hellen Augen durchbohrend an, ein leiser Vorwurf spiegelte sich darin, und dann verfiel sie leuchtend:

„Liebe Eugenie, daran ist doch niemand schuld. Aber so geht es in der Welt, ein Mädchen verliert sich in einen Mann, und dieser Mann liebt eine andere. Daß Du gar nicht mehr zu mir kommst, ist höchst ungerecht von Dir. Allerdings hätte ich es nicht gern gesehen, wenn Du Jegors Frau geworden wärest, doch verhindert habe ich diese Verbindung nicht; denn ich denke immer, alles ist Gottes Wille. Nun ist etwas ganz Unerwartetes eingetreten... wahrscheinlich mußte es so kommen. Mein Woll darfst Du gegen mich nicht hegen. Siehe, meine liebe Eugenie, ganz aufrichtig antworte ich Dir, wenn Du nicht zu mir kommen willst, so lasse es bleiben, und Gott sei mit Dir!“

Nach der langen Rede, welche sie augenscheinlich ganz erschöpft hatte, holte sie tief Atem und fuhr zur Kirche.

Eugenie blieb stehen, wie eine Bildsäule; sie konnte der Alten nichts erwidern, da sie nur zu gut wußte, daß jene die Wahrheit sprach. Allein so viel durfte sie sich zu ihrer Beruhigung sagen, daß sie nicht aus Haß oder Zorn das „erste Häuschen“ gemieden habe, sondern nur aus Mangel an moralischer Kraft.

Seit jenem Tage waren schon viele Wochen verfloßen; wohl begegnete Eugenie hin und wieder der alten Lufaria, doch sie grüßte dieselbe nur aus der Ferne, ohne bei ihr stehen zu bleiben. Jetzt mit einem Male kam es ihr in den Sinn, die Greisin zu besuchen. Warum wollte sie denn gerade heute dorthin gehen? Sie hatte in der Tat ihre Vergangenheit im Birkenhain zu Grabe getragen und bemühte sich nun, ein neues Leben zu beginnen. (Fortsetzung folgt.)

Fürstin Pauline.

Roman aus der Zeit der Selbstbegegnung von Graf E. A. Salas.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruhe.

(81. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

VI.

Eugenie ging auf das Schloß zu, blieb jedoch plötzlich stehen und horchte aufmerksam; sie vernahm das Schellengeläute eines herannahenden Gefährtes, sowie Stimmen von Menschen.

„Er ist gekommen“, flüsterte sie. Langsam schritt sie auf ihr Häuschen zu; sie wollte dort so lange bleiben, bis man sie rufen würde, damit sie den Fürsten bediene.

In dem nächtlichen Augenblicke kam aus dem Tore des Schloßhofes die Reifkutsche des Fürsten, welche mit sechs wunderschönen Schimmelbäsen bespannt war. Als die Equipage auf dem Wege nach dem Marktfleisch an Eugenie vorüberfuhr, verneigten sich der Kutscher und der Lakai so ehrerbietig vor dem jungen Mädchen, wie sie es sonst nur vor der Herrschaft zu tun pflegten.

„Meine Hochachtung, Eugenie Stepanowna!“ rief der alte härtige Kutscher von seinem Bock herunter. Und ohne seine Mühe aufzusehen, fügte er hinzu: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie noch hundert Jahre leben möchten und immer schöner werden.“

Eugenie nickte freundlich mit dem Kopfe und erwiderte lächelnd:

„Guten Tag!“ Sie sprach aber so leise, daß niemand ihre Worte verstehen konnte.

Raum war sie einige Schritte weiter gegangen, da kam ihr ein Diener des Fürsten entgegen; schon von weitem nahm er die Mühe ab und verbeugte sich höflich.

„Wie steht es mit Ihrer Gesundheit?“ fragte er in einem heimlich-lächelnden Tone, während er seine Mühe in der Hand hielt, ohne darauf zu achten, daß ein heißer Sonnenstrahl auf seinen kahlen Kopf fiel.

„Ich bin gesund, Gott sei Dank!“ antwortete das junge Mädchen. „Wie befindet sich der Fürst?“

Seine Durchlaucht sind wohl und munter. Soeben erkrankte sich der Fürst bei Mafar Mafarowitsch, wo Sie waren, und wie es Ihnen glüge. Aber was für einen Spaß es da gab! Der Herrscher verlegte nämlich, Sie wären ver-

Herblichkeit seitdem von 60.000 auf 11.000 zurückgegangen ist. Der Reichstag kann nur urteilen auf der Grundlage, die die Wissenschaft liefert; nicht aber auf Grund der Behauptungen der Impfgegner, die die Wissenschaft selbst angreifen.

Graf v. Oppersdorf (wiltb) spricht sich für die Impfung und den Impfwang aus.

Vizepräsident Dore: Es ist eine Interpellation Abrecht und Gen. eingegangen, ob der Reichskanzler bereit ist, einen Verfassungsentwurf für Mecklenburg vorzunehmen, durch den für Mecklenburg eine Volksvertretung, beruhend auf dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht, eingeführt wird.

Graf v. Posadowsky (wiltb): In den Ländern, wo nicht energische Maßnahmen gegen die Pocken ergriffen werden, entstehen immer neue Pockenepidemien. Der Rückgang der Militärtauglichkeit beruht auf den schlechten Wohnungsverhältnissen und auf der Ausbreitung der Syphilis, sowie den Schäden des Alkoholismus.

Bernstein (SD.): In unserer Fraktion sind die Mei-

nungen in der Impffrage geteilt, es ist ja auch keine politische Frage. Um die Gegner des Impfwangs zu beruhigen, wäre die Einsetzung einer Kommission gewiss wünschenswert, aber sie muß aus wissenschaftlich vorgebildeten Fachleuten bestehen. Natürlich könnten auch Vertreter der Impfgegner zugezogen werden. Die vernünftigen Impfgegner müßten vor allem gegen die Art der Agitation ihrer Anhänger mit verlogenen Statistiken Stellung nehmen. Durch die Verbreitung solcher Fälschungen wird es dem Volke ganz unmöglich gemacht, objektiv in dieser Frage zu urteilen. Ich erinnere an Indien, wo die Bekämpfung der Pest durch den Aberglauben des Volkes fast unmöglich gemacht wird. Bei der heutigen Entwicklung der bakteriologischen Wissenschaft ist ein Zweifel an der Wirksamkeit der Schutzpockenimpfung gar nicht mehr möglich. (Bravo!)

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Pfeiffer (3.) und des Geheimrat Kirchner schließt die Debatte. Persönlich bestreitet Abg. Bod (SD.), den Verzett materieller Gründe für ihre Stellungnahme vorgeworfen zu haben.

Der Antrag Krieger (K.), die Petition, soweit sie sich auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlage der Impffrage bezieht, zur Berücksichtigung zu überweisen, im übrigen aber zur Erwägung, wird angenommen.

Der Antrag Pfeiffer (3.) auf Einsetzung einer paritätischen Kommission und Verlegung einer Denkschrift wird im Himmelsprung mit Stimmengleichheit (119 Stimmen) unter großer Heiterkeit abgelehnt. Abgelehnt wird auch der Antrag Bod (SD.) auf Einsetzung einer paritätischen Kommission.

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag 2 Uhr. (Interpellation Abrecht (SD.) über die mecklenburgische Verfassung, kleinere Vorlagen, Etat des Auswärtigen Amtes.)

Schluß 7 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarm. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Beste Bezugsquelle für Brautleute!

Auf Kredit	Auf Kredit	Auf Kredit
Anzüge für Herren, Burschen und Kinder Anzahlung von 5 Mk. an. Glazen, Kostüme und Kostümröcke von 5 Mk. Anz. an.	Möbel: 1 Sofa 1 Vertiko 1 Sofatisch 4 Stühle 1 Teppich 1 Trumeauspiegel Anzahlung 25 Mk. Kinderwagen von 5 Mk. Anz. an.	Möbel: 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Schrank 1 Waschtisch 2 Stühle Anzahlung 15 Mk. Federbetten von 5 Mk. Anz. an.

H. Kesten
Holstenstr. 17 Erste Etage
Ungestörter Selteneingang.

Rehm
Beckergrube 20
Fernruf 2037.
Ges. gesch.

Hochaparte Neuheiten
Große Auswahl! Billigste Preise!
Reste! Keine Ladenhüter! per Rolle von Nur neue Muster! **10 Pfg. an.**

Am Freitag, dem 1. Mai
eröffne ich in der **Wickede Straße** (gegenüber der Sedowstraße) ein
Weiß-, Woll- u. Kurzwarengeschäft.

Ich erwarte, daß nicht allein aus den Kreisen meiner früheren Kundschaft als Schneiderin, sondern auch von anderer Seite mein junges Unternehmen Unterstützung findet. Mein Bestreben wird es sein, immer nur beste Waren zu realen billigsten Preisen zu liefern.

Besonders weise ich darauf hin, daß die Anfertigung von Wäsche und Schürzen in eigener Werkstatt meine verehrten Kunden große Vorteile bieten wird.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll **Frau A. Fries.**
Bei all. Barkaufkäufen Lübecamarken od. 4% in bar.

Billig! Schuhwaren Billig!

Herrenstiefel, Schwarz, von 5.50 an	Kinderstiefel, 27-30, 4.00
Herrenstiefel, Schwarz, von 5.50 an	Kinderstiefel, 31-35, 4.50
Herrenstiefel, Schwarz, von 5.50 an	Damen Herren, Damen, Kinderstiefel, 31-40, von 5.50 an

Partiwarenhans Pfaffenstrasse 15.

Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.
Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Palmato
Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.
Überall erhältlich.

Bahr & Umlandt
Breite Strasse 29-31.
Wir liefern bekanntlich die besten

Betten und Aussteuer - Artikel

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	auch bessere Sorten
19.00	23.00	27.00	35.00	42.00	bis 95.00

Stahlframe Federn Pfund 45 60 75 1.00 1.50 2.00 bis 4.00 Mk.
Federdicke Inletts Meter 50 75 1.20 1.50 1.60 bis 3.50 Mk.
Nähen der Inletts gratis.

Besondere Sorgfalt widmen wir den Artikeln

Herren- und Knaben - Anzüge
sowie auch Arbeiter-Garderoben.

Herren-Anzüge					Jünglings-Anzüge				
10 ⁵⁰	13 ⁵⁰	16 ⁰⁰	21 ⁰⁰	27 ⁰⁰ bis 48 ⁰⁰	9 ⁷⁵	13 ⁰⁰	15 ⁷⁵	20 ⁰⁰	24 ⁰⁰ bis 35 ⁰⁰

Arbeitshosen aus Pilot, Leder, Manchester.
in den Preislagen **1.80 2.50 3.00 3.75 4.50 bis 9.75**

Nur erprobte haltbare Qualitäten. 9541

Trotz dieser billigen Preise Rabattmarken.

Strohhüte Panamas
in allen Preislagen finden Sie in großer Auswahl bei
Walter Stalbohm
Häuserstr. 26. (9525)

Bettfedern
Dannern, federdicke, edelste
Jaleffs; fertige Betten.
Die richtige Bezugsquelle für diese Bettenartikel ist das Geschäft von (949)

Herm. Kampff
früher Gebr. Berg
Lübeck - Lauenburg a. E.
Kohlmarkt 5. Elbstraße 91/93.
Das Geschäft besteht in Lauenburg über 60 Jahre.

J. Ramm, Schlutup
Manufaktur- und Kurzwaren.
Arbeiter-Garderoben.
Schuhwaren-Lager.
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel in reichlicher Auswahl. (171)
Reparatur-Werkstatt.

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte
Waschmittel Salamba
Pfund nur 25 Pfg. (4)

Metallbetten an Private (3086)
Katalog frei
Holzrahmenmatratzenüberbetten
Eisenmöbelfabrik Euhl i. Th.

Gühner-Gutter:

5 Pfd. geich. Buchweizen	95 A
5 Pfd. Buchweizengrüße	1.10
10 Pfd. Gutterreis	1.35
10 Pfd. Weizenreis	75 A
10 Pfd. Mais	95 A
10 Pfd. Gerste	1.05
10 Pfd. Weizen	1.15

Eduard Speck,
Güterstraße 80-82. (9560)

Empfehle meine
erstklassigen Fahrräder
zu billigsten Preisen. Große Auswahl.
Ein großer Posten
Kinderwagen, Klappwagen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (9526)

Th. Vedder, Fahrradhandlung,
Schwartauer Allee 37. Fernspr. 1884.

Größte Auswahl! — Billigste Preise!

Alle Sorten Lastingschuhe und Stiefel.
Tennisschuhe in größter Auswahl.
Sandalen und Turnschuhe
in verschiedenen Preislagen.

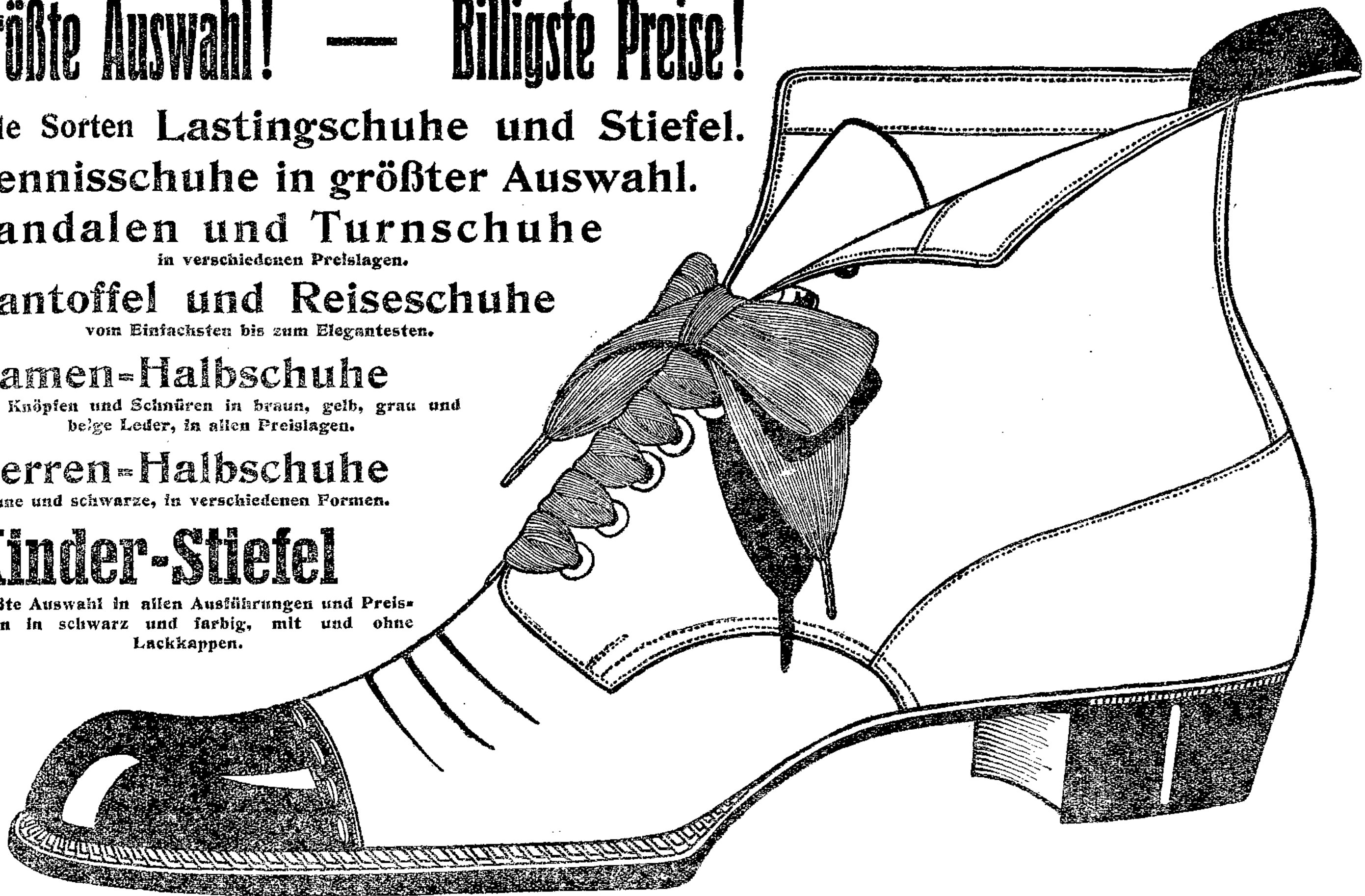
Pantoffel und Reiseschuhe
vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Damen-Halbschuhe
zum Knöpfen und Schnüren in braun, gelb, grau und
beige Leder, in allen Preislagen.

Herren-Halbschuhe
braune und schwarze, in verschiedenen Formen.

Kinder-Stiefel

größte Auswahl in allen Ausführungen und Preis-
lagen in schwarz und farbig, mit und ohne
Lackkappen.



W. Blumenthal

Ecke Kohlmarkt und Sandstraße.

Schwartauer Allee, Ecke Geverdessastr.

Brauerei Walkmühle

empfiehlt ihre

aus feinstem Hopfen und Malz
erzeugten Biere

wie

(8510)

ff. Lagerbier.

ff. Kaiserbier.

H. Lück.

F. Pritzkow's Restaurant
Moislinger Allee 6.

Halte allen Freunden und Bekannten
mein Lokal bestens empfohlen.

(8409) F. Pritzkow.

Restaurant
H. Hagelstein

Genauer Straße 54.

Halte allen Freunden und
Gönnern meine

Restauration,
Garten, Kegelbahn
bestens empfohlen.

(8501) Heinr. Hagelstein.

R. Mihrs Restaurant
Moislinger Allee 57a

Bringe allen Freunden und
Gönnern meine

Restauration
in gütiger Erinnerung.
(8502) Rob. Mihr.

Zum roten Löwen

Zur Maifeier

halte meine Lokalitäten
bestens empfohlen.

Tanzmusik

(8500) Vertr.: Karl Mihr.

Kaffeehaus Moising.

Zur Maifeier

Halte allen Festteilnehmern meine Lokalitäten, bestehend aus großem
geschützten Garten nebst zwei großen Sälen und Nebenzimmern,
bestens empfohlen.

Garten-Konzert und Tanz.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch freundlich einladend, zeichne
Hochachtungsvoll

(8503) H. Siemers.

Hansa-Brauerei

A.-G.

Lübeck.

Lager- und Tafelbier

Kapuziner-Bräu.

(8512)

Fernsprecher 161.

Zur alten Post, Moising.

Halte allen Festteilnehmern zur Maifeier meine Lokalitäten
bestens empfohlen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Von 4 Uhr: Tanzmusik.

Für Kaffee und Kuchen ist Sorge getragen.

Carl Hoyer.

(8504)

Adler-Brauerei

Lübeck

Arnimstraße. Fernsprecher 693.

Lager-Bier

in Flaschen und Gebinden. (8511)

Auf zur Jubelfeier des 1. Mai!

Zum 25. Male jährt sich der Weltfeiertag der Arbeit. Welch schönen Siegesweg hat das Proletariat seit jenem Pariser Kongreß von 1889 zurückgelegt, der den 1. Mai durch Arbeitsruhe aller Arbeiter zu einem großen Feste der Zukunft zu erheben beschloß! Wie gewaltig ist in diesen 25 Jahren die wirtschaftliche Macht der Arbeiterkoalitionen, der Wissensschatz in den Proletariatsbirnen und die kulturelle Leistungsfähigkeit der Volksmassen angeschwollen!

Tausend Hindernisse, die dem Vordringen der Kämpferscharen kommender Lichttage entgegenstarrten, sind aus dem Wege geräumt worden. Aber noch gilt es, tausende zu beseitigen. Noch ragt unerschüttert das Zwingert des Kapitals in die Lüfte. Frecher als je erhebt die Reaktion ihr Haupt. Unter dem Geschrei nach Schutz der Arbeitswilligen versuchen die Scharfmacher das Koalitionsrecht zu menseln. Die niederträchtige Infamie, mit der in Preußen

die Gewerkschaften unter die Fuchtel des Vereinsgesetzes gebracht werden sollen, die Klassenjustiz, die Lebensmittelteuerung, die brutale Willkür des Militarismus, die steigende Flut des Imperialismus mit all seinen Teilerscheinungen, den Kriegsheizern und Rüstungstreibern, erfordert, daß die Arbeiter einen eisernen Willen und das siegesfrohe Bekenntnis zum sozialistischen Endziel entgegensetzen! Immer noch fordern sie am 1. Mai:

Den Achtstundentag!

Das gleiche Wahlrecht zu allen öffentlichen Körperschaften!
Den Völkerfrieden!

Das Maifeier-Komitee ladet die Arbeiterschaft von Lübeck und Umgegend zu folgenden Veranstaltungen ein:

Freitag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr

Große Volksversammlung im Gewerkschaftshaus

unter Mitwirkung des Chorvereins Lübeck.

Referent: Reichstagsabgeordneter Heinrich Peus-Dessau.

Mittags 1 Uhr:

Sammeln zum Festzug auf dem alten Bahndamm

(vis-à-vis dem alten Bahnhof).

Abmarsch präzise 1½ Uhr nach Moisling.

Ansprache des Reichstagsabgeordneten Heinrich Peus-Dessau auf dem Festplatze in Moisling.

Konzert und Ball

Im Moislinger Baum, in Siemers Kaffeehaus, im Travestrand, bei Hoyer und bei Martens-Genin.

Baumblüte in Hohenstiege und Padelügge.

Von 5—6½ Uhr Kinderbelustigungen hinter Gasthof zum Travestrand.

Für alle, denen die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht möglich ist:

Abends von 8 Uhr an: Ball im Gewerkschaftshause, Johannisstr.

Dasselbst um 9 Uhr: Ansprache des Reichstagsabgeordneten Peus.

Karten im Vorverkauf: Im Parteisekretariat, im Gewerkschaftshaus, in der Expedition des Lübecker Volksboten, bei den Gewerkschaftsvorständen und -kassierern, Karl Wittfoot, Huxstr. 18, Gustav Ehlers, Huxstr. 110 und Kuhr, Johannisstr.

— Die Karten sind überall sichtbar zu tragen! —

Arbeiter und Arbeiterinnen! Der Weltfeiertag muss zu einer wuchtigen Kundgebung, zu einer kühnen Kampfansage gegen die Reaktion werden!
Werbt und rüstet für die Arbeitsruhe!

Hoch die internationale Völkerverbrüderung! Hoch der 1. Mai!

Nach den amerikanischen Wahlen.

Aus New York wird uns geschrieben:
Nachdem der Augenblicks-Jubel der ignoranten amerikanischen Kapitalistenblätter über die „sozialistischen Niederlagen“ und die erste Enttäuschung allzu sanguinisch veranlagter Genossen ob der ausgebliebenen Mandatseroberungen sich gelegt, stellt sich heraus, daß die amerikanische Bruderpartei alle Veranlassung hat, mit dem Gesamtergebnis der diesjährigen Frühjahrs-wahlen ehrlich zufrieden zu sein. Kein Wahlkreis, der nicht am 7. April, soweit er diesmal überhaupt an dem Wahltanz beteiligt war, von einem erfreulichen Aufschwung der Parteibewegung gemeldet hätte, und besonders verheißungsvoll ist unser Fortschritt gerade an solchen Orten, die für uns hauptsächlich in Betracht kamen und von denen allzu Hoffnungsreiche einen Sieg im Sinne der Mandatsergewinnung erwartet hatten, so in Baerston (New-Yersey), Milwaukee, Butte und Chicago. Auch die bürgerliche Presse ist jetzt dahinter gekommen, daß ihr Triumphgeschrei reichlich blöde war. So hat die Newyorker Staatszeitung in Zeit von 24 Stunden Grund gefunden, ihre Ansicht über unsere „Niederlage“ gründlich zu revidieren. Am 8. April, dem Tag nach den Wahlen, zog sie wohlbefriedigt das Fazit, daß das plötzliche Aufsteigen des Sozialismus vor ein paar Jahren eben raketenartig war“, und am 9. April erblickte dieselbe Zeitung „die bedeutendste Erscheinung der stattgehabten Wahl“ darin, „daß so viele Wähler, die das vorige Mal demokratisch stimmten, jetzt für den Sozialisten gestimmt haben“, und sie tröstet sich darüber mit dem bekannten Trostsprüchlein, daß „das sozialistische Votum deswegen so überaus stark ausgefallen ist, weil zahlreiche Wähler aus irgendwelchen Gründen mit der Regierung, Gesetzgebung, wie Exekutive (beide Faktoren gelten in den Vereinigten Staaten neben dem Richteramt der höchsten Instanz als neugeordnete Zweige der Regierung D. R.) unzufrieden wurden und die erste gebotene Gelegenheit ergriffen, ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen.“ Besonders die späteren Nachrichten über das Wahlergebnis in Milwaukee haben dem gutgefinnten Jubel einen Dämpfer aufgesetzt. „Der Seidel von Milwaukee“, hatte dieselbe „Newyorker Staatszeitung“ unter dem Eindruck der ersten Meldungen berichtet, „ist abermals geschlagen. Gewiß, auch dieses Mal bedurfte es der vereinigten Kräfte der bürgerlichen Parteien, den Sozialisten, der feinen schlechten Bürgermeister seinerzeit abgegeben, zu bezwingen. Aber es ist das zweite Mal, und die Niederlage ist dieses Mal noch entscheidender.“ Wie „entscheidend“, darüber wurde das Blatt Tags darauf durch das vollständige, ziffernmäßige Resultat der Milwaukeeer Wahl belehrt. Danach siegte der Misch-masse-Kandidat Bading über Genossen Seidel mit 37 701 gegen 29 147 Stimmen, also mit 5545 Stimmen Mehrheit, nachdem Bading vor zwei Jahren noch mit einer Majorität von über 13 000 Stimmen gewählt worden war. Am erfreulichsten ist aber, daß der bisherige sozia-

liste Stadtmann Soan, der vor vier Jahren mit Genossen Seidel gewählt wurde, von den Wählern für weitere vier Jahre in seinem Amte bestätigt worden ist. In Milwaukee war übrigens am diesjährigen Wahltag zum erstenmal eine gesetzliche Bestimmung in Kraft, die nur noch Wahlbürgern das Wahlrecht zuspricht, nachdem bisher auch solche Einwohner, die ihre Absicht, zu der gesetzlich gegebenen Zeit Bürger zu werden, zu Protokoll gegeben hatten, kommunales Stimmrecht genossen. Erfolgreich waren unsere Genossen übrigens noch in zahlreichen Orten Colorados. In den Minnabistriten des Nordens wurden in mehreren Fällen sozialistische Gemeindeverwaltungen gewählt.

Aus der Partei.

Das neue Arbeiterheim in Königsberg. Die Königsberger organisierte Arbeiterschaft hat unter dem Saalmangel viele Jahre schwer geklitten. Mit einem Kostenaufwand von über 700 000 Mk. ist nunmehr ein eigenes Heim erbaut worden. Ein Teil der Kosten ist durch obligatorische Beiträge aufgebracht worden, diese werden auch weiterhin zur Amortisation der Baukosten erhoben. Auf dem Vorder-Rohgarten zwischen dem Generalkommando und der Kommandantur wurde im vorigen Jahre ein großes Terrain erworben, das bis zum Schloßteich, der schönsten Stelle Königsbergs, geht. An der Straßenfront ist ein dreistöckiges Verwaltungsgebäude errichtet, in dem sich die Büros der Gewerkschaften, die Parteisekretariate, das Arbeiterssekretariat, ein Lesezimmer und unter ein Restaurant, die Buchhandlung der „Volkszeitung“ und weitere Verkaufsräumlichkeiten befinden. Auf dem Hofe ist das Saalgebäude errichtet. Im Hinterhof sind die Garderoben und Buffeträume untergebracht; in der ersten Etage befindet sich der große Saal, der etwa über 1700 Sitzplätze verfügt. Ein kleiner Saal ist vom großen durch Schlehtüren getrennt, sodaß aus beiden Sälen ein Raum gemacht werden kann. Die Ökonomie befindet sich in eigener Regie der Volkshausgesellschaft. Hinter dem Saalgebäude ist das Druckereigebäude für die „Königsberger Volkszeitung“ errichtet, die jetzt in eigener Parteidruckerei hergestellt wird und mit Rotationsmaschinen, Sehmäschinen und sonstigen modernen Einrichtungen versehen ist. Seit 1. April erscheint die „Volkszeitung“ im neuen Gewande, am 1. Mai wird eine Festnummer herausgegeben. In der neuen Druckerei wird auch die „Danziger Volksmacht“ gedruckt. An die Druckerei schließt sich ein großer Garten, der bis zum Schloßteich geht, und der einigen tausend Personen Platz gewährt. So hat sich die Königsberger Arbeiterschaft ein Heim geschaffen, das auf Jahre hinaus allen Anforderungen genügen wird.

Eine mißlungene Staatsaktion wurde gegen das „Volksblatt“ in Koburg unternommen. Durch eine Notiz vom 11. März 1913 fühlte sich die Neustädter Schuldirektion beleidigt. Die Angelegenheit wurde mehrfach vertagt. Dann hatte das Gericht die Sache demnach auf die lange Bank geschoben, daß es am 24. April wohl oder übel dem Antrage des Verteidigers zustimmen und das Verfahren wegen Verjährung einstellen mußte. Die Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

Aus der Jugendbewegung.

Konferenz der Jugendausschüsse im Bezirk Groß-Berlin. Am letzten Sonntag, dem 26. April, fand in Berlin eine Konferenz der Jugendausschüsse im Groß-Berliner Bezirk statt, die von 118 Delegierten besucht war. Im Bezirk Groß-Berlin bestehen 43 Jugendausschüsse, von denen 35 vertreten waren. Genosse Weimann gab den Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr. Aus diesem geht hervor, daß im letzten Jahre recht eifrig auf dem Gebiete der Jugendbewegung gearbeitet worden ist. Er betonte, der beste Schutz gegen die Bestrebungen der Gegner, die mit allen Mitteln an die proletarische Jugend heranzukommen suchen, sei eine gut ausgebaute Organisations- und Agitationsarbeit. In dieser Beziehung ist im vergangenen Jahre in Groß-Berlin gearbeitet worden und besonderer Wert gelegt auf die Ausbildung von Helfer und Helferinnen, die mehrmals zu instruktiven Vorträgen zusammenberufen worden sind. Redner schildert dann in anschaulicher Weise die umfassende Tätigkeit, die das Jugendsekretariat entfaltet hat. In bezug auf die Bildungsarbeit fanden in Berlin eine Anzahl größerer Veranstaltungen statt, die einen sehr regen Zuspruch fanden und von rund 30 000 Personen besucht waren. Etwas Neues bedeutete die Veranstaltung von kinematographischen Vorführungen für die Jugend. Ferner wurden eine große Anzahl Wanderungen veranstaltet. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Agitationsarbeit unter der weiblichen Jugend gewidmet. Sodann wurden besondere Veranstaltungen für die weibliche Jugend in Form von Handarbeitsabenden eingeführt, die ein recht reges Interesse von Seiten der weiblichen Jugend finden. Eine eifrige Tätigkeit entfaltete der Ausschuss auf dem Gebiete des Sports. Der Referent betonte, daß gerade dieses Gebiet ganz besonders gefördert werden müßte, weil in dieser Beziehung die Gegner, besonders der Jungdeutschlandbund, außerordentlich regsam seien. Zur Ausbildung der Wander- und Spielleiter veranstaltete man naturwissenschaftliche Streifzüge, Museumsbesuche, sowie instruktive Vorträge. Die etwa über ein Jahr bestehende Wandersparrasse erfreute sich einer recht regen Benutzung. Es gelangten im vergangenen Geschäftsjahre 1644,60 Mk. zur Auszahlung. — Die Ausgaben beliefen sich im vergangenen Geschäftsjahre auf 28 113,89 Mk., denen eine Einnahme von 28 195,46 Mk. gegenübersteht. Nicht eingerechnet sind hierbei die Ausgaben für die Jugendheime, von denen in Groß-Berlin 24 bestehen und die durch besondere Vereine unterhalten werden. Es folgten dann die Berichte von Teltow-Beskow und Niederbarnim, worauf sich eine lebhafte Diskussion entwickelte besonders über die Frage des Verhältnisses der Jugendausschüsse zu den Sportvereinen. — Mit einem Hoch auf die freie Jugendbewegung konnte nach Schluß der Diskussion der Vorsitzende, Genosse Rosenfeld, die Verhandlungen schließen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schmarth. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen der werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

Schuhwarenhaus
Auguste Popp

Zur Saison

empfehle ich mein auf das reichhaltigst sortierte Lager in Schuhwaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Der immer grösser werdende Umsatz ist der beste Beweis, dass mein Bestreben, nur das Neueste in erstklassigen Fabri-
: : katen zu möglichst billigen Verkaufspreisen zu bringen, anerkannt wird. : :

Hauptpreislagen in Damen- und Herren-Stiefeln:

7.50 8.75 9.75 10.75 12.75 14.75 16.75 18.75

Täglicher Eingang von Neuheiten,

besonders farbigen Damen-Schuhen u. -Stiefeln, in wundervollen Farben und Ausstattungen.

Leinen-Schuhe in weiß und beige, zum Knöpfen und Schnüren, von 4.50 Mark an.

Kinder-Stiefel in breiten, bequemen Formen, prima Qualitäten, in schwarz und farbig, in großer Auswahl.

Sandalen und vorschriftsmäßige Turnschuhe zu möglichst billigen Preisen.

Rabattmarken auf alle Artikel.

Fahrplan der Lübecker Straßenbahn.

2530

Ausschneiden!

Gültig ab 1. Mai 1914.

Ausschneiden!

Linie 1. Roedstraße—Rahburger Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Roedstraße: 5.25*, 5.25**, 6.05***, 6.25, 6.35, 6.45, 6.55, 7.05, 7.15 und weiter alle 10 Minuten bis 11.25, ferner 12.35.

* Hat Anschluß an der Pfaffenstraße an den Wagen der Linie 8 von Markt 5.24 und dadurch Anschluß an den Hamburger Zug 5.54.

** Nur Werktagen, fährt über Bahnhof nach Schwartzauer Allee, hat Anschluß an den Zug 5.54 nach Hamburg.

*** Hat Anschluß an der Pfaffenstraße an den Wagen der Linie 8 von Markt 6.04 und an den Wagen der Linie 4 vom Kohlmarkt 6.15 und dadurch Anschluß an die Züge 6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

Ab Rahburger Allee: 6.06*, 6.36, 6.46, 6.56, 7.06, 7.16, 7.26 und weiter alle 10 Minuten bis 11.36, ferner 12.06, 1.00.

* Hat Anschluß an den Wagen der Linie 4 vom Kohlmarkt 6.15 und dadurch Anschluß an die Züge

6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

Linie 2. Israelsdorfer Allee—Kronsforder Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Kirchhof: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40 und weiter alle 10 Minuten bis 11.10, ferner 11.35, 12.05.**Ab Kronsforder Allee:** 7.11, 7.21, 7.31, 7.41 und weiter alle 10 Minuten bis 11.31, ferner 12.06, 12.36.**Linie 3. Markt—Krempelsdorf.**

(5 Zonen, Fahrzeit 31 Minuten.)

Ab Markt: 5.24*, 6.04**, 6.24, 6.34, 6.44, 6.54 und weiter alle 10 Minuten bis 11.24, ferner 11.44, 12.14.

* Hat Anschluß a. d. Zug 5.54 nach Hamburg.

** Hat Anschluß an die Züge 6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

Ab Krempelsdorf: 6.15*, 6.55, 7.05, 7.15, 7.25, 7.35 und weiter alle 10 Minuten bis 12.05, ferner 12.25, 12.50**.

* Hat Anschluß an die Züge 6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

** Wartet ab Zug 12.58 von Hamburg.

Linie 4. Schwartzauer Allee—Kronsforder Allee.

(5 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Kronsforder Allee: 5.26* nur bis Bahnhof, 6.06**, 6.36, 6.46, 6.56, 7.06, 7.16 und weiter alle 10 Minuten bis 11.26, ferner 12.06, 1.00***.

* Hat Anschluß an den Zug 5.54 nach Hamburg.

** Hat Anschluß an die Züge 6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

*** Fährt nach Wagenhalle Finkenstraße.

Ab Schwartzauer Allee: 6.24*, 6.54, 7.04, 7.14, 7.24, 7.34 und weiter alle 10 Minuten bis 11.24, ferner 12.34.

* Hat Anschluß an die Züge 6.38 nach Büchen, 6.38 nach Travemünde, 6.38 nach Cutin.

Linie 7. Bahnhof—Israelsdorf (Forsthalde).

(5 Zonen, Fahrzeit 23 Minuten.)

Ab Burgtorbrücke: 5.00, 5.30.**Ab Geibelplatz:** 5.04.**Ab Bahnhof:** 6.17, 6.27, 6.37, 6.47, 6.57 Schl., 7.07, 7.17, 7.27, 7.37 Schl., 7.47, 7.57 Schl., 8.07, 8.17 Schl., 8.27, 8.37 Schl. und weiter alle 10 Minuten bis 9.47, ferner 10.07, 10.47, 11.30.

D. Durchgangswagen nach Rüdnic.

Ab Forsthalde: 5.45*, 6.36, 6.46, 6.56, 7.06, 7.16 Schl., 7.26, 7.36 Schl., 7.46, 7.56 Schl., 8.06, 8.16 Schl., 8.26 Schl., 8.36 Schl., 8.46 Schl., 8.56 Schl., 9.06 Schl., 9.16 Schl. und weiter alle 10 Minuten bis 10.16, ferner 11.02 Schl., 11.08 Schl., 11.18, 12.22** K. u. Schl.

* Nur bis Geibelplatz.

** Hat Anschluß am Burgtor 12.40 nach Rahburger Allee mit Linie 1, kehrt wieder am Kohlmarkt 12.45 nach Kronsforder Allee mit Linie 4 und nach Bahnhof mit Linie 11 (1.09 D-Zug nach Kleinen).

K. Fahrplanmäßiger Anschlußwagen von und nach Rüdnic.

Schl. Direkter Wagen von und nach Schlutup.

An Sonn- und Festtagen oder wenn aus sonstigen Anlässen ein starker Verkehr zu erwarten ist, wird die Wagenfolge vom Geibelplatz nach der Forsthalde und zurück nach Bedarf verstärkt und der Verkehr bis nachts 12 Uhr ausgedehnt.

Linie 8. Markt—Moislinger Allee.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)

Ab Markt: 7.11, 7.31, 7.51, 8.11 u. weiter alle 20 Minuten bis 10.11, ferner 10.21*, 10.41*.

* Fährt nach Wagenhalle Finkenstraße.

Ab Moislinger Allee: 7.00, 7.20, 7.40, 8.00 und weiter alle 20 Minuten bis 10.20, ferner 10.30, 10.50, 11.30.**Linie 9. Markt—Moislinger Baum.**

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Markt: 5.48*, 7.01, 7.21, 7.41, 8.01 und weiter alle 20 Minuten bis 10.21, ferner 10.31*, 11.01, 11.11*, 12.01.

* Nur an Werktagen.

** Fährt nach Wagenhalle Finkenstraße.

An Sonn- und Festtagen wird auf dieser Linie nachmittags nach Bedarf ein 15-Minuten-Verkehr hergestellt, und zwar:

ab Markt 3.31 bis abends 11.41.

ab Moislinger Baum 3.50 12.10.

Ab Moislinger Baum: 5.25*, 6.30, 6.50, 7.10, 7.30 und weiter alle 20 Minuten bis 10.30, ferner 11.30, 12.21**.

* Nur an Werktagen, hat Anschluß a. Linden-

platz a. d. Wag. 5.24 v. Markt. Krempelsd.

** Fährt nach Wagenhalle Finkenstraße.

Linie 10. Kohlmarkt—Vorwerter Friedhof.

(4 Zonen, Fahrzeit 20 Minuten.)

Ab Kohlmarkt: 6.55, 7.05, 7.15, 7.25, 7.35, 8.15 und weiter alle 20 Minuten bis 8.35.**Ab Vorwerter Friedhof:** 7.15, 7.35, 7.55, 8.15 und weiter alle 20 Minuten bis 9.15.**Linie 11. Kohlmarkt—Hansastraße.**

(2 Zonen, Fahrzeit 15 Minuten.)

Ab Kohlmarkt: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40 und weiter alle 10 Minuten bis 10.00, ferner 10.30, 10.50, 11.20, 11.45*, 12.15*, 12.45*.

* Nur bis Bahnhof.

Ab Hansastraße: 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40 und weiter alle 10 Minuten bis 10.20, ferner 10.40, 11.10, 11.30. Außerdem ab Bahnhof 12.10, 12.36, 1.05*.

* Wartet ab Zug 12.58 von Hamburg und fährt bis Krankenhaus.

Linie 12. Lübeck—Schwartau.

(6 Zonen, Fahrzeit 25 Minuten.)

Ab Markt Lübeck: 5.10, 5.10*, 5.30*, 6.00, 6.20*, 6.40*, 7.00, 7.20 und weiter alle 20 Min. bis 8.20, ferner 9.20, 10.20, 11.20**.

* Nur an Werktagen.

** Wartet erst bis Schlutup bis 12.00.

Ab Markt Schwartau: 5.24, 5.36*, 5.56*, 6.26, 6.56*, 7.16*, 7.36 und weiter alle 20 Minuten bis 8.56, ferner 9.56, 10.56, 12.00.

* Nur an Werktagen.

Linie 13. Markt—Geibelplatz.

(3 Zonen, Fahrzeit 14 Minuten.)

Ab Markt: 7.22, 7.32, 7.42, 7.52, 8.02, 8.12 und weiter alle 10 Minuten bis 9.02.**Ab Geibelplatz:** 7.47, 7.57, 8.07, 8.17 und weiter alle 10 Minuten bis 9.07.**Linie 14. Forsthalde—Rüdnic.**

(4 Zonen, Fahrzeit 12 Minuten.)

Ab Burgtorbrücke: 5.00, 5.30.**Mit Linie 7****ab Bahnhof:**6.17 D.
6.37
6.57
7.17
7.37
7.57
8.17
8.37
8.57
9.17
9.37
9.57
10.17
10.37
10.57
11.17
11.37
11.57
12.17
12.37
12.57
1.17
1.37
1.57
2.17
2.37
2.57
3.17
3.37
3.57
4.17
4.37
4.57
5.17
5.37
5.57
6.17
6.37
6.57
7.17
7.37
7.57
8.17
8.37
8.57
9.17
9.37
9.57
10.17
10.37
10.57
11.17
11.37
11.57**Ab Forsthalde:**5.15
5.35
5.55
6.15
6.35
6.55
7.15
7.35
7.55
8.15
8.35
8.55
9.15
9.35
9.55
10.15
10.35
10.55
11.15
11.35
11.55
12.15
12.35
12.55
1.15
1.35
1.55
2.15
2.35
2.55
3.15
3.35
3.55
4.15
4.35
4.55
5.15
5.35
5.55
6.15
6.35
6.55
7.15
7.35
7.55
8.15
8.35
8.55
9.15
9.35
9.55
10.15
10.35
10.55
11.15
11.35
11.55**Ab Rüdnic:**5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30
1.50
2.10
2.30
2.50
3.10
3.30
3.50
4.10
4.30
4.50
5.10
5.30
5.50
6.10
6.30
6.50
7.10
7.30
7.50
8.10
8.30
8.50
9.10
9.30
9.50
10.10
10.30
10.50
11.10
11.30
11.50
12.10
12.30
12.50
1.10
1.30

Unser Prinzip

ist es, gute, schöne Qualitäten zu außerordentlich vorteilhaften Preisen zum Verkauf zu stellen und nette, kleidsame, garnierte Hüte herauszubringen, welche das Renommee unserer Leistungsfähigkeit nur noch erhöhen.

Unbedingt richtig

handeln Sie, wenn Sie sich persönlich von unserer enormen Auswahl und der enorm billigen Preise überzeugen.

Hutformen

Ia. Bast- und Rosshaar 1⁸⁵ 2⁴⁵
Rosshaar und feine Litze 2⁴⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁵

Engl. garnierte Hüte

glatte Matrosen mit Bandgarnitur von 1²⁵ an
fresche moderne Form 3⁷⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵

Fresche garnierte Hüte

Flotte flache Form mit Untergarnitur, Band u. Blumen 7⁵⁰ 8⁵⁰
Hübsche Dreispitzform mit Band, Blumengarnitur . . 5⁷⁵ 6⁹⁵
Nette Frauenform mit Schleife und Blumenarrangement 2⁹⁵ 3⁹⁵

Hübsche Kinderhüte

aparte Formen — niedliche Garnierungen von 1⁹⁵ an

Schul-Hüte blau/weiß rot/weiß
von 95 $\frac{1}{2}$ an

3544

Neu aufgenommen
enorm billig!!!!

Herren-Strohhüte

gerade und Panamaform
1⁷⁵ 2⁴⁵ 3²⁵ 4⁷⁵

Das Aufarbeiten vorjähriger Hüte geschieht nach neuester Mode, schnell und billig.

Rote
Rabattmarken
od. 4% in bar.

C. Badendiek

Sonntag bis
6 Uhr
geöffnet.

Große Spezialhäuser für Damen- u. Kinder-Putz: **Königstraße 26**
Sandstraße 28.

Achtung! Steinsetzer u. Berufsgen.

Abmarsch zur Maifeier präzis
1 Uhr vom Gewerkschaftshaus.
Keiner fehle!
3532) Der Vorstand.

Chorverein Lübeck.

Mitglied des deutschen Arbeiter-
sängerbundes.
Abmarsch zur Maifeier 1 Uhr
vom Gewerkschaftshaus.
3539) Der Vorstand.

Achtung! Fabrikarbeiter - Verband!

Abmarsch zum Sammelplatz des
Maiestuges mittags 1 Uhr vom
Gewerkschaftshaus.
3562) Die Ortsverwaltung.

Achtung Schneider!

Abmarsch zur Maifeier mittags
1 Uhr vom Gewerkschaftshaus,
Johannisstraße 50-52.
Kein Kollege darf beim Demon-
strationszug fehlen.
3567) Die Ortsverwaltung.

Arbeiter- Turn- Verein Lübeck.

Abmarsch zur Maifeier mittags
1 Uhr vom Vereinslokal.
NB. Weißer Anzug.
3527) Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Ortsgruppe Moisling.

Versammlung

am 2. Mai im Lokale des Herrn
H. Siemers.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Diesjähriges Sommervergnügen.
3. Verschiedenes.
Abmarsch der Genossen u.
Genossinnen von Moisling
am 1. Mai 1^{1/2} Uhr. 3518

Achtung, Bäcker!

Abmarsch zur Maifeier Frei-
tag mittags 1 Uhr präzis
vom Gewerkschaftshaus.
3521 Der Vorstand.

Achtung! Transportarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier präzis
1 Uhr vom Gewerkschaftshaus.
3556) Der Vorstand.

Achtung Holzarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier um 1 Uhr
vom Gewerkschaftshaus.
3533) Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. v. Ber.

Bahnhof Lübeck.
Abmarsch zur Maifeier präzis
1 Uhr vom Gewerkschaftshaus.
3540) Der Vorstand.

Zentral-Verband der Schuhmacher

Zur Teilnahme an dem Maiest-
zug sammeln sich die Kollegen um
12^{1/2} Uhr im Gewerkschaftshaus.
Beteiligung an der Demonstration
ist Pflicht aller Mitglieder.
3546) Die Ortsverwaltung.

Zentral-Hallen

Dankwartstraße 20.
Jeden Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen
mit vollbesetztem Orchester.
Anfang 8 Uhr. (2167)

Achtung! Achtung! Die große Zirkus-Arena

Lohmühle (3554)
gibt auf vielfältiges Verlangen in-
folge Eintreffens neuer Kunsttrübe
Freitag, den 1. Sonnabend, den 2.
u. Sonntag, d. 3. Mai, unabweislich
die beiden letzt. Vorstellungen.
Zu zahlreichem Besuch ladet er-
gebenst ein Die Direktion.

Neues Stadttheater

Donnerstag, den 30. April 1914:
Anfang 7^{1/2} Uhr Ende 10^{1/2} Uhr.
Margarethe.
(Faust.)
Oper von Gounod.
Große Preise.
Freitag, den 1. Mai 1914:
Anfang 7^{1/2} Uhr Ende 10^{1/2} Uhr
König Heinrich IV.
Historisches Schauspiel von
W. Shakespeare.
Mittelpreise.
Sonnabend, den 2. Mai 1914:
Anfang 7^{1/2} Uhr Ende 10^{1/2} Uhr.
Neuheit! Neuheit!
Falstaff.
Oper von Giuseppe Verdi.
Große Preise. (3519)

Schicke fertige Anzüge

3550 in größter Auswahl vorrätig, bringen wir zu nachstehend
aussergewöhnlich billigen Preisen:

Elegante Herren - Anzüge
elegante Farben, 1- und 2reih. Form 12⁰⁰
22.— 19.— 17.— 15.50 14.—

Anzüge für junge Leute
ganz moderne Machart, hochelegant 16⁵⁰
37.— 32.— 28.— 25.— 23.— 18.—

Gehrock - Anzüge für
und Gesellschaftszwecke 22⁰⁰
65.— 54.— 46.— 35.— 28.—

Herr.-Frühjahrs - Paletots
in allen Farben vorrätig 14⁵⁰
35.— 30.— 27.— 24.— 19.— 17.—

Berufskleidung für jedes Gewerbe zu billigen Preisen.

Hochfeine Herren-Anzüge
Jackett und Weste und gestreifte Hose 21⁰⁰
45.— 39.— 34.— 28.— 25.—

Blaue Jackett-Anzüge für
eleg. 2reihige Fassons, echtfarb. Stoffe 18⁰⁰
52.— 48.— 35.— 29.— 26.— 23.— 20.—

Knab.- u. Bursch.-Anzüge
für das Alter von 3-14 Jahren 15.— 2⁵⁰
12.— 10.— 8.— 7.— 6.25 5.— 4.— 3.—

Moderne Herren - Hosen
in den schönsten gestreiften Mustern . . 2⁵⁰
15.— 12.— 9.— 7.50 6.— 5.— 4.50 3.50

Gebr. Vandsburger

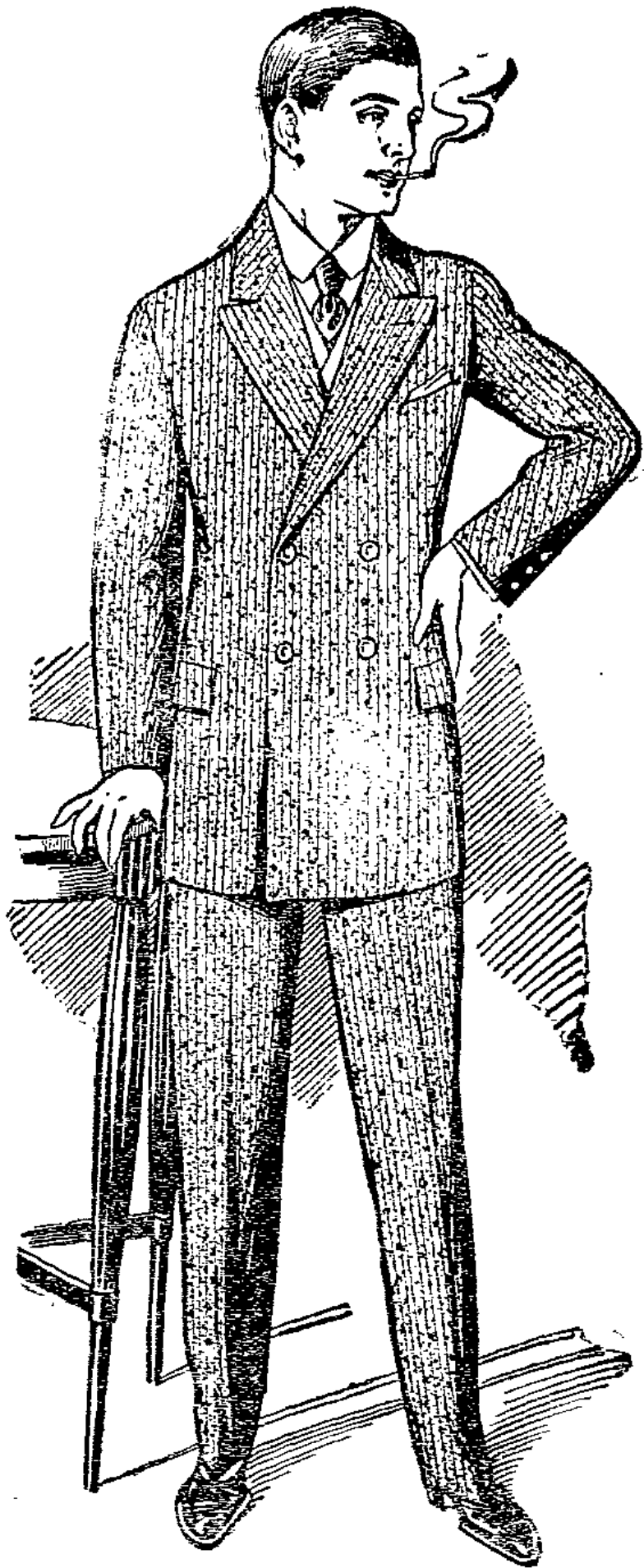
Holstenstraße 10.

Inhaber: Heinr. Wellmann.

Holstenstraße 10.

Meine fertige Herren-Kleidung

bietet das Vollendetste hinsichtlich Stoffe, Verarbeitung und Paßformen. Ich unterhalte eine enorm große Auswahl, sodaß für jede Figur, ob groß und schlank oder untersetzt und stark, gut sitzende Kleidung vorrätig ist.



Herren-Anzüge

ein- und zweireihige Formen in modernen Farben, solide Verarbeitung

1975

Herren-Anzüge

vorwiegend klein gemusterte Dessins in ganz vorzüglicher Ausführung

3450

Herren-Paletots

aus marengo Cheviot oder Cover-Coat in moderner Form

2450

Herren-Hosen

wirklich tragfähige Qualitäten in ausprobiert richtigem Schnitt

290

Herren-Anzüge

nach englischer Art gemusterte Stoffe, in tadelloser Paßform, ein- u. zweireihig

2450

Herren-Anzüge

marengo Cutaway u. Weste oder auch Sacco und Weste mit gestreifter Hose

4250

Herren-Paletots

in moderner Sport- oder in solider halblanger Form, tadellos sitzend

3250

Herren-Hosen

fein gestreifte Muster in grau, von der Mode sehr bevorzugt

440

Herren-Anzüge

moderne kleinkarierte, von der Mode sehr bevorzugte Stoffe

2950

Herren-Anzüge

in hochfeiner Verarbeitung und Ausstattung in den neuesten Fassons

4950

Herren-Paletots

auch Ulster in modernen Formen und eleganter Ausstattung

4450

Herren-Hosen

moderne Kammgarnstoffe, erprobte Strapazier-Qualitäten

690

Rudolph Karstadt

Lübecker Vereinsbrauerei

e. G. m. b. H.

3504

empfehlen ihre

Lager- und Tafelbiere

in bekannter Güte.

Fernsprecher 8963.

Fernsprecher 8963.

Konzerthaus Fünfhausen.

Morgen Freitag: Großes Tanzkränzchen.

Morgen Sonnabend: Großes Tanzkränzchen.

Gasthof Genin.

Zur Maifeier

Groß. Tanzkränzchen

Anfang 4 1/2 Uhr.
Gleichzeitig empfehle mein
— Kaffee- und Bierlokal. —
Ausgang von Rüdichem Bier.
Seidel 10 Bfg.
Es ladet freundlichst ein
H. Martens.
3529

Maifeier in Schlutup.

Die öffentliche politische Versammlung und das Tanzvergnügen finden
nicht im Gasthaus „Zur Post“, sondern
im Saale des Herrn Böge,
Gasthaus „Zum weißen Schwan“
statt. (3581)
Der Einberufer.
W. Bromme, Lübeck, Johannisstr. 50.

Auf zur Obstbaum-Blüte

nach

Badelügge.

Speisen u. Getränke
3514 zu jeder Zeit.

H. Voß.

Zentral-Fremdenverkehr

Mölln, Am Markt.

Besitzer: Hans Michel.

Empfehle meine Lokalitäten den
Gastgebern und Gewerkschaften bei
Ausflügen nach Mölln angelegentlich.
Gute Speisen und Getränke
sowie aufmerksame Bedienung ist
Geschäftsprinzip. (3551)

Travestrand Moisling

empfiehlt zur

Maifeier

seine geräumigen Lokalitäten und großen Garten.

3508

A. Henkel.

Moislinger Baum

Halte meine Lokalitäten zur Maifeier
3507 bestens empfohlen.

Garten-Konzert.

Im Saal: Tanzmusik.

Gemütlicher Familien-Aufenthalt.

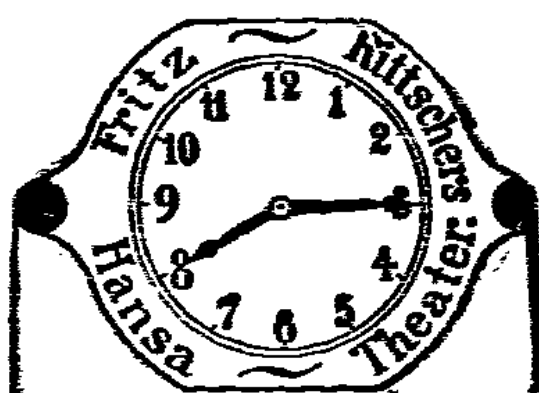
Rudolf Schmachtel.

Zur kleinen Fähre Moisling.

Halte zur bevorstehenden Maifeier mein
Lokal bestens empfohlen. Für gute Speisen so-
wie Getränke wird gesorgt. 3508

Hochachtungsvoll Wilhelm Wieck.

Mittwoch,
den 29. April:



Donnerstag,
den 30. April:

Abschiedsvorstellungen d. Winterspielplanes
zu halben Preisen auf allen Plätzen.

Auftreten der gesamten erstklassigen Variété-
Spezialitäten und das Hartenstein-Gastspiel:

Gottlieb geht bummeln.